



Schuljahr 2017/2018

Jahrbuch



Schulzentrum Grenzstraße – Berufsbildende Schule für Wirtschaft und Verwaltung, Bremen



Kaufmännische Berufsschule

Neuer Bildungsgang
Hüterin des Rechts
Krieg gegen die Zinsen

Kaufmännische Berufsfachschule

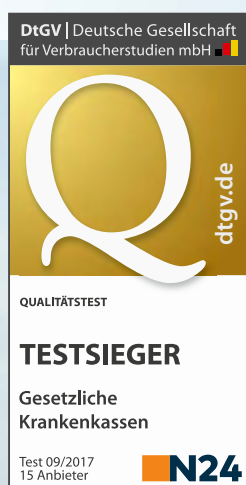
Fächer zu Lernfeldern
Spektakel im Paradies

Berufliches Gymnasium Wirtschaft

Vom Inhalt zur Kompetenz
und
Sanierung und Modernisierung

Erstens mobiler. Erstens direkter. Erstens günstiger.

Starke hkk PLUS Leistungen für mehr als 1.000 €, schnelle Online-Services und eCoaches für mehr Gesundheit.



liebe Schülerinnen und Schüler,
liebe Lehrerinnen und Lehrer,



Peter Hons
Schulleiter

kennen Sie DeepL? DeepL ist ein Übersetzungsprogramm. Angeblich wesentlich besser als Google-Translate, Bing von Microsoft oder Übersetzungen von Facebook. DeepL wird in Köln gemacht und gibt einen Eindruck davon, was schon heute mit sogenannter künstlicher Intelligenz erreichbar ist, was vor allem auf die Übersetzer zukommt, die heute noch zu tausenden in aller Welt arbeiten. DeepL und ähnliche Programme werden diese Arbeit massiv verändern. Übersetzer werden zu Lektoren werden, die Maschine übersetzt und der Mensch wird zur Kontrollinstanz, die die Ergebnisse der Maschine auf kulturelle Verträglichkeit überprüft und anpasst.

88 Prozent der Tätigkeiten von Bankkaufleuten könnten theoretisch schon heute von Computern übernommen werden. Das hat das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) festgestellt. In anderen kaufmännischen Ausbildungsberufen, die an unserer Schule ausgebildet werden, ist der Anteil der durch Rechner ersetzbaren Tätigkeiten zwar geringer, aber nicht unerheblich.

Was bedeutet das für die Entwicklung der kaufmännischen Ausbildungsberufe? Was bedeutet das für die Entwicklung der Ausbildung? Inwieweit muss eine Berufsbildende Schule die Digitalisierung der Arbeitswelt in der theoretischen Ausbildung abbilden? Welche Lernprozesse müssen für die Berufsausübung initiiert werden, wenn immer mehr Aufgaben vom Computer übernommen und damit unsichtbar gemacht werden?

Was müssen Auszubildende von dem verstehen, was mittlerweile und künftig von Computern erledigt wird? Eine klassische didaktische Frage, die immer wieder neu gestellt und beantwortet werden muss. Aus der Sicht einer Berufsbildenden Schule ist die Antwort klar: Alles was zur Mündigkeit der Auszubildenden notwendig ist, muss notwendigerweise verstehbar sein und vermittelt werden. Die künftigen Kaufleute müssen die Ergebnisse, die aus den Computern kommen, einordnen und ihren Kunden vermitteln können. Das wird so lange der Fall sein, wie die Ergebnisse aus den Computern nicht selbsterklärend sind.

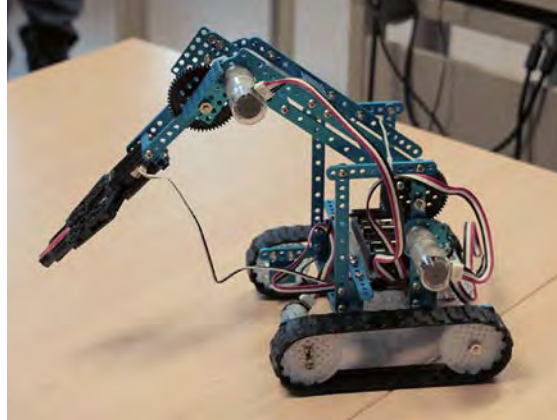
Die Tätigkeit von Lehrern an Berufsbildenden Schulen übrigens lassen sich heute laut IAB zu knapp 10 Prozent durch Computer ersetzen. Unsere Lehrkräfte müssen also nicht deshalb auf die Digitalisierung reagieren, weil sonst ihr Arbeitsplatz in Frage stünde. Lehrerinnen und Lehrer sollten dagegen Antworten auf die Frage finden, wie der Unterricht auf die Anforderungen einer digitalisierten Arbeitswelt angepasst werden sollte.

Sinnbild dieser Anpassung ist die bevorstehende Abkehr von der Kreidetafel. Bevor es am Schulzentrum Grenzstraße so weit ist, müssen Voraussetzungen für eine Digitalisierung der Schule geschaffen werden. Diese liegen nicht nur in der ausreichenden technischen Ausrüstung. Viel wichtiger ist der nutzbringende Einsatz der Technik im Unterricht. Das bedingt die Integration der Technik in die Didaktik und Methodik des Unterrichts. Das wiederum geht nicht ohne eine nachhaltige Unterrichtsentwicklung insgesamt.

Wir danken den Kolleginnen und Kollegen und den Schülerinnen und Schülern, die dieses Jahrbuch durch ihre Beiträge und ihre Arbeit ermöglicht haben. Wir bedanken uns bei den Sponsoren für ihre finanzielle Unterstützung.

Wir gratulieren allen Absolventinnen und Absolventen zur bestandenen Prüfung und wünschen alles Gute für den weiteren Lebensweg. Dabei soll dieses Jahrbuch ein Begleiter sein, der an die hoffentlich erfolgreiche und schöne Zeit am Schulzentrum Grenzstraße erinnert. In diesem Sinne wünschen wir uns, dass dieses Jahrbuch noch lange in Ehren gehalten wird.

A large, stylized handwritten signature in blue ink. The signature is cursive and appears to read 'Peter Hons'. It is written on a light blue background.



Inhalt

- 6 Bremens größte kaufmännische Schule
- 7 Jahresüberblick (Auszüge)
Termine und Ereignisse
- 8 Sanierung und Modernisierung
Neustart notwendig
- 12 Untis Mobile
Der Stundenplan ist mobil
- 13 Zentrale Beratung Berufsbildung
Wege entstehen beim Gehen
- 13 Sprachförderung
Fachinhalte sprachlich aufbereitet
- 14 Podiumsdiskussion
Kontrovers und leidenschaftlich
- 15 Juniorwahl 2017
Die SPD hätte gejubelt

Kaufmännische Berufsschule

- 16 Kaufmännische Berufsschule
Sinkende Tendenz setzt sich fort
- 17 Kaufleute im Gesundheitswesen
Die kaufmännische Berufsschule bekommt Zuwachs!
- 18 Hermann-Leverenz-Stiftung
Herausragende Leistung
- 20 Kooperation
„Bremer Innovationsmodell“ ausgelaufen

Kreditinstitute

- 21 Klassenfahrt nach Frankfurt
- 21 Abschlussfeier 2018
Die Abschlussfeier der Bankkaufleute
- 22 Bank-Marketing
Krieg gegen die Zinsen –
Bank-Marketing einmal anders
- 24 Bankkaufleute 2018
Die Abschlussklassen

Versicherungen

- 25 Kaufleute für Versicherungen und Finanzen 2018
Die Abschlussklassen

Industrie

- 27 Exkursion – Werder Bremen
Spuren nach dem Montagsspiel
- 28 DATEV-Bildungspartnerschaft
Ein anwendungsorientierter Buchhaltungskurs
- 29 Industriekaufleute 2018 (Teil 1)
Die Abschlussklassen
- 30 Industriekaufleute 2018 (Teil 2)
Die Abschlussklassen

Rechtsberufe

- 31 Die Hüterin des Rechts
- 32 „ReNos“ 2018
Die Abschlussklassen

Sozialversicherungen

- 35 Berlinfahrt
Mit Jens Spahn in Berlin
- 36 DDR-Zeitzeuge
„Den Kommunismus legt man nicht über Nacht ab“
- 39 „SoFas“ 2018
Die Abschlussklassen

Immobilien

- 40 Exkursion der Immobilienkaufleute
Besuch des Neubauprojekts „Wremer Bogen“
- 41 Immobilienkaufleute 2018
Die Abschlussklassen



Kaufmännische Berufsfachschule

- 42 *Berufliche Vollzeit-Bildungsgänge*
Die kaufmännischen Berufsfachschulen

Handelsschule/Praktikums-/Sprachförder-/Berufsorientierungsklassen

- 44 *Eishockey*
Spektakel im Paradise
Angstgegner Weserstars
- 45 *Sporttag im Sportgarten*
Auf den Teamgeist kommt es an!
- 46 *Handelsschule 2018*
Die Abschlussklassen
- 47 *Praktikum der Berufsorientierungsklassen*
Praktikum im Kindergarten
- 48 *Sprachförderklassen mit Berufsorientierung 2018*
Die Abschlussklassen
- 49 *Berufsorientierungsklassen mit Sprachförderung 2018*
Die Abschlussklassen
- 50 *Praktikumsklassen 2018*
Die Abschlussklassen

Einjährige Höhere Handelsschule

- 51 *Einjährige Höhere Handelsschule 2018*
Die Abschlussklasse

Zweijährige Höhere Handelsschule

- 52 *Der Weser-Kurier zu Besuch*
„Mit mehr Personal und mehr Zeit
könnten wir etwas erreichen“
Auf dem Weg ins Berufsleben
- 54 *Lernfeldeinführung*
ZHH ändert ihr Curriculum
- 56 *Sporttag im Sportgarten*
Spannung pur im Sportgarten
- 57 *„Deutsch“ trifft „Politik“*
Leben in den Sechzigern
- 58 *Zweijährige Höhere Handelsschule 2018*
Die Abschlussklassen

Berufliches Gymnasium Wirtschaft

- 60 *Berufliches Gymnasium Wirtschaft*
DAS Wirtschaftsgymnasium Bremens
- 61 *Schülerakquise*
Auf vielen Kanälen aktiv

- 62 *Tag der offenen Tür*
Mit einem Euro zur Million!
- 63 *Tag der offenen Tür*
Nachhaltigkeitsbingo
- 63 *Zukunftstag*
Girls'/Boys' Day
Zukunftstag im Profil Recht
- 65 *Entwicklung des Bildungsgangs*
Vom Inhalt zur Kompetenz –
weniger ist manchmal mehr
- 67 *Unsere Abiturienten 2017 – Es ist geschafft!*
- 67 *Unsere Einführungsphase*
- 69 *Unser erstes Jahr der Qualifikationsphase (Q1)*
- 71 *Unser zweites Jahr der Qualifikationsphase (Q2)*
- 74 *Ressourcenschutz*
Nachwachsende Ressourcen bereits verbraucht
- 75 *Studienfahrt der Q1*
Wo liegt eigentlich Riga?
- 76 *Technik für den Unterricht*
Mit Tablet-PCs Mathematik zugänglicher gestalten
- 77 *Skifahrt*
Mit Taufe und Werwolf
- 78 *Chaostage*
Was soll uns dieses Bild sagen?
- 79 *Abitur 2018*
Die Abschlussklassen

Lehrkräfte

- 80 *Referendariat*
Lernort Bürgerschaft
- 81 *Organigramm*
Wer macht was?
- 82 *Von A bis Z*
Das Kollegium
- 86 *Personalveränderungen*
Kommen und Gehen
- 87 *Kollegenportrait*
Spät berufen

Und sonst?

- 88 *Haushalt*
Wofür wird das Geld ausgegeben?

Rubriken

- 3 *Editorial*
- 90 *Danke / Sponsoren / Gutes tun / Impressum*



Bremens größte kaufmännische Schule

Berufsschule, Berufsfachschule und Berufliches Gymnasium unter einem Dach

In seiner heutigen Form besteht das Schulzentrum an der Grenzstraße seit dem 1. August 1999, entstanden aus dem Zusammenschluss der Handels- und Höheren Handelsschule und der Abteilung Berufsschule für Kreditinstitute, Versicherungen und Industrie (KVI) des ehemaligen Schulzentrums Huckelriede.

Gegliedert ist das Schulzentrum an der Grenzstraße heute in drei Abteilungen: die Abteilung Berufliche Teilzeit-Bildungsgänge (duale Berufsschule, ehemals KVI), die Abteilung Berufliche Vollzeit-Bildungsgänge (kaufm. Berufsfachschulen, ehemals Handels- und Höhere Handelsschule) und das Berufliche Gymnasium Wirtschaft.

Im Vollzeitbereich kann jeder Schulabschluss vom Mittleren Schulabschluss (Realschulabschluss), über den schulischen Teil der Fachhochschulreife bis hin zur Allgemeinen Hochschulreife erworben werden.

Die Vielzahl und Differenziertheit der Bildungsgänge gewährleisten ein hohes Maß an Durchlässigkeit. Für jede Schülerin und jeden Schüler steht ein den individuellen Neigungen und Fähigkeiten entsprechendes Bildungsangebot zur Verfügung. So werden Defizite kompensiert, verschiedenste Benachteiligungen abgebaut, Ausbildungsfähigkeit hergestellt und weiterführende schulische Abschlüsse erworben. Damit leistet die Schule einen wichtigen Beitrag zur Bildungsbeteiligung.

Die Abteilung Berufliche Teilzeit-Bildungsgänge umfasst Fachklassen des dualen Systems (Berufsschule) für die Ausbildungsberufe Bankkauffrau/-mann, Kauffrau/-mann für Versicherungen und Finanzen, Industriekaufrau/-mann, Immobilienkauffrau/-mann, Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte und Sozialversicherungsfachangestellte.

Die Ausbildung erfolgt in enger Kooperation mit den ausbildenden Unternehmen und Kammern. Sie berücksichtigt

die sich mit der wirtschaftlichen Entwicklung ständig verändernden Anforderungen der Berufswelt ebenso wie den allgemeinen Bildungsanspruch und erfordert ein hohes Maß an Innovationsbereitschaft und -fähigkeit verbunden mit einem starken Praxisbezug.

Neben der nach wie vor wichtigen Vermittlung einer hohen fachlichen Qualifikation bildet die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen wie Sozialkompetenz, Methodenkompetenz, Teamfähigkeit und Kommunikationsfähigkeit eine zweite wichtige Säule im pädagogischen Profil der Schule. Die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen ist durchgängiges Unterrichtsprinzip in allen Schulformen und wird zusätzlich gefördert durch Unterrichtsprojekte wie das Systematische Teamtraining (STT), Berufsorientierung als Lebensplanung und Berufsfindung (BLUB) ebenso wie die Beteiligung an Planspielen wie dem Deutschen Gründerpreis.

Die Schule soll Jugendliche umfassend für eine bewusste und mündige Teilnahme am wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Leben qualifizieren. Ständige Veränderungsprozesse, die sich in immer kürzeren Zyklen vollziehen, kennzeichnen die zukünftige Entwicklung. Nur wenn die Jugendlichen fähig sind, die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Prozesse durch einen selbstgesteuerten lebenslangen Lernprozess mitzugestalten, können sie die daraus resultierenden Herausforderungen bewältigen. Es wird eine fachliche, soziale und persönliche Qualifizierung verknüpft mit der Fähigkeit und Bereitschaft zur Übernahme sozialer Verantwortung angestrebt. Erreichbar ist dies nur, wenn sich auch die Schule einem ständigen Lernprozess unterwirft. Es muss sichergestellt werden, dass den Jugendlichen eine optimale und effiziente Lernumgebung bereitgestellt wird, die sich neuen Erfordernissen öffnet und angemessen und schnell auf wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen reagiert.

Termine und Ereignisse

August 2017

Einschulungstage und Sporttag der Handelsschule, der Praktikums-, Sprachförder- und Berufsorientierungsklassen; Einführungstag und Sporttag der Zweijährigen Höheren Handelsschule; Einführungstag für die Einjährige Höhere Handelsschule/Doppelqualifizierend; Einführungstage in den Bildungsgängen Industrie, Immobilien, Versicherungen und Rechtsberufe; Einführungstage des Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft (BGW); Teilnahme an der job4u-Messe.

September 2017

Ausbildersprechtag Rechtsberufe; Zwischenprüfung der Patentanwaltsfachangestellten / Industriekaufleute / Immobilienkaufleute / Bankkaufleute / Kaufleute für Versicherungen und Finanzen; Berufsorientierung für die Einjährige Höhere Handelsschule/Doppelqualifizierend (EHH), die Zweijährige Höhere Handelsschule (ZHH) und das BGW; Praktikumswochen Handelsschule; Elternabende in der Berufsfachschule und im BGW; Schulelternbeirat; Projekttag Raumplanung; Gastauftritt „Antitoxin“.

Oktober 2017

Zwischenprüfung der Rechtsanwalts- und Notarfachangestellten; Präsentationen der Projektarbeiten im BGW; Praktikumswochen EHH.

November 2017

Schriftliche Abschlussprüfungen Bankkaufleute / Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte / Industriekaufleute / Kaufleute für Versicherungen und Finanzen / Immobilienkaufleute; Informationsabend der Berufsfachschulen und des BGW; Tag der offenen Tür des BGW und Hospitationstag der Berufsfachschulen.

Dezember 2017

Mädchen-Informatik-Abend des BGW; Weihnachtsfeier des Kollegiums.

Januar 2018

Hospitationstag des BGW; Einschulung Bankkaufleute; mündliche Abschlussprüfungen Bankkaufleute / Rechtsberufe / Industriekaufleute / Kaufleute für Versicherungen und Finanzen; Abschlussfeiern Industriekaufleute / Kaufleute für Versicherungen und Finanzen / Immobilienkaufleute / Bankkaufleute.

Februar 2018

Informationsabend der Berufsfachschulen und des BGW; Tag der offenen Tür; Einschulung der Sozialversicherungsfachangestellten; Ausbildungsbeirat; Studienfahrten des BGW; Zwischenprüfungen Bankkaufleute / Immobilienkaufleute / Industriekaufleute/ Kaufleute für Versicherungen und Finanzen, Studienfahrten BGW.

März 2018

Ausbildersprechtag Industrie, Rechtsberufe.

April 2018

Schriftliches Abitur im BGW; Teilnahme der ZHH und des BGW am Infotag der Hochschule Bremen; schriftliche Abschlussprüfungen Bankkaufleute / Industriekaufleute / Immobilienkaufleute / Kaufleute für Versicherungen und Finanzen; Rechtsanwalts- und Notarfachangestellten; schriftliche Abschlussprüfungen der Bildungsgänge der Berufsfachschulen (EHH/DQ und ZHH); Schulfahrt des Bildungsgangs Sozialversicherungsfachangestellte nach Berlin.

Mai 2018

Mündliches Abitur im BGW; schriftliche Abschlussprüfungen der Handelsschule; schriftliche Abschlussprüfungen der Patentanwaltsfachangestellten; Projektprüfungen in der Einjährigen Höheren Handelsschule/DQ; Prüfungen zum Mittleren Schulabschluss.

Juni 2018

Mündliche Abschlussprüfungen in den Bildungsgängen der Kaufmännischen Berufsschule; DRK-Blutspendeaktion; Erscheinen des Jahrbuchs Nr. 13; Abi-Ball des BGW; Teilnahme der ZHH und des BGW an der Berufsinformationsmesse „vocatium“; Teilnahme an der job4u-Messe; mündliche Abschlussprüfungen in den Bildungsgängen der Kaufmännischen Berufsfachschulen; Berufsinformationstag der Höheren Handelsschule und des BGW; Abschlussfeier Bankkaufleute, Versicherungskaufleute, Immobilienkaufleute, Sozialversicherungsfachangestellte, Industriekaufleute; Freisprechungsfeier der Rechtsanwalts- und Notarfachangestellten, Teilnahme am Stadtteilstadt Walle.



Neustart notwendig

Für eine moderne Pädagogik sind moderne Räume und eine moderne Ausstattung notwendig. In dieser Hinsicht hat das Schulzentrum Grenzstraße einen großen Nachholbedarf und eine grundlegende Sanierung und Modernisierung ist unabdingbar.



Peter Hons
Schulleiter

Der Sanierungsstau im Schulzentrum Grenzstraße ist immens. Die vor zehn Jahren erneuerte Fassade verdeckt dem außenstehenden Betrachter, dass innerhalb des Gebäudes die Zeit manchmal stehen geblieben zu sein scheint. Gleichzeitig stellt sich bei dem Grad und dem Umfang einer eventuellen Sanierung die Frage, ob und wie nicht nur das Bestehende wieder in Stand gesetzt werden kann, sondern ob und wie die räumlichen Gegebenheiten an neue Bedarfe angepasst werden müssen.

Die Schulleitung, die Steuergruppe Qualitätsmanagement und das Kollegium des Schulzentrums Grenzstraße haben sich daher in den vergangenen Jahren immer wieder mit der Frage auseinandergesetzt, wie eine zukunftsfähige Entwicklung aussehen müsste und welche Rahmenbedingungen dafür geschaffen werden sollten.

Im Schulzentrum Grenzstraße wurde vor ca. zehn Jahren der größte Teil der Fassade saniert bzw. erneuert. Gleichzeitig begann damals die Sanierung und Erneuerung des Schulhofes, die im Sommer 2017 abgeschlossen wurde. Der heute gute äußerliche Eindruck verdeckt, dass das Gebäudeinnere (Raumaufteilung, Schall- und Brandschutz, Toilettenanlagen, Arbeits- und Aufenthaltsmöglichkeiten für Schüler und Lehrer, IT-Infrastruktur) einschließlich der Ausstattung (Möbiliar, Tafelanlagen, digitale Endgeräte) nicht den heutigen und erst recht nicht den zukünftigen Anforderungen an eine Berufsbildende Schule entspricht und saniert bzw. modernisiert werden muss. Dafür reichen isolierte Maßnahmen nicht aus, wie zum Beispiel die Erneuerung der maroden Toilettenanlagen, der Ersatz der sich ablösenden Deckenplatten, die Installation äußerer Treppen für den zweiten Fluchtweg oder das

Anbringen von Treppenliften für mobilitätseingeschränkte Personen.

Um das Schulzentrum Grenzstraße gut aufzustellen, müssen die Voraussetzungen für einen zukunftsfähigen Unterricht geschaffen werden. Dieser Unterricht zeichnet sich insbesondere durch die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler, eine nachhaltige Unterrichtsentwicklung, eine konsequente Umsetzung der Lernfelddidaktik und eine bildungsgangbezogene Teamarbeit aus. Eine Sanierung und Modernisierung des Gebäudes und der Ausstattung sollte daher so vorgenommen werden, dass damit die angesprochenen pädagogischen Ziele erreicht und die Lern- und Arbeitsbedingungen verbessert werden können. Diese Ziele sollen im folgenden etwas näher ausgeführt werden:

Möglichkeiten für die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler

Vor dem Hintergrund einer heterogenen werdenden Schülerschaft wird der Bedarf an individueller Förderung weiter steigen. Für den Unterricht bedeutet das, ausreichende und geeignete räumliche Möglichkeiten für eine Differenzierung innerhalb der Lerngruppen und für individuelles Arbeiten und Lernen der Schülerinnen und Schüler zu schaffen. Die Räume sind das eine, die Technik ist das andere: Ohne eine entsprechende digitale Infrastruktur wird es die Individualisierung des Lernens und die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler nicht geben.

In diesem Zusammenhang ist die lernfeldorientierte Didaktik ein Beispiel, welche Anforderungen an eine Sanierung und Modernisierung des Schulzentrums Grenzstraße zu stel-



len sind. Richtig angewendet bedeutet die lernfeldorientierte Didaktik unter anderem ein verstärktes Lernen in selbstorganisierter Form. Dafür sind die vorhandenen und auf Frontalunterricht ausgerichteten Raumstrukturen der 60er-Jahre echte Barrieren. Das wurde der Schule schmerzlich bewusst, als der Fachbereich „Rechtsberufe“ auf der Grundlage eines novellierten Curriculums das Lernfeldkonzept implementieren wollte und auf räumliche und technische Hindernisse stieß. Die gleichen Hürden finden sich zur Zeit auch bei der Implementierung der lernfeldorientierten Didaktik in der Zweijährigen Höheren Handelsschule und beim Ausbildungsberuf Kaufmann/-frau im Gesundheitswesen sowie bei der Umsetzung des selbstorganisierten Lernens im Beruflichen Gymnasium. Alle zukunftsfähigen pädagogischen Anforderungen laufen darauf hinaus, räumlich und technisch individuelles und selbstorganisiertes Lernen zu unterstützen.

Bildungsgangbezogene Teamarbeit und nachhaltige Unterrichtsentwicklung

Nicht nur die Schülerinnen und Schüler sollten beim Lernen durch entsprechend moderne und technisch gut ausgestattete Räume unterstützt werden. Mindestens genauso wichtig ist die Unterstützung der Lehrkräfte bei der Gestaltung dieser Lernprozesse. Die Basis der Lernprozessgestaltung im Schulzentrum Grenzstraße ist der jeweilige Bildungsgang. Hier arbeiten Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte auf der Grundlage einer bildungsgangspezifischen Identität zusammen. Die Lehrerinnen und Lehrer entwickeln auf dieser Grundlage ihren Unterricht, führen ihn durch und evaluieren ihn, sie beraten



Schülerinnen und Schüler und kooperieren auf der Basis dieses Selbstverständnisses mit Ausbildungsbetrieben. Es macht daher sehr viel Sinn, die Arbeit der Lehrkräfte und das Lernen der Schüler der jeweiligen Bildungsgänge räumlich in Clustern zu organisieren. Das Schulzentrum Grenzstraße hat daher ein Konzept für die Arbeit und das Lernen in Raumclustern erstellt.

Eine Unterrichtsentwicklung lässt sich dann als echte Entwicklung kennzeichnen, wenn sie nachhaltig ist. Dieses ist sie, wenn sie als kontinuierlicher Verbesserungsprozess in einem wiederkehrenden Qualitätskreislauf durch die Bildungsgangteams organisiert wird. Dabei werden Evaluationsergebnisse und gesellschaftliche Veränderungen systematisch aufgegriffen, Curricula und Unterrichtsmaterialien angepasst und verbindliche didaktische Jahrespläne festgeschrieben. Um eine solche Unterrichtsentwicklung realisieren zu können, benötigen die Lehrkräfte in der Schule entsprechende räumliche und technische Rahmenbedingungen. Dazu zählen neben einer digitalen Infrastruktur insbesondere modern und ansprechend gestaltete Einzel- und Teamarbeitsplätze sowie Aufenthaltsmöglichkeiten, die zum Austausch und zur Kreativität anregen.

Auf der Grundlage der oben genannten Überlegungen wurde vor kurzem die Senatorin für Kinder und Bildung gebeten, für das Schulzentrum Grenzstraße eine „Phase 0“ zu genehmigen. In der „Phase 0“ würden sich Vertreter der Behörde, der Schule und von Immobilien Bremen mit Unterstützung von Architekten und unter Beteiligung des Kollegiums nach einem definierten Ablauf um ein Konzept für die Umsetzung folgender Maßnahmen kümmern:

Es geht zunächst um die Gestaltung der Räume nach modernen pädagogischen Anforderungen. Hierzu zählt die – auch farblich gestaltete – Raumaufteilung auf den jeweiligen Ebenen der Gebäudeteile mit Stützpunkten und Lagermöglichkeiten für die Bildungsgänge einschließlich der Sanierung und Neugestaltung der bisherigen Toilettenanlagen.

Es geht für die Schülerinnen und Schüler um angemessene Lern-, Arbeits- und Aufenthaltsmöglichkeiten außerhalb der Unterrichtsräume und für die Lehrkräfte und Lehrerteams um effektive Arbeitsplätze einschließlich Aufenthaltsmöglichkeiten.

Alle Räume müssen nach den Anforderungen des Brand- und Schallschutzes saniert werden und barrierefrei zugänglich sein. Schließlich bedarf es einer zukunftsfähigen und brandschutzgemäßen Verkabelung für die Nutzung eines flächendeckenden WLANs und der verbleibenden Computerräume.

Sollten die vorgenannten Maßnahmen umgesetzt werden, wird jedoch noch einige Zeit ins Land gehen. Zu viel, um mit der Digitalisierung der Schule zu warten. Eine Digitalisierung, die die Schüler über ihre Smartphones selbst mitbringen (siehe Seite 10), die in der Arbeitswelt massiv voranschreitet und die im Bereich des Unterrichts mittlerweile eine realisierbare und handhabbare Dimension erreicht hat. Es gilt also, jetzt die Schule mit digitalen Whiteboards und mobilen Endgeräten wie Notebooks und Tablets auszustatten, die auch unter eventuell neu gestalteten räumlichen Bedingungen weiter genutzt werden können.

Bei der Digitalisierung des Schulzentrums Grenzstraße gehen wir davon aus, dass es grundsätzlich in allen Fächern und Lernfeldern einen Bedarf an umfassenden und komfortablen Präsentationsmöglichkeiten gibt. Es ist weiter davon



Schüler benutzen das WLAN des Schulzentrums Grenzstraße. Doch die technische Ausstattung ist unzureichend.

FOTOS: DANIEL CHATARD

Sorge vor dem digitalen Rückstand

Verbände befürchten, dass Berufsschulen bei der Finanzierung durch Bund und Länder zu kurz kommen

VON MARLO MINTEL

Bremen. Die Schülerinnen und Schüler des Schulzentrums Grenzstraße in Walle müssen sich gedulden. Noch können sie nur in einzelnen Bereichen ihrer Schule, wie in der Aula oder im Eingangsbereich, WLAN nutzen. „Wir wollen aber den nächsten Schritt gehen“, sagt Schulleiter Peter Hons. Gemeinsam mit der Bremer Bildungsbehörde laufen die Planungen, WLAN auf sämtliche Räume auszudehnen. Im kommenden Jahr, so hofft Hons, hat seine Schule flächendeckendes Internet. Kostenpunkt: rund 100.000 Euro. „Wir brauchen diese WLAN-Infrastruktur“, sagt der 56-Jährige – aus gutem Grund.

Das Schulzentrum an der Grenzstraße ist eine der größten Schulen Bremens. Es vereint ein Berufliches Gymnasium Wirtschaft sowie Kaufmännische Berufsfachschulen und eine Kaufmännische Berufsschule mit acht verschiedenen Ausbildungsberufen unter einem Dach. Ein bremisches Kreditinstitut hat Hons zufolge bereits angekündigt, seine Auszubildenden im kommenden Ausbildungsjahr mit Tablets an die Berufsschule zu schicken. Um mit den Tablets arbeiten zu können, ist WLAN in den Klassenräumen Voraussetzung. „Es wäre bitter, wenn wir den Azubis nicht die Möglichkeit bieten könnten, die sie eigentlich erwarten dürfen.“

WLAN an Berufsschulen erwarten auch Berufsschulverbände und der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK). In einem Positionspapier, das der DIHK ge-

meinsam mit den Verbänden der Lehrer an beruflichen Schulen und an Wirtschaftsschulen erarbeitet hat, sorgt man sich um die Digitalisierung an Berufsschulen. Insbesondere um die finanzielle Unterstützung von Bund und Ländern. „Um eine lernförderliche digitale schulische Infrastruktur aufzubauen, benötigen allein die Berufsschulen schätzungsweise rund 2,5 Milliarden Euro in fünf Jahren, also rund 500 Millionen Euro pro Jahr“, heißt es in dem Schreiben.

Der von der Bundesbildungsministerin Johanna Wanka (CDU) geplante Digitalpakt sieht ab 2018 insgesamt fünf Milliarden Euro vor – für alle 40.000 allgemeinbildenden und beruflichen Schulen. Die Berufsschulen machen knapp ein Viertel aller Schulen in Deutschland aus. Ob die Gelder überhaupt vorhanden sind, daran zweifeln Kultusminister verschiedener Bundesländer. Die vorläufige Etatplanung der alten Regierung enthält noch keine Mittel für den Digitalpakt.

Falls das Milliardenprogramm des Bundes tatsächlich verabschiedet wird, erhält Bremen nach dem sogenannten Königsteiner Schlüssel 0,95 Prozent der Gesamtsumme. Das wären bei fünf Milliarden Euro umgerechnet 47,5 Millionen Euro. Nach Ansicht des Berufsschullehrerverbandes (VLB) in Bremen benötigen allein die Berufsschulen zwischen 15 und 17 Millionen Euro pro Jahr. Laut Landesvorsitzendem Eckhard Friedrichs sind zuvor aber noch Erstinvestitionen für einen glasfaser-basierten Breitband-Internetzugang, für mobile Endgeräte wie Tablets sowie für Hotspots in den Klas-

senräumen notwendig. Hinsichtlich der Digitalisierung müsste weiteres Geld etwa in die Aus- und Fortbildung der Lehrer fließen. „Wir haben Sorge, dass die Berufsschulen am Ende zu kurz kommen“, sagt Friedrichs.

Der VLB-Landesvorsitzende kritisiert, dass Bremen mit den Ausgaben für Schulen im beruflichen Bereich anderen Bundesländern „etwas“ hinterherhängt. Er beruft sich auf das diesjährige Jahrbuch des Statistischen Bundesamtes. Demnach betragen die

Hause aus Aufgaben und Lernmaterial einsehen. Lehrer können bestimmte Datenangebote über „its learning“ zur Recherche bereitstellen. Das System sei sehr zeitaufwendig und umfangreich, sagt Friedrichs, der an der Grenzstraße angehende Versicherungskaufleute unterrichtet. „Wir Berufsschullehrer werden damit aber alleine gelassen“, kritisiert er die Zustände.

„Kollegen, die diese Plattform nutzen und pflegen, kommen im Monat auf zehn Stunden.“ Im Gegenzug fordert der VLB zwei Stunden Unterrichtsbefreiung pro Woche. „Diese Plattform setzt eine erhebliche Investition von Seiten der Lehrer voraus. Diese Kapazitäten sind aber nicht mehr vorhanden“, sagt Friedrichs. Auf dem Weg zum digitalen Lernen und Lehren sieht er an den Bremer Berufsschulen noch eine ganze Reihe von Baustellen. „Es geht voran. Aber nicht in der Geschwindigkeit, wie es sein sollte.“ Peter Hons sieht seine Schule für das digitale Zeitalter gewappnet. „Ich weiß, dass es vielen zu langsam geht. Wir gehen das lieber Schritt für Schritt an.“ Aktuell hat das Schulzentrum insgesamt 450 Desktop-Computer, keine Tablets. Dafür gibt es drei Notebookwagen mit je zwölf Geräten. „Diese Ausstattung wollen wir forcieren“, sagt Hons.

Sein Wunsch: Pro Klassenraum sollen im Schnitt sechs mobile Endgeräte vorhanden sein – inklusive der Tablets oder Notebooks der Schüler. Bei der Ausstattung sieht Hons Luft nach oben. „Da hinken wir anderen Bundesländern schon noch hinterher.“



„Wir wollen den nächsten Schritt gehen.“

Peter Hons, Schulleiter

Ausgaben im Jahr 2014 im Bundesdurchschnitt 4600 Euro – pro Schüler an beruflichen Schulen. Bremen lag mit 4000 Euro darunter. Im Vergleich: Hamburg gab mit 5200 Euro ein gutes Stück mehr aus. „Bremen hat hier eindeutig Nachholbedarf“, sagt Friedrichs.

Nachholbedarf sieht er auch bei der internetbasierten Lernplattform „its learning“, zu der alle Schulen Zugang haben. Darüber können Schülerinnen und Schüler von zu

Weser-Kurier vom 27. November 2017

auszugehen, dass Möglichkeiten der Internetrecherche und der Erstellung von Schülermaterialien durchgehend vorhanden sein müssen. Gleichzeitig sollen die Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Geräte mitbringen dürfen (BYOD: Bring Your Own Device) und sich über die Lernplattform „itslearning“ mit ihren Mitschülern und Lehrern unterrichtsbezogen austauschen können.

Die dargestellten Anforderungen setzen die jederzeitige Verfügbarkeit entsprechender Geräte voraus. Sie bedeuten aber nicht, dass jede Schülerin oder jeder Schüler zu jeder Zeit und dauerhaft ein mobiles Endgerät benötigt. Vielmehr halten wir eine schulseitige Grundausstattung für jeden Unterrichtsraum mit sechs mobilen Endgeräten zunächst für ausreichend. So kann eine ständige Arbeitsmöglichkeit am Rechner für Gruppen von vier bis fünf Schülern gewährleistet werden. Da die mobilen Endgeräte (z. B. Notebooks) in Transportwagen (z.B. Notebookwagen) auf jeder Ebene des Schulgebäudes zur Verfügung stehen sollen, ist eine Zusammenfassung der Geräte möglich, so dass die Schülerinnen und Schüler auch mit Einzelarbeit am mobilen Rechner versorgt werden können.

In einigen Fächern, wie z. B. der Wirtschaftsinformatik, wird es einen umfassenden und dauerhaften Bedarf an leistungsfähigen Einzelplatzrechnern geben müssen. Für diese Fächer werden künftig fünf sogenannte PC-Räume bereitgehalten. Damit wird die Anzahl der PC-Räume gegenüber dem heutigen Stand um zwei Drittel reduziert (siehe Grafik).

Die Voraussetzung für den produktiven Einsatz mobiler Endgeräte ist ein leistungsfähiges WLAN und ein entsprechendes Benutzermanagement. Letzteres regelt nicht nur den Zugang zum schulischen WLAN sondern sichert auch die schulische Steuerungshoheit beispielsweise beim Schreiben von Klausuren.

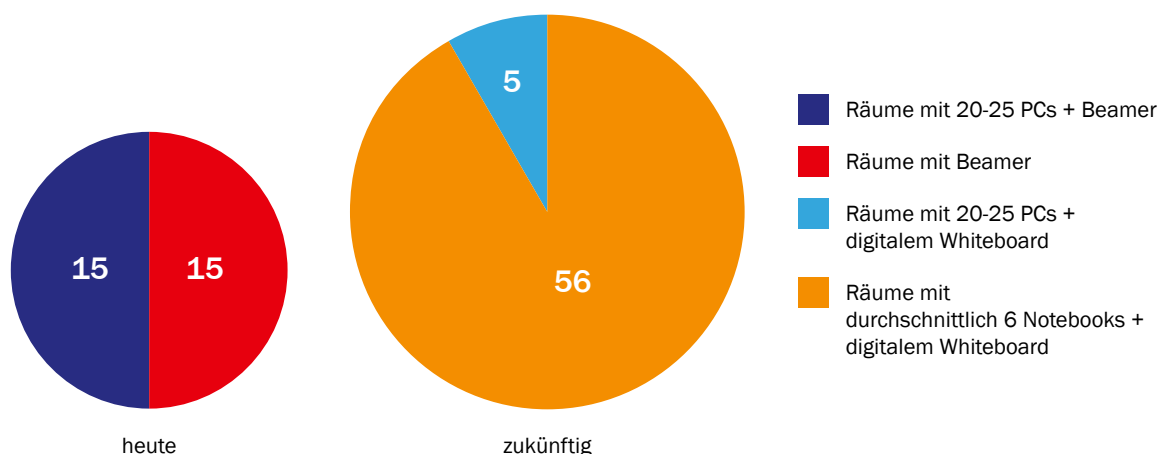
Zusammengefasst drückt sich der Modernisierungs- und Investitionsbedarf in folgenden Daten aus: Für die schulweite Nutzung des WLANs sind mindestens 50 Access-Points zu installieren. Hinzu kommen eventuell notwendige neue Leitungen und Switches (Geräte zur Verbindung von Netz-

werkkomponenten). An mobilen Endgeräten sind unter den vorgenannten Prämissen insgesamt 336 Geräte nötig. Bei elf Ebenen in der Schule und ein bis zwei Notebookwagen pro Ebene kommen bis zu 22 Notebookwagen dazu. Schließlich soll jeder Unterrichtsraum ein digitales Whiteboard mit Mini-PC und Lautsprecheranlage erhalten. Nach Addition der einzelnen Bestandteile ergibt sich ein Anschaffungsvolumen von über einer halben Million Euro. Angesichts des Sachmittelhaushaltes der Schule ist klar, dass die Schule jetzt den Betrag der Anschaffung und später die Ersatzinvestitionen bei weitem nicht aus eigenen Mitteln bestreiten kann. Umso wichtiger ist daher eine entsprechende Einstellung dieser Positionen in den Haushalten der Stadt, kurzfristig unterstützt durch Investitionssondermittel wie beispielsweise dem angekündigten „Digital-Pakt“ der Bundesregierung.

Die Investition in die Hardware ist nur eine notwendige Bedingung für eine Modernisierung des Unterrichts. Gleichwohl ist sie nicht hinreichend. Denn Lernprozesse lassen sich mit diesen Geräten erst dann verbessern, wenn ihre Integration in den täglichen Unterricht gelingt. Das setzt eine Didaktik voraus, die das digitale Whiteboard und das Tablet oder Notebook so begreift, als seien sie eine Kreidetafel oder ein Blatt Papier. Erst wenn es uns gelingt, die Verwendung von Papier überflüssig zu machen, haben wir den Wandel zur digitalen Welt vollzogen.

Die Digitalisierung bietet große Chancen, um Unterricht besser zu machen, individueller zu lernen oder leichter und effektiver zu kooperieren. Die Nutzung der Geräte und ihr sinnvoller Einsatz müssen jedoch gelernt werden, die Anpassung an die Bedarfe unserer Schule muss erst einmal geleistet werden. Das alles braucht Zeit. Deshalb wird es im Schulzentrum Grenzstraße eine schrittweise Hinführung zum Einsatz der Technik geben, damit sich alle Beteiligten an die neuen Gegebenheiten gewöhnen, ihre Möglichkeiten zu schätzen und mit ihren Grenzen umzugehen wissen. Bisher ist geplant, diesen Anpassungsprozess über einen Zeitraum von fünf Jahren laufen zu lassen.

Technische Ausstattung der Räume



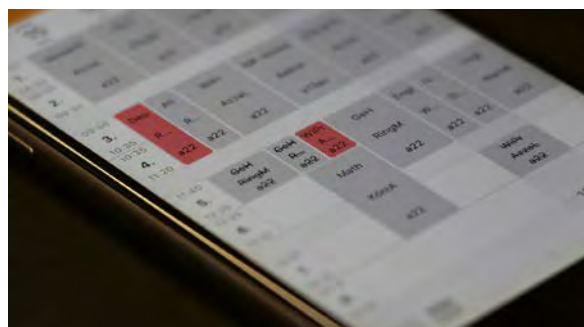
Der Stundenplan ist mobil

Untis Mobile bringt den Stundenplan auf das Smartphone. Die Option auf Untis Mobile war vor etwa vier Jahren der Anlass, auf ein neues Stundenplanprogramm umzusteigen.

Die damals erst in den Anfängen steckende Web-Version des Stundenplanprogramms Untis schien lohnend genug zu sein, um einen Umstieg vom bis dahin eingesetzten Stundenplanprogramm DaVinci zu wagen. Vom Umstieg zu Untis Anfang 2014 bis zum Einsatz von Untis Mobile Anfang 2018 mussten allerdings einige Hürden überwunden werden.

Beispielsweise gibt es den personenbezogenen Zugang zu Untis Mobile bisher nur für die Lehrkräfte. Aus Gründen des Datenschutzes sollte dieser personenbezogene Zugang auch für Schüler möglich sein. Das ist es grundsätzlich auch, setzt aber ein professionelles Benutzermanagement voraus. Dieses bietet die Senatorin für Kinder und Bildung ihren Schulen über SuBITI (Service- und Betriebskonzept für die IT-Infrastruktur) an. Nur setzt die Teilnahme am Benutzermanagement eine Teilnahme der Schule an SuBITI voraus. Das ist zur Zeit im Schulzentrum Grenzstraße erst in Teilbereichen der Fall, so dass für die Nutzung von Untis Mobile eine Zwischenlösung gefunden werden musste. Die Schülerinnen und Schüler haben übergangsweise einen Account für ihre Klasse. So ist gewährleistet, dass nur die für die Klasse relevanten Stundenplandaten sichtbar sind.

Neben dem individuellen Zugang für die Schüler geht es künftig bei Untis Mobile auch um Push-Nachrichten, die über den Unterricht betreffende aktuelle Ereignisse informie-

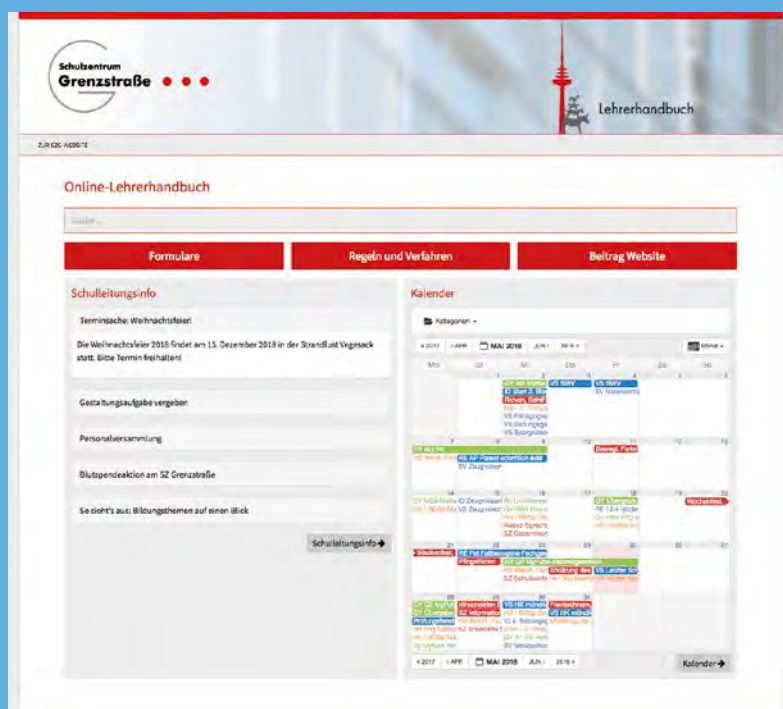


ren. Das ist nicht nur eine komfortable Lösung. Sie ist auch notwendig, um eine konkurrenzfähige Alternative zu den so beliebten, aber datenschutztechnisch auch problematischen WhatsApp-Gruppen zu haben.

Nachdem einige Schulen wie das Schulzentrum Grenzstraße auf eigene Kosten voran gegangen waren, entschloss sich die Senatorin für Kinder und Bildung im Jahre 2016 eine Landeslizenz für Untis zu erwerben. Mit dem Personalrat Schulen wurde in diesem Jahr eine Dienstvereinbarung zur Nutzung des Stundenplanprogramms abgeschlossen.

Damit ist der Weg für den flächendeckenden Einsatz von Untis Mobile frei.

Peter Hons



Lehrerhandbuch

Das Online-Lehrerhandbuch hat eine Optimierung erfahren. Um die Benutzerfreundlichkeit weiter zu verbessern, finden sich jetzt aktuelle Nachrichten der Schulleitung, das sogenannte Schulleitungsinfo, und aktuelle Termine auf der ersten Seite.

Neu ist auch, dass der Terminplan erstmals in gesicherter Weise vom Schulverwaltungsnetz aus gesteuert und von den Lehrkräften für mobile Geräte abonniert werden kann. Außerdem werden die Meldungen des Schulleitungsinfos den Lehrerinnen und Lehrern als Newsletter zur Verfügung gestellt.

Schließlich gibt es jetzt den digitalen Zugriff auf alle Formulare. Dadurch wurden Formulare in Papierform überflüssig und der bisher bestehende Formularschrank konnte aufgelöst werden.

Wege entstehen beim Gehen

Die ZBB bietet vielen Schülerinnen und Schülern Orientierung beim Übergang von der 10. Klasse der Oberschule in das berufsbildende System.



Die Zentrale Beratung Berufsbildung im Doventorsteinweg

Mein Name ist Anja König und ich arbeite seit August 2017 neben meinem Aufgabenbereich als Handelslehrerin am Schulzentrum Grenzstraße bei der Zentralen Beratung Berufsbildung (ZBB). Ein großer Pfeil außerhalb des Gebäudes und viele Hinweise im Gebäude führen den Besucher in die Jugendberufsagentur (JBA) am Doventorsteinweg, wo auch die ZBB angesiedelt ist.

Angekommen auf der vierten Ebene warten hinter den Türen der ZBB Lehrerinnen und Lehrer der berufsbildenden Schulen auf Schülerinnen und Schüler der Oberschulen mit dem Wunsch, ihnen den Übergang von der 10. Klasse der Oberschulen in das berufsbildende System, mit seinen vielfälti-

gen Entwicklungsmöglichkeiten, leichter zu machen und ihnen in der Vielfalt Orientierung zu geben. Im Mittelpunkt stehen dabei die Schülerinnen und Schüler, die an ihren Oberschulen eine Berufsbildungsreife (EinfBBR) oder Erweiterte Berufsbildungsreife (ErwBBR) erreichen wollen, und einen weiteren Schulbesuch als Alternative zur Ausbildung in Betracht ziehen.

Für mich als Lehrerin einer berufsbildenden Schule ist die Begegnung mit den Abschlusschülerinnen und -schülern der Oberschulen eine besonders schöne Erfahrung. Ich treffe junge Menschen mit unterschiedlichen Kompetenzen, Neigungen und beruflichen Vorstellungen. In einigen Gesichtern kann ich auch große Fragezeichen lesen. „Wege entstehen dadurch, dass man sie geht“, auch dieses Zitat von Franz Kafka kann für junge Menschen wegweisend sein. Aus der eigenen Erfahrung weiß ich, dass der erste Beruf bzw. die erste berufliche Orientierung nur einen Baustein unter vielen innerhalb des eigenen beruflichen Werdegangs darstellt.

Neben dem Standort am Doventorsteinweg ist die ZBB auch in der JBA in der Lindenstraße in Bremen Nord zu finden. Das Gebäude in der Lindenstraße hat einen freundlichen Charakter. Auf einen Besuch der Schülerinnen und Schüler der Oberschulen in Bremen-Nord freut sich auch hier das Team der ZBB.



Anja König
ist Fachlehrerin
in der Berufsfachschule und
Beraterin bei der Zentralen
Beratung Berufsbildung

Sprachförderung

Fachinhalte sprachlich aufbereitet

Schüler haben oftmals Schwierigkeiten, die Fachsprache richtig zu verstehen. Mit einer entsprechenden Sprachförderung soll diesem Problem begegnet werden.

Ziel der Sprachförderung ist es, dass die besonderen fachsprachlichen Herausforderungen für die Schüler in den Blick genommen werden. Die Schule bekommt dafür Ressourcen und kann für Schüler auch Zusatzangebote unterbreiten, wie z.B. den „Nachhilfeunterricht für sprachliche Probleme“. Möglich ist es auch, Unterrichtsmaterialien mit Ansätzen zur Verbesserung von Rechtschreibung/Grammatik zu erstellen oder die Entwicklung von Übungen zum Les- und Hörverständnis zu erarbeiten und im Unterricht einzusetzen. Wir haben uns bewusst dafür entschieden, einen integrativen Ansatz zu verfolgen, da über das Lernen der Fachinhalte auch sprachliche Schwierigkeiten identifiziert und überwunden werden können. Das beruht auf der Erkenntnis, dass Sprache niemals isoliert betrachtet werden kann. Sprache wird in jedem Fach, in jeder Lernsituation benötigt. Darunter fallen verschiedene sprachliche Kompetenzen, die nicht alleine im Deutschunterricht vermittelt werden können. Die Schwierigkeiten im Verständnis der Fachsprache können häufig nur im Fach selbst gelöst werden. Als Ergebnis

werden seit dem Schuljahr 2016/2017 in einigen Abteilungen Fachinhalte sprachlich aufbereitet. Dazu werden bestehende und neue Unterrichtsmaterialien untersucht und Methoden der Sprachbildung integriert. Insbesondere im Bereich der Rechtsanwalts- und Notariatsfachangestellten besteht aktuell aufgrund der Umsetzung des Lernfeldkonzepts ein guter Ansatzpunkt, um die Inhalte auch unter sprachlichen Gesichtspunkten zu optimieren. Hier wurden die Lernsituationen bereits um sprachförderliche Aspekte ergänzt. Im neuen Schuljahr werden die ersten Materialien aufgrund der gemachten Erfahrungen weiter optimiert.

Als neuer Bildungsgang wird im nächsten Schuljahr der Bereich ZHH (Zweijährige Höhere Handelsschule) in den Fokus der Sprachbildung geraten. Auch hier besteht aufgrund einer Umstellung von Unterrichtsfächern zu Lernfeldern ein guter Ansatz zur Integration sprachförderlicher Materialien und Methoden, um den Unterricht weiter zu verbessern und für die Schüler dadurch das Verständnis auch von schwierigen Fachtexten zu verbessern.



Andreas Neumann
ist Sprachförderbeauftragter



Podiumsdiskussion

Kontrovers und leidenschaftlich

Leidenschaftlich und teilweise hart zur Sache ging es auf der Podiumsdiskussion, die zur Bundestagswahl im Schulzentrum Grenzstraße stattfand. In der prall gefüllten Aula stellten sich Politikerinnen und Politiker aus sechs Parteien den kritischen Fragen aus der Schülerschaft. Trotz aller Kontroversen, in einem waren sich alle einig: Wählen gehen ist ein Muss!



Anna Durmus und Fabian Diering sind Referendare am Schulzentrum Grenzstraße

In Bremen und im Bund standen zwei wichtige Entscheidungen an: Wir wählen einen neuen Bundestag und entschieden ferner darüber, ob die Wahlperiode der Bremischen Bürgerschaft von vier auf fünf Jahre verlängert werden sollte. Somit standen vor den Wahlen am 24. September 2017 nicht nur die volljährigen Schülerinnen und Schüler, sondern – bezogen auf den Volksentscheid – bereits die 16- und 17-jährigen Schülerinnen und Schüler des Schulzentrums Grenzstraße vor ihrer ersten Wahl.

Um Licht ins Dunkel zu bringen, lud das Schulzentrum Grenzstraße am 29. August 2017 in alter Tradition zur Podiumsdiskussion ein. Frei nach dem Motto „Demokratie ist Meinungsvielfalt“ wurden die Parteienvertreter Doris Achelwilm (Die Linke), Florian Boehke (SPD), Philipp Bruck (Grüne), Lencke Steiner (FDP), Theresa Gröninger (CDU) und Frank Magnitz (AfD) eingeladen. Dieses Angebot wurde von den Schülerinnen und Schülern des Schulzentrums Grenzstraße dankend angenommen, was die hohe Teilnehmerzahl und die regen Diskussionen deutlich aufgezeigt haben. Angeleitet wurde die Debatte zunächst von der Lehrkraft Jens Bergmann, bevor die talentierten Schülermoderatoren Annika Michaelis und Ben Lucke souverän durch die Veranstaltung führten.

Bevor es inhaltlich in die Tiefe ging, herrschte zwischen den Parteien grundsätzlich noch Einigkeit darüber, warum junge Menschen wählen gehen sollten. Junge Wählerinnen und Wähler müssen ihre Interessen vertreten, denn sie sind in den Wahlergebnissen meist unproportional vertreten, was sich dann auch in der Politik widerspiegelt, so Doris Achelwilm von der Linken. Ebenso machten Politiker der anderen Parteien deutlich, dass die jungen Wähler die Zukunft gestalten müssten, denn „alles was passiert ist unsere Zukunft“ und „unsere Stimme zählt“ (Lencke Steiner, FDP). Ebenso sei die Wahlteilnahme eine demokratische Pflicht und könne dazu beitragen, extremistischen Parteien keine Chance zu geben (Philipp Bruck, Grüne). Ferner verwies Philipp Bruck (Grüne) bei seiner Vorstellung auf das sehr provokante Plakat des AfD-Politikers Frank Magnitz (Burkas? Wir steh'n auf Bikinis.) und machte damit deutlich, dass man sich gegen dieses „sexistische und rassistische Plakat“ mit demokratischen Mitteln – Wahlen am 24. September 2017 – wehren müsse. Die Schülerinnen und Schüler haben diese Aussage mit Applaus honoriert. Dass bei dieser Diskussion auch extreme Meinungen vertreten werden dürfen und dass die Schülerinnen und Schüler sich dabei positionieren und sich für eine tolerante Gesellschaft einsetzen, spricht für das bereits genannte Mot-

to „Demokratie ist Meinungsvielfalt“ und spiegelt mit so einer toleranten Grundhaltung das Leitbild des Schulzentrums Grenzstraße wider.

Kontrovers wurde die Diskussion hinsichtlich der thematischen Schwerpunkte Bildung, Asylpolitik und Europa fortgesetzt – auch unter reger Beteiligung der Schülerinnen und Schüler. Während die Parteien zunächst für Chancengleichheit und höhere Investitionen in Bildung plädierten, fragten die pfffigen Schüler des Schulzentrums Grenzstraße die Politiker mutig nach der Finanzierungsfrage und klagten zudem bei der Regierungspartei über Lehrermangel und die Tatsache, dass Bremer Schülerinnen und Schüler im nationalen und internationalen Vergleich tendenziell schlecht abschneiden oder sogar belächelt werden. Dies sollte geändert werden, fordert auch Lencke Steiner: „Zeit für einen Wechsel, wir

sollten stolz auf Bremen sein!“ Auch aus den Reihen der CDU, der SPD und der Grünen war ein Veränderungswunsch hinsichtlich der Bildungsfinanzierung zu spüren, denn die Parteien wünschen sich eine Aufhebung des Kooperationsverbots von Bund und Ländern in der Bildung, damit Bundesmittel gezielt in Bremen zum Einsatz kommen können.

Neben der fachlich anspruchsvollen und leidenschaftlichen Diskussion kam auch der notwendige Spaßfaktor nicht zu kurz: So fragte ein Schüler mit Augenzwinkern als abschließende Frage eine Politikerin, ob sie trotz der Nutzung ihres Handys bei der Sache sei. Insgesamt ist festzuhalten, dass die lebendige Podiumsdiskussion zur Bundestagswahl ein Erfolg war und die Vorurteile zur Politikverdrossenheit der Jugend nicht bestätigt werden konnten – ganz im Gegenteil.

Juniorwahl 2017

Die SPD hätte gejubelt

Diese Wahl war besonders: Die SPD hätte gejubelt, wenn ihr Ergebnis bei der Juniorwahl im Schulzentrum Grenzstraße auch bei der Bundestagswahl gegolten hätte. Besonders stark schnitt die FDP ab, fast 18 Prozent. Vergleichsweise wenig Zustimmung fand dagegen die AfD bei den Schülerinnen und Schüler, die 5-Prozent-Hürde hätte sie gleichwohl übersprungen.

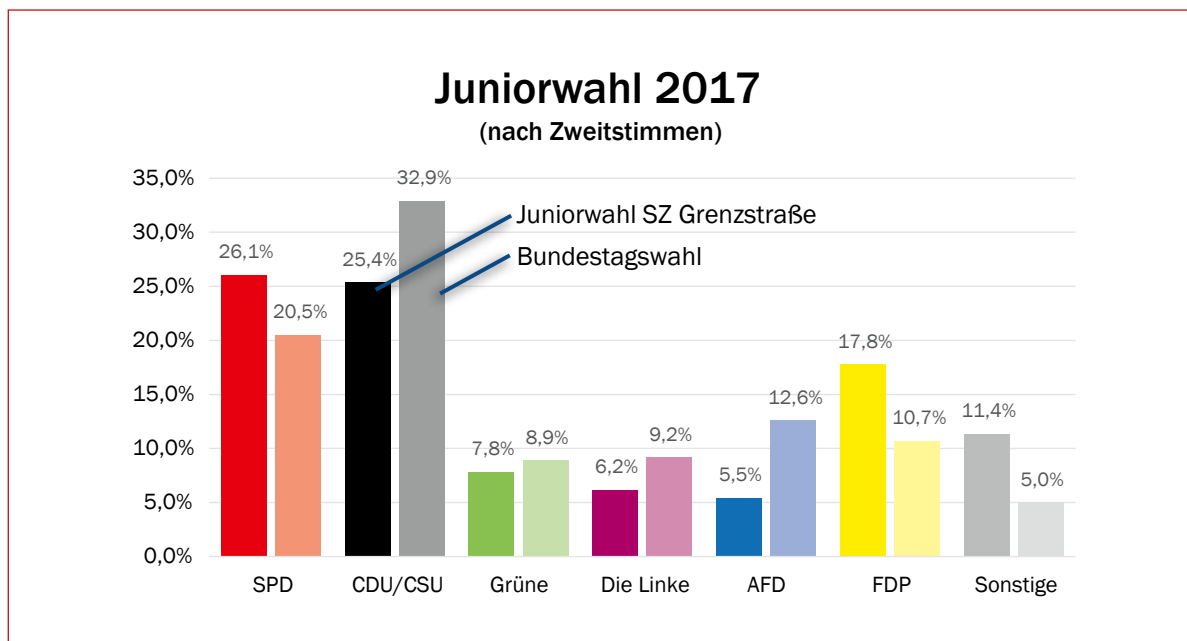
456 Schülerinnen und Schülern waren für die Juniorwahl am Schulzentrum Grenzstraße wahlberechtigt. Für die abgegebenen Stimmen sieht die Statistik wie folgt aus:

Erststimmen: 434 abgegeben, 6 ungültig, 428 gültig, Wahlbeteiligung 95,2%.

Zweitstimmen: 436 abgegeben, 14 ungültig, 422 gültig, Wahlbeteiligung 95,6%.

Zur diesjährigen Juniorwahl konnte die Schule insgesamt 31 Klassen anmelden. Das sind weit weniger Klassen als die Schule insgesamt hat. Der Grund liegt darin, dass den Organisatoren der Juniorwahl nur ein begrenztes Budget zur Verfügung steht und die Anzahl der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler deshalb begrenzt werden musste.

Peter Hons



Sinkende Tendenz setzt sich fort

Die Zahl der Auszubildenden sinkt. Nur in einzelnen Ausbildungsberufen gibt es leichte Zuwächse.



Lorenz Gerhold
leitet die
kaufmännische
Berufsschule

Die Berufsschule im Schulzentrum Grenzstraße hat in diesem Jahr erneut sinkende Schülerzahlen zu verzeichnen. Die Gesamtzahl aller Auszubildenden ist gegenüber dem Vorjahr um knapp 2% zurückgegangen. Diese Tendenz betrifft jedoch nicht alle Bildungsgänge gleichermaßen (vgl. Grafik).

Weiter rückläufig ist die Entwicklung bei den Bankkaufleuten. Nicht nur die überregionalen Großbanken, sondern auch einige regionale Institute reduzieren die Zahl ihrer Ausbildungsplätze. Vereinzelt ist zudem zu hören, dass geeignete Bewerber für die vorhandenen Plätze fehlen. Die Zeiten, in denen eine eigene „Kurzläufer“-Klasse für Auszubildende mit zweijährigen Verträgen eingerichtet werden konnte, scheinen jedenfalls bis auf Weiteres vorbei zu sein. Im kommenden Schuljahr werden die Schülerinnen und Schüler der Unter- und Mittelstufe voraussichtlich nur noch zweizügig unterrichtet.

Weitere Rückgänge sind auch bei den Industriekaufleuten zu verzeichnen. Maßgebliche Ursachen sind Werksschließungen und Standortverlegungen einiger Bremer Traditionsbetriebe. Daneben schlägt sich hier der allgemeine Abbau von Ausbildungsplätzen in der Industrie, die verstärkte Ausbildung von Kaufleuten für Büromanagement und die zunehmende Beliebtheit dualer Studiengänge nieder.

Bei den Kaufleuten für Versicherungen und Finanzen blieb das Niveau in den letzten Jahren stabil. Der leichte Rückgang der Schülerzahl im Vergleich zum Vorjahr fällt hier kaum ins Gewicht.

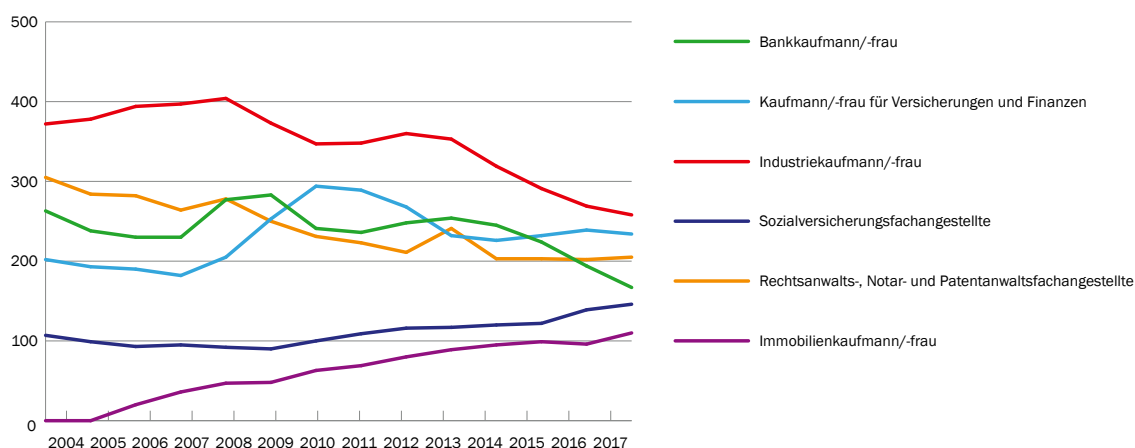
Auch in den Rechtsberufen (Rechtsanwalts-, Rechtsanwalts- und Notar- sowie Patentanwaltsfachangestellte) bleiben die Schülerzahlen erneut konstant, wenngleich auf nied-

rigem Niveau. Anwaltskanzleien berichten seit einigen Jahren von zunehmenden Schwierigkeiten, qualifizierte Bewerberinnen und Bewerber für die Ausbildung zu rekrutieren. Diese Entwicklung setzt sich inzwischen auf dem Arbeitsmarkt für ausgelernte Kräfte fort. Es bleibt abzuwarten, ob die Maßnahmen der ausbildenden Betriebe und ihrer berufsständischen Organisationen, die Ausbildungsberufe bekannter und attraktiver zu machen, Wirkung zeigen.

Eine erfreuliche Entwicklung ist bei den Sozialversicherungsfachangestellten und den Immobilienkaufleuten festzustellen: Die Zahl der Sozialversicherungsfachangestellten steigt seit 2009 langsam, aber stetig und erreichte in diesem Jahr einen neuen Höchststand bezogen auf die vergangenen 13 Jahre. Die Neuanmeldungen bei den Immobilienkaufleuten führten ebenfalls dazu, dass im Schuljahr 2017/2018 so viele Auszubildende dieser Branche wie nie zuvor am Schulzentrum Grenzstraße ausgebildet wurden.

Die Kaufmännische Berufsschule im Schulzentrum Grenzstraße befindet sich zwar erst seit 1999 am Standort Grenzstraße, kann aber auf eine mehr als 60-jährige Geschichte zurückblicken. Als Abteilung Berufsschule für Kreditinstitute, Versicherungen und Industrie (KVI) war sie seit 1946 ein Teil der neu gegründeten Kaufmännischen Bildungsanstalten Bremen. 1961 wurde die Abteilung KVI eine eigenständige Berufsschule mit 2.800 Schülerinnen und Schülern. Diese Selbstständigkeit hielt etwas mehr als 25 Jahre, seit 1987 ist die Berufsschule KVI eine Abteilung in einem Schulzentrum: zunächst im Schulzentrum Huckelriede, seit 1999 im Schulzentrum Grenzstraße.

Auszubildende in den Ausbildungsberufen



Die kaufmännische Berufsschule bekommt Zuwachs!

Kaufleute im Gesundheitswesen kommen an die Grenzstraße

Mit Beginn des Schuljahres 2018/2019 wechselt für die Kaufleute im Gesundheitswesen der Beschulungsort. Die Auszubildenden werden zukünftig nicht mehr am Schulzentrum Walle, sondern an unserer Schule beschult.

Der attraktive Ausbildungsberuf passt hervorragend in das Profil unserer kaufmännischen Berufsschule. Denn auch bei den Kaufleuten im Gesundheitswesen steht der Erwerb wirtschaftlicher Kompetenzen im Zentrum der betrieblichen und schulischen Ausbildung. Als ausgelernte Kräfte sind Kaufleute im Gesundheitswesen vor allem in Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen, Krankenkassen und Anbietern von medizinischen Produkten sowie ärztlichen Organisationen und Verbänden tätig. Dort wirken sie bei der Entwicklung von Dienstleistungsangeboten mit. Sie planen und organisieren die Geschäfts- und Leistungsprozesse. Sie arbeiten insbesondere in der Kundenbetreuung, Personalwirtschaft und Materialverwaltung, ferner bei der Leistungsabrechnung und im gesundheitspezifischen Rechnungswesen. Durch ihre Tätigkeit üben sie eine Schnittstellenfunktion innerhalb des Betriebes sowie zu anderen Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens aus. Dabei spielen Aufgaben des Qualitätsmanagements und des Marketings eine immer größere Rolle.

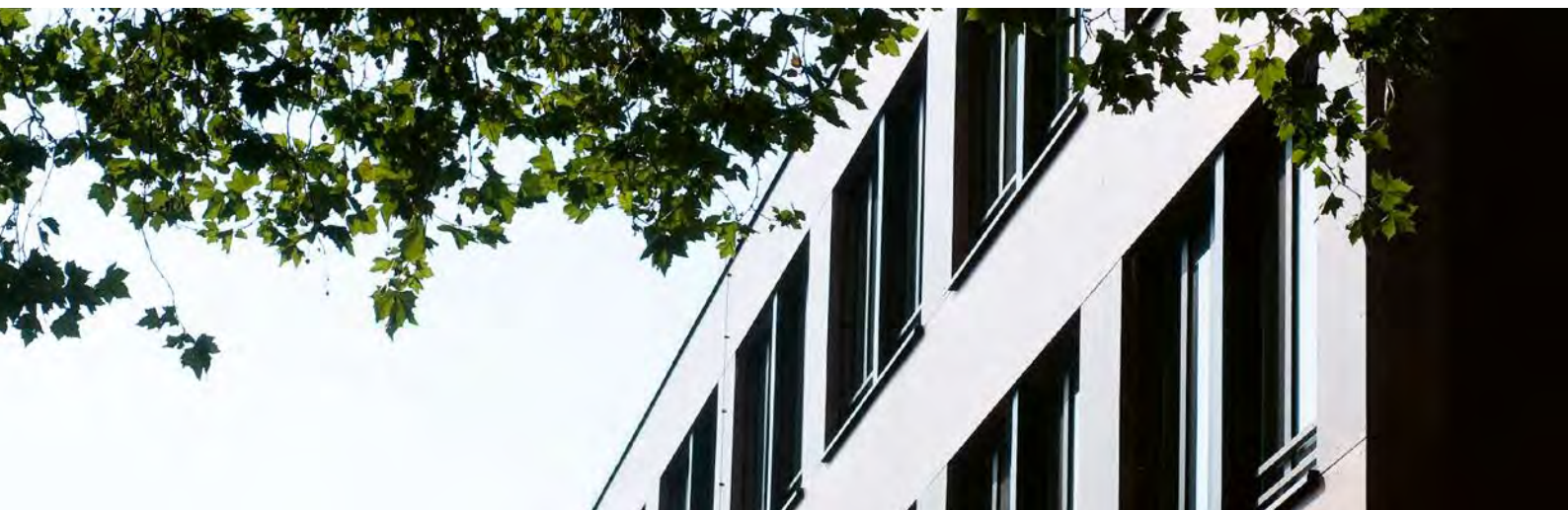
Vor dem Hintergrund dieser verantwortungsvollen Tätigkeiten ist es Aufgabe der Berufsschule, die Schülerinnen und Schüler beim Erwerb einer fundierten beruflichen Handlungskompetenz zu unterstützen. Fachkompetenz ist dabei nur ein Baustein. Durch selbstständig organisierte Arbeitsprozesse sollen sich die Auszubildenden die Fähigkeit zum lebenslangen Lernen aneignen und ihre Bereitschaft zur Übernahme

der Verantwortung für sich und ihre berufliche Tätigkeit stärken. Zudem sollen sie eine dienstleistungsorientierte Haltung sowie Zuwendungsfähigkeit und Einfühlungsvermögen gegenüber Kunden und Patienten entwickeln. Ihre kommunikativen Fähigkeiten müssen so ausgebildet werden, dass sie in der Lage sind, jederzeit flexibel und situationsangemessen zu (re-)agieren. Schließlich ist Teamarbeit im Berufs- und damit auch im Schulleben nicht mehr wegzudenken.

All dies stellt hohe Anforderungen an den Lernfeldunterricht in der Berufsschule. Es gilt, Lernsituationen zu entwickeln, zu erproben und zu evaluieren, die realitätsbezogene Aufgaben und Problemstellungen enthalten und bei deren Bearbeitung die oben beschriebene berufliche Handlungskompetenz ausgebildet wird. Für die einzelne Lehrkraft ist das nicht oder nur schwer zu leisten. Deshalb ist auch hier Teamarbeit gefragt.

Die Übernahme aller drei Ausbildungsjahrgänge mit Beginn des Schuljahres 2018/2019 stellt zweifellos eine Herausforderung dar. Sicher werden wir – zumindest in der ersten Zeit – gelegentlich auf die Beratung und Unterstützung der ausbildenden Betriebe angewiesen sein. Und manches werden wir gemeinsam mit den Auszubildenden lernen. Die bisher durchweg positiven Kontakte zu Ausbildungsbetrieben und Auszubildenden und die tolle kollegiale Unterstützung durch die Kolleginnen und Kollegen des Schulzentrums Walle stimmen uns aber optimistisch, dass wir den Start des neuen Bildungsgangs an unserer Schule gut hinbekommen werden. Wir freuen uns sehr über die Bereicherung unseres Schullebens und sagen: Herzlich Willkommen!

Lorenz Gerhold





Hermann-Leverenz-Stiftung

Herausragende Leistung

Alljährlich zeichnet die Hermann-Leverenz-Stiftung die besten Absolventen kaufmännischer Abschlussprüfungen der Handelskammer Bremen aus. Bei der Feierstunde am 29. September 2017 wurde unter anderem ein Preisträger des Schulzentrums Grenzstraße geehrt.

Stefan Storch, Vorsitzender des Verwaltungsrates der Hermann-Leverenz-Stiftung, überreichte die Preise an 18 Kauffrauen und 21 Kaufmänner. Er lobte die herausragenden Leistungen der jungen Kaufleute. Gleichzeitig dankte er den Bremer und Bremerhavener Ausbildungsbetrieben für ihr Engagement. Motivierte Führungskräfte und Mitarbeiter gehörten zu den wichtigsten Ressourcen der Wirtschaft. Sie seien bedeutende Impulsgeber für die Qualität und Zukunftsfähigkeit von Produkten und Dienstleistungen.

Storch hob in seiner Laudatio die gute Ausbildungsbilanz der Wirtschaft in Bremen hervor und nahm Bezug auf den Bildungsmonitor 2017 der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft. Bei der beruflichen Bildung sei das Bundesland Bremen weiter auf einem guten Weg. Dies lasse sich insbeson-

dere an der Ausbildungsstellenquote ablesen, die mit 81,9 Prozent deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 64,2 Prozent liege.

Seit ihrer Gründung im Jahre 1965 hat die Stiftung bereits Geldpreise an insgesamt 1.446 Absolventen vergeben. Ihr Ziel ist die Förderung der Berufsausbildung junger Kaufleute.

Das Schulzentrum Grenzstraße gratuliert Herrn Tim Bargmann ganz herzlich zu seiner herausragenden Leistung in der Abschlussprüfung, die mit einem Preis der Hermann-Leverenz-Stiftung gewürdigt wurde. Herr Bargmann hat unsere Schule als angehender Bankkaufmann besucht. Bei der Preisverleihung hielt er die Rede für die Preisträgerinnen und Preisträger (s. Seite 19).

Lorenz Gerhold

Hermann Leverenz (1888-1972) wurde in Berne bei Oldenburg geboren und entstammt einem alten Bauerngeschlecht. Nach dem Besuch der Bürgerschule erhielt er eine Ausbildung bei der Oldenburgischen Spar- und Leihbank. Später arbeitete er in angesehenen Bankhäusern in London, Wiesbaden, Kassel und Hannoversch-Münden. Nach dem Ersten Weltkrieg übernahm Leverenz als Direktor die Leitung der Filiale Delmenhorst der Oldenburgischen Spar- und Leihbank. 1923, im Alter von 35 Jahren, wurde er Teilhaber des Bankgeschäftes P. Franz Neelmeyer & Co. in Bremen. Nach der Umwandlung der Bank in eine Aktiengesellschaft (1964) gehörte er bis zu seinem Ausscheiden 1971 dem Vorstand an. Zwischen 1949 und 1967 gehörte er mehrere Jahre als Mitglied dem Plenum der Handelskammer Bremen an. Hermann Leverenz rief die Stiftung im Jahr 1965 mit einem Stiftungskapital von DM 500.000 ins Leben.

(Quelle: www.hermann-leverenz-stiftung.de/leverenz.html, 04.05.2018)



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Preisträgerinnen und Preisträger,

ich heiße Sie herzlich willkommen. Mein Name ist Tim Bargmann und ich halte die heutige Rede, stellvertretend für die diesjährigen Preisträgerinnen und Preisträger. Dazu muss ich sagen, dass ich bisher noch nie eine Rede halten musste. Was größtenteils auch daran lag, dass ich nie gefragt wurde. So habe ich natürlich auch dieses Mal gedacht, dass der Kelch an mir vorüber gehen wird. Aber wie das nun mal so ist, trifft es einen, wenn man am wenigsten damit rechnet. Somit freue ich mich heute besonders – so gesehen als Premiere – einige Worte an Sie richten zu dürfen.

Ich habe meine Ausbildung bei der Sparkasse Bremen im Jahre 2014 begonnen. Traditionell starten wir in die Ausbildung im September mit einem Einführungsseminar. Das ist die Zeit, in der wir lernen, wie wir uns in der Filiale anziehen haben, wie wir mit unseren Kunden angemessen umgehen und wo wir erfahren, was uns an unseren ersten Tagen in der Filiale erwarten wird. Im September ist aber auch die Zeit, in der die Hermann-Leverenz-Stiftung die besten kaufmännischen Auszubildenden ehrt.

Ich erinnere mich, als wäre es erst gestern gewesen, als unsere Ausbilder uns willkommen hießen. Voller Freude schwärmten sie davon – wohlgemerkt am ersten Tag –, dass wieder einige Auszubildende unseres Hauses den Leverenz-Preis erhalten werden. Die Erwartungen wurden schnell formuliert: „Wir erwarten Großes von Ihnen.“ Mit anderen Worten: Auch einige aus unserem Jahrgang sollten nach der Ausbildung den Leverenz-Preis entgegen nehmen.

Ein großes Ziel, das es zu erreichen galt. Ein Ziel jedoch, bei dem wir stets Unterstützung erhielten. Sei es von unseren Lehrern in der Berufsschule, die uns den prüfungsrelevanten Lehrstoff in über fünf Schulblöcken beibrachten oder von Kollegen in der Filiale, die mit uns für die mündliche Prüfung Beratungsgespräche simulierten. Natürlich – und das möchte ich an dieser Stelle nicht ungenannt lassen – stand uns auch die Sparkasse Bremen während der Ausbildung mit Prüfungsvorbereitungskursen und Lerntagen zur Seite. Konfuzius sagte – vor rund 2500 Jahren – einmal: „In allen Dingen hängt der Erfolg von den Vorbereitungen ab.“ Und recht hat er damit heute noch: Vorbereitung ist zwar nicht immer alles, aber doch eine der wichtigsten Komponenten.

Aber was macht den Rest aus? Das kleine Etwas, das die Vorbereitungen ergänzt? Meine Großmutter nannte das immer die „drei G's“. Zu ihnen zählen: Glück, Gunst und Gabe. Glück bei den Aufgaben, die Gunst der Prüfer und mit am wichtigsten natürlich die Gabe. Denn wenn die fehlen würde, würden einen Glück und Gunst alleine zwangsläufig auch nicht weiterbringen. Wenn aber alle drei zusammen kommen und die Vorbereitung auch gut war, dann wird das Ergebnis prima. Bei all den wunderbaren Ergebnissen bin ich mir sicher, dass wir alle die „drei G's“ gehabt haben.

Nun sind wir hier, gemeinsam bei der Verleihung. An dieser Stelle möchte ich die Gelegenheit nutzen, um danke zu sagen, für die Einladung und für die Förderung von der Hermann-Leverenz-Stiftung. Ich freue mich wirklich sehr, dass wir diese enorme Wertschätzung entgegengebracht bekommen und hoffe, dass auch in den nächsten Jahren wieder so viele Auszubildende für ihre tollen Leistungen geehrt werden.

Aktuell ist der Arbeitsmarkt für junge Kaufleute nicht unbedingt optimal. Mit unseren Abschlüssen haben wir jedoch einen soliden Grundstein gelegt und die ersten Sprossen unserer Karriereleiter gemeistert. Ich wünsche uns für den weiteren beruflichen Werdegang, dass wir die „drei G's“ noch lange behalten werden, dass wir Erfolg und vor allem auch Spaß bei unserer Arbeit haben werden, egal in welchem Bereich sie einmal liegen wird.

Desweiteren wünsche ich uns noch drei weitere „G's“ – nämlich – Gesundheit und gutes Gelingen, bei allem was wir tun.

Und nun danke ich Ihnen vielmals für die Aufmerksamkeit und wünsche uns allen noch eine schöne Verleihung.

Danke.

„Bremer Innovationsmodell“ ausgelaufen

Das Schulzentrum Grenzstraße beendet besondere Kooperation mit der hkk.

„Wir beschreiten neue Wege“, hieß es im Jahr 2012. Das Schulzentrum Grenzstraße, die Krankenkasse hkk und die Apollon Hochschule der Gesundheitswirtschaft in Bremen hatten eine besondere Kooperation vereinbart. Ziel der hkk war es, hochqualifizierte Auszubildende zu gewinnen, die neben ihrer Ausbildung zur/zum Sozialversicherungsfachangestellten ein Fernstudium zum Bachelor „Gesundheitsökonomie“ absolvieren. Dabei sollten die Auszubildenden – anders als bei dualen Studiengängen üblich – auch die Berufsschule besuchen. Die Besonderheit bestand darin, dass die Apollon Hochschule Teile der schulischen Unterrichtsinhalte mit Credit Points auf das Hochschulstudium anrechnete. Redundanzen wurden so vermieden, und die berufsschulische Bildung erfuhr eine formale Aufwertung.

Daneben haben Kolleginnen und Kollegen unserer Schule seit dem Schuljahr 2012/2013 in einem nachmittäglichen Zusatzunterricht allen, also auch den nicht studierenden Auszubildenden der hkk, Fachinhalte vermittelt, die zuvor innerbetrieblich bzw. in einer Akademie unterrichtet wurden. Hierzu zählte etwa vertieftes Wissen in Kommunikation und Marketing, zum Datenschutz, zur Selbstverwaltung der Kran-

kenkassen, zur Zusammenarbeit mit der Unfall- bzw. Rentenversicherung und oder zur Arbeitsplatzsicherheit.

Diese als „Bremer Innovationsmodell“ bezeichnete Kooperation wurde zum 1. Februar 2018 beendet. Hintergrund ist der Umstand, dass die hkk ihre dualen Studenten inzwischen an eine andere Hochschule entsendet. Eine Anrechnung des Berufsschulunterrichts auf das Studium findet dort nicht mehr statt. Damit ist aus schulischer Sicht auch die Geschäftsgrundlage für die Erbringung des Zusatzunterrichts entfallen. In gegenseitigem Einvernehmen wurde diese besondere Zusammenarbeit mit der hkk deshalb beendet.

Hervorzuheben bleibt zum einen das große Engagement unserer Kolleginnen und Kollegen, die den anspruchsvollen Zusatzunterricht entwickelt und über fünf Jahre teils nach einem anstrengenden Schultag und mit manchmal nicht mehr ganz bis in die Haarspitzen motivierten Auszubildenden durchgeführt haben. Hervorgehoben werden muss zum anderen die fachlich und persönlich sehr gute Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der hkk. Deshalb an dieser Stelle noch einmal herzlichen Dank allen, die über all die Zeit an dem „Bremer Innovationsmodell“ beteiligt waren!

Lorenz Gerhold



Klassenfahrt nach Frankfurt

Auch in diesem Jahr fuhren wieder zwei Bankklassen auf Klassenfahrt nach Frankfurt am Main, die Bank 16-2 und die Bank 16-3. Am Anfang stand eine Stadtführung die einen Blick auf Frankfurt als Wirtschaftsmetropole und Bankenstadt gab und am Ende mit dem Besuch des Helabatowers einen weiten Ausblick über die Stadt und die Umgebung erlaubte. Abends

wurde eine traditionelle Äpfelwoi-Gaststätte besucht, um der Stadt auch kulinarisch auf die Spur zu kommen. An den beiden folgenden Tagen gab es viele weitere Programmpunkte wie den Besuch der GLS-Bank oder einen Vortrag in der Deutschen Bundesbank. Nur der übliche Besuch der Frankfurter Börse fiel dieses Jahr aufgrund von Umbauarbeiten aus.



Jürgen Schröder
leitet den
Bildungsgang
Kreditinstitute



Die Bank 16-2 auf dem Helabatower
bei strahlendem Wetter.



Die Bank 16-3 auf dem Eisernen Steg,
eine der historischen Brücken über den Main.

Abschlussfeier 2018

Die Abschlussfeier der Bankkaufleute

Im Januar 2018 fand die traditionelle Abschlussfeier für die Bankkaufleute statt. Bei Kaffee und Kuchen traf man sich nach erfolgreicher Prüfung ein letztes Mal zur Ausgabe der Abschlusszeugnisse.

Auch in diesem Jahr war die Stimmung bei den neuen Bankkauffrauen und Bankkaufmännern wieder besonders gut, war die Prüfung doch insgesamt fünfmal mit der Gesamtnote „Eins“ abgeschlossen worden und auch die Noten der meisten anderen Prüflinge sind sehr erfreulich gewesen. Eines der besten Ergebnisse der letzten Jahre!

Dieses Ergebnis kam allerdings auch nicht völlig überraschend, was sich bei der Ehrung der besten Schülerin/des besten Schülers noch einmal bestätigte. Hier wird zu jedem Prüfungstermin die oder der Bankauszubildende mit dem besten Berufsschulzeugnis mit einem kleinen Preis belohnt. In diesem Jahr gewannen Sandra Eppler und Hendrik Stannius jeweils mit der Bestnote von 1,0! Beide kommen aus der Bank 15-3 mit Frau Hartwich als Klassenlehrerin.

Allen Prüflingen daher noch einmal unseren herzlichen Glückwunsch zu dieser sehr erfolgreichen Prüfung!

Jürgen Schröder



Die Klassenlehrerin Frau Hartwich mit den Siegern Sandra Eppler und Hendrik Stannius

Krieg gegen die Zinsen – Bank-Marketing einmal anders

Die Bank 16-2 entwickelte ein Marketing-Konzept, um den schwindenden Erträgen in der weiterhin anhaltenden Niedrigzinsphase den Kampf anzusagen. Eine reformierte Banking-App namens LIT berät ihre Kunden und ermöglicht die Erschließung neuer Marktpotenziale; LIT verbindet klassisches Banking mit digitalen Möglichkeiten.

Online-Banking wird immer bedeutsamer in der heutigen Zeit. Um in Zukunft Banking noch einfacher zu gestalten, haben wir LIT entwickelt. LIT ist ein digitaler Berater mit dem Sie sich weniger Gedanken um Ihre Bankgeschäfte machen müssen. LIT analysiert Ihre Umsätze, gibt Ihnen daraus Empfehlungen und hat somit einen großen Kundennutzen. LIT erkennt beispielsweise, ob es notwendig ist, Ihre Konten auszugleichen, um Dispozinsen zu sparen oder zeigt Ihnen Möglichkeiten auf, mit denen Sie entweder Geld sparen oder Ihre Erträge erhöhen können. Somit stehen Ihnen im Online Banking ganz neue Dimensionen zur Verfügung.

Unser größtes Marktpotential sehen wir in eigenen jungen Kunden, sowie denen von Direktbanken. „Banking neu erfunden, nur für unsere Kunden – Ihr elektronischer Berater“, unsere Devise, bald zu sehen in Stadion-, Kino-, Radio- und

Fernsehwerbung. Zudem ist ein Eröffnungsereignis zur Markteinführung geplant. Dabei können Kunden den „Krieg gegen die Zinsen“ hautnah miterleben; gemeinsam mit LIT werden Barrieren überwunden und der Alltag ein Stück weit einfacher gestaltet.

Die zentrale Frage ist nun, wie LIT vermarktet werden kann, um Kosten zu decken und Erträge zu generieren. Für Kunden wird die App als Update für das bestehende Online-Banking angeboten. Neue Anwender können LIT im App-Store, im Google Play-Store und über unsere Homepage herunterladen. Zur Deckung der Entwicklungskosten ist eine Vermarktung an unsere Kooperationsbanken geplant.

Zur Preiskalkulation prognostizierten wir die Einnahmen und Ausgaben. Eine Unterteilung auf Ausgabenseite fand unter den Gesichtspunkten fixer und variabler Kosten statt. Auf der Gegenseite erstellten wir eine Aufstellung der von uns kalkulierten Einnahmen, welche sich aus Provisionen, Abonnements unserer Vertriebspartner und Verwaltungserträgen der Kunden zusammensetzen. Unsere Schätzungen ergaben eine Vollamortisation nach zehn Jahren. Dieses Ergebnis ist kritisch zu beurteilen, da die Grundlage auf Schätzungen beruhte und erst durch Marktforschung belegt werden muss.

Die Angst, dass Bankkaufleute zukünftig durch digitale Berater substituiert werden könnten, ist unbegründet. Das Ziel von LIT liegt in der Erschließung ungenutzter Marktpotenziale, die neben der Abwicklung des zusätzlichen Geschäfts auch ganz neue Arbeitsperspektiven eröffnen. Ob LIT tatsächlich am Markt positioniert wird, ist derzeit noch nicht abschätzbar.

Klasse Bank 16-2



Kreditinstitute

Im Schuljahr 2017/2018 besuchten insgesamt 168 Auszubildende in 9 Klassen den Bildungsgang Kreditinstitute. Die betriebliche Ausbildung erfolgt in 11 Kreditinstituten. 9 Auszubildende haben einen zweijährigen Ausbildungsvertrag und 159 einen zweieinhalbjährigen Vertrag. Ein Lehrerteam von 7 Kolleginnen und Kollegen unterrichtet die Auszubildenden in den berufsbezogenen Lernfeldern und Fächern. Daneben werden auch Wahlpflichtkurse wie Grundkurs Immobilien, Marketing, Personalwirtschaft, Sport und Beruf, Grundkurs Spanisch, Business English und Grundlagen des Rechts angeboten. Der Unterricht findet in Blockform mit einer Länge von durchschnittlich 8 Wochen statt.

Anzahl der Bankkaufleute, die im Jahre 2004 am Schulzentrum Grenzstraße ausgebildet wurden:

263

Anzahl der Bankkaufleute, die im Jahre 2017 am Schulzentrum Grenzstraße ausgebildet wurden:

168

Anteil der Tätigkeiten, die im Beruf Bankkaufmann/-frau heute durch Computer ersetzt werden könnten:

88 %*

*Quelle: <https://job-futuromat.iab.de/>,
Stichwort: „Bankkaufmann/-frau“, 25.05.2018

„Neue Wege gehen.“

Claas Premke & Björn Upadek, Filmemacher

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Mit unserem Jungen Konto für Schüler, Studenten und Azubis legen wir den Grundstein für eure Träume. Mit kostenloser Kontoführung und einer VR-BankCard inklusive*.

Wir machen den Weg frei.

* Weitere Informationen erhaltet ihr auch unter www.BremischeVB.de und in unseren Geschäftsstellen.

Wir bilden aus!
Bewerbt euch jetzt:
www.BremischeVB.de

**Bremische
Volksbank**



Die Abschlussklassen



Bank 16-1

(v. l. n. r.): hinten: Marcel Schiller, Dirk Markus, Luka Haarde, Jana Krause, Jana Scholz; Mitte: Vladimir Bogdanov, Julia Riske, Luca Mauritz, Anita Golke, Torsten Wegener (Klassenlehrer); vorne: Nadine Beglau, Lennard Bauchwitz, Marvin Böhner, Laura Rietdijk, Emine Basdas; es fehlen: Maren Böhm, Leon Walter



Bank 16-2

(v. l. n. r.): hinten: André Käting, Sascha Elsen, Max Finken; Mitte: Julia Meinke, Denise Krimmert, Patrick König, Gina Engel, Max Kuhmann, Lukas Kaemena, Katrin Teske (Klassenlehrerin), Jürgen Schröder (Klassenlehrer); vorne: Lisa Marie Trampler, Jannik Sören Lemke, Moritz Hasenkamp, Natascha Köper; es fehlen: Philipp Hintze, Yasemin Janke, Raimund Schleusener



Bank 16-3

(v. l. n. r.): hinten: Fabian Michels, Ivo Schmidt, Georgios Zgkouri, Philipp Wolek, Djahan Moghaddamnia, Felix Schröter, Ingrid Irene Hartwich (Klassenlehrerin); Mitte: Fabian Scholz, Denise Schwarz, Rina Qerkini, Rieke Sönksen, Julia Mohr; vorne: Marla Schmidt, Greta Sund, Finn Gehlen, Louisa Determann, Laura Breese, Stefanie Schwietz, Jana Wall; es fehlen: Jana Kiermacz, Berkan Sosur

Die Abschlussklassen

VS 16-1

(v. l. n. r.): hinten: Nora Kutzing, Katrin Neujahr (Klassenlehrerin), Elvira Zymeri, Denise Bull, Sabrina Marder, Anna Louise Karger, Celine Kaiser, Dominik Karger, Jan Tilmann Kossen, Jan Löschmann, Ole Ahrlich; Mitte: Jan Wittig, Venja Niedzulka, Lara Meyer, Jasna Brockmann, Isabelle Petersen, Christin Duchow, Jan Philipp Schumacher, Joshua Herzer, Holger Rosebrock; vorne: Yosvani Corrales, Steffen Rüsche, Stefan Starke, Immanuel Lux



VS 15-2

(v. l. n. r.): hinten: Sven Krahelheer, Christian Evers, Lena von Glahn, Joana Martens, Florian Mehrtens; Mitte: Anita Kikel, Alissa Kratz, Teresa Schlesinger, Vladimir Gajic, Jennifer von Glahn, Tanya Noske, Romina Ebert, Christina Büchner; vorne: Burak Aydos, David Bandelin, Niklas Brill, Lars Koppe, Thomas Holland-Letz, Dimitri Gass, Jolene Wolf, Kim Paborn, Jonah Fahlbusch, Marcleon Maaß, Karl Philipp (Klassenlehrer); es fehlen: Mirco Haase, Kamil Mikolajec



VS 15-3

(v. l. n. r.): hinten: Katrin Neujahr (Klassenlehrerin), Merve Güüler, Jaqueline Hackmann, Michelle Pieper, Lena Conze-Wichmann, Sinan Cetin, Ilon Senci; vorne: Tobias Kück, Sina Kläner, Julia Ramkissohn, Judith Dellwisch, Maurice Elvers, Murat Ceylan, Maximilian Nurzei, Ronahi Önder



Anzahl der Versicherungskaufleute, die im Jahre 2004
am Schulzentrum Grenzstraße ausgebildet wurden:

202

Anzahl der Versicherungskaufleute, die im Jahre 2017
am Schulzentrum Grenzstraße ausgebildet wurden:

234

Anteil der Tätigkeiten, die im Beruf Versicherungs-
kaufmann/-frau heute durch Computer ersetzt werden
könnten:

71 %*

*Quelle: <https://job-futuromat.iab.de/>, Stichwort: „Kaufmann/-frau -
Versicherungen u. Finanzen - Versicherung“, 25.05.2018

Versicherungen

In den letzten Jahren hat sich die Zahl der neuangemel-
deten Auszubildenden pro Jahr auf ca. 80 eingependelt.
Etwa 150 Ausbildungsbetriebe lassen ihre Auszubilden-
den im Schulzentrum Grenzstraße ausbilden. Zurzeit
unterrichten 10 Lehrerinnen und Lehrer im zweitgrößten
Bildungsgang der Kaufmännischen Berufsschule.



Meine Versicherung gehört zu Bremen wie wir zum Stadion

Die ÖVB ist Versicherungspartner und
Förderer des SV Werder Bremen.

www.oevb.de und **[www.facebook.com/
oevbversicherungen](https://www.facebook.com/oevbversicherungen)**

 **Finanzgruppe**

fair versichert
ÖVB 



Klassensprecher Christoph Warneken auf dem Platz von Florian Kohfeldt (zweiter von links vorne am Presstisch)



Timo Hofmann, Tobias Klug und Pamela Maurer (v.l.n.r.) auf der Trainerbank

Exkursion – Werder Bremen

Spuren nach dem Montagsspiel

Eine Führung durch die Katakomben des Weserstadions gab den Blick auf das Bundesligageschäft frei.

Am 13. März 2018 besuchte die ID 17-4 mit Frau Wesseloh (Klassenlehrerin) und Herrn Diering (Fachlehrer) das Weserstadion. Morgens nach der zweiten Stunde ging es Richtung Osterdeich. Trotz des schlechten Wetters war die Stimmung der ID 17-4 hervorragend, was vielleicht auch mit dem Sieg am Vorabend gegen Köln (3:1) zusammenhängt. Nachdem wir den Torschützen zum 3:1 – Maximilian Eggstein – gesehen hatten, durften wir die Kabine der Auswärtsmannschaft betreten. Der 1. FC Köln hat den Reinigungskräften so einiges an Arbeit dagelassen. Der Abstiegskampf hinterlässt so auch außerhalb des Spielfeldes seine Spuren. Weiter ging es unter anderem mit dem Pressebereich, wo wir die Möglichkeit nutzten, ein Klassenfoto zu machen. Dabei ergriff unser Klassensprecher Christoph Warneken die Chance, den Platz von Florian Kohfeldt einzunehmen.

Im weiteren Verlauf der Stadionführung haben wir Interessantes rund um die Grün-Weißen und die Geschichte Werders erfahren können. Beispielsweise präsentierte sich von 1971 bis 1973 das Land Bremen mit den Landesfarben Rot und Weiß auf dem Werder-Trikot. Kurze Zeit später folgte Norda, ein Unternehmen, das Fischkonserven herstellt. Damit einhergehend entstand auch die fragwürdige Formulierung: Was ist grün und stinkt nach Fisch?

Schließlich durften wir am Ende in das Museum von Werder Bremen – das sogenannte Wuseum. Hier konnten wir beispielsweise die wahrscheinlich bekannteste Papierkugel Deutschlands sehen. Außerdem war es uns möglich, einige kleinere Filme zu der Historie Werder Bremens anzuschauen.



Fabian Diering
ist Referendar
und unterrichtet
im Bildungsgang
Industrie

Das Duale Studium
an der FOM

Hier in
Bremen

» Aus mir wird was –
weil ich dual studiere! «

Beste Startchancen für dein Berufsleben sicherst du dir mit dem Dualen Studium an der FOM.
Dazu kombinierst du eine **AUSBILDUNG**, ein **PRAKTIKUM**, ein **TRAINEESHIP** oder ein **VOLONTARIAT** im Unternehmen mit einem Bachelor-Studium. So machst du was aus dir: Du sammelst Berufserfahrung, erreichst deinen Hochschulabschluss und verdienst eigenes Geld.

JETZT INFORMIEREN!
ausmirwirdwas.de
0800 1 95 95 95

DIE STUDIENGÄNGE:

Wirtschaft & Management

- Business Administration (B.A.)
- International Management (B.A.)
- Marketing & Digitale Medien (B.A.)

Wirtschaft & Psychologie

- Betriebswirtschaft & Wirtschaftspsychologie (B.Sc.)

Wirtschaft & Recht

- Steuerrecht (LL.B.)

IT Management

- Wirtschaftsinformatik (B.Sc.)

Ingenieurwesen

- Wirtschaftsingenieurwesen (B.Sc.)

Gesundheit & Soziales

- Gesundheits- und Sozialmanagement (B.A.)
- Gesundheitspsychologie & Medizinpädagogik (B.A.)
- Soziale Arbeit (B.A.)

FOM
Hochschule

**Die Hochschule.
Für Berufstätige.**

FOM – über 46.000 Studierende – größte private Hochschule Deutschlands. Präsenzstudium an 29 Hochschulzentren bundesweit.

Ein anwendungsorientierter Buchhaltungskurs

Das „klassische“ Rechnungswesen wird handlungsorientiert durch geeignete Anwendungssoftware vermittelt.

Das zentrale Ziel der beruflichen Bildung ist die Entwicklung einer Handlungskompetenz, wodurch die Schülerinnen und Schüler bei erfolgreicher Zielerreichung in der Lage sind, die zunehmende berufliche Komplexität ihrer Umwelt zu begreifen. Der Rechnungswesenunterricht bildet dabei einen wesentlichen Bestandteil der kaufmännischen Ausbildung, denn Kenntnisse des Rechnungswesens sind beispielsweise bei zahlreichen (betriebswirtschaftlichen) Entscheidungen unabdingbar. Die theoretische und praktische Notwendigkeit des Rechnungswesens für die kaufmännischen Berufe trifft nun auf die Schülerinnen und Schüler. Gemäß zahlreicher Schüleraussagen wird deutlich, dass das Rechnungswesen beispielsweise als abstrakt, schwer verständlich und wenig berufsrelevant wahrgenommen wird. Der Rechnungswesenunterricht ist häufig in seiner schulischen Umsetzung sehr formal, mechanisch und im Kontext zahlreicher Aufgaben isoliert.

Um die Lücke zwischen Theorie und Praxis zu verkleinern, ist die Schulleitung des Schulzentrums Grenzstraße am 14. Februar 2018 mit der DATEV eG eine Bildungspartnerschaft eingegangen, wodurch der Weg für einen EDV-gestützten Buchführungskurs geebnet wurde. Ferner können die Kolleginnen und Kollegen des Schulzentrums Grenzstraße unweit ihrer Schule – am Kaffee-Quartier – an Seminaren der DATEV eG teilnehmen. Der Finanzbuchhaltungskurs „FIBU-Praxistage“, dessen Arbeitsunterlage die Schülerinnen und Schüler der ID 17-4 stolz auf dem Foto präsentieren, beginnt

am 10. April 2018 und hat das Ziel, die Handlungskompetenz in den Vordergrund zu rücken.

Im Zusammenhang zwischen dem vermeintlich fehlenden Praxisbezug des Rechnungswesenunterrichts und des Kurses beginnt für mich als Referendar meine schriftliche Ausarbeitung sowie die dazugehörige Präsentation. Es gilt zu untersuchen, ob bei den künftigen Industriekaufleuten tatsächlich ein erkennbarer Zusammenhang zwischen theoretischer Buchführung, also dem Erlernten aus dem „Gebiet Rechnungswesen“ aus der Berufsschule, und praktischer Buchführung, also der EDV-gestützten Buchführung im Ausbildungsbetrieb, besteht und ob gegebenenfalls eine Ergänzung des Unterrichts in Form des Finanzbuchhaltungskurses „FIBU-Praxistage“ das Verständnis für die Praxisorientierung weiterentwickelt.

Auf Wunsch wird nach erfolgreichem Abschluss des Kurses eine offizielle Teilnahmebestätigung seitens der DATEV eG und des Schulzentrums Grenzstraße ausgestellt. Unabhängig davon, ob mit DATEV, SAP oder einer ähnlichen Software gearbeitet wird, liegt die Kompetenzerweiterung u. a. im Verständnis der Zusammenhänge der Finanzbuchhaltung in der Praxis. Darüber hinaus wird der Unterrichtsstoff im Fach Steuerung und Kontrolle (Rechnungswesen) teilweise wiederholt und aus einer anderen Perspektive beleuchtet. Ob dieser Kurs tatsächlich die beschriebenen Ziele erfolgreich erreicht, gilt es im Nachgang festzustellen.

Fabian Diering



Die Abschlussklassen

Ind 16-1

(v. l. n. r.): hinten: Lotta Mußler, Franziska Böschen, Katharina Scharf, Nadine Fröhlich, Jenny Abromeit, Laresa Haberecht, Finnja Brunsen, Hogir Ayaz; vorne: Fabrice Schaltinat, Bennet Haukje, Alena Elsner, Luca Stuckmann, Lukas Fichtner, Simon Starsinski, Fynn Stein, Frederik Schlikker, Pierre Komorr; es fehlen: Calvin Köhler, Alexander König (Klassenlehrer)



Ind 16-2

(v. l. n. r.): hinten: Nils Schmidt, Heike Mahnke (vertretende Klassenlehrerin); Mitte: Narciso Lubaca, Svenja Stelljes, Sarah Bullwinkel, Jacqueline Grieb, Maren Bolder, Theresa Mähr, Janina Tiede, Sönke Jürrens; vorne: Adrian Buschmann, Moritz Kühn, Erik Hansmeier, Jannick Blohme, Philipp Schütte, Giulia Caroccla, Valerie Coordes, Jan Stothfang; es fehlen: Abdin Öz, Marion Meyer (Klassenlehrerin)



Anzahl der Industriekaufleute, die im Jahre 2004 am Schulzentrum Grenzstraße ausgebildet wurden:

372

Anzahl der Industriekaufleute, die im Jahre 2017 am Schulzentrum Grenzstraße ausgebildet wurden:

258

Anteil der Tätigkeiten, die im Beruf Industriekaufmann/-frau heute durch Computer ersetzt werden könnten:

56%*

*Quelle: <https://job-futuromat.iab.de/>,

Stichwort: „Industriekaufmann/-frau“, 25.05.2018

Industrie

Zu Beginn des Schuljahres 2017/2018 besuchten 258 Auszubildende in 12 Klassen (3 Block-, 9 Teilzeitklassen) unseren Bildungsgang. Die betriebliche Ausbildung erfolgt in rund 90 Ausbildungsbetrieben unterschiedlicher Branchen. Im Bildungsgang unterrichten zurzeit insgesamt 13 Kolleginnen und Kollegen.

Die Abschlussklassen



Ind 15-3

(v. l. n. r.) hinten: Elvis Sabani, Alexander Müller, Sarah Schnäckel; Mitte: Heike Mahnke (Klassenlehrerin), Alina Kück, Firdevs Kaya, Marcel Grotkop, Sascha Blendermann, Nina Neumann; vorne: Alica Rothbart, Felix Wunram, Alina Stehr, Berkay Elmastas, Kathrin Hundertmark, Roland Meier, Sarah Schecker, Alicia Rieger; es fehlen: Joscha Niedermeier, Torben Wyrembek



Ind 15-4

(v. l. n. r.): hinten: Nicolas Fleck, Eric Müller-Rulfs, Bent Bergmann; Mitte: Maximilian Kjelt Ebeling, Maurice Plätzer, Gina Koska, Daria Schröder, Fabienne Klie, Eileen Gretsichin, Marina Mann; vorne: Fabian Büttner, Benjamin Streiß, Lena Brending, Niklas Haumann, Katharina Meyer, Miro Hübel, Alina Meyer, Vincent Müller, Katrin Wellenberg, Ines Harde (Klassenlehrerin); es fehlen: Wiebke Kreja, Paul Schmidt



Seefracht • Luftfracht • LKW-Verkehre

**Wir bilden aus zur/zum Kauffrau/-mann für
Spedition und Logistikdienstleistung!**

BREMEN - FRANKFURT - HAMBURG - STUTTGART - WILHELMSHAVEN
DÜSSELDORF - NIEDERLANDE - SCHWEDEN - POLEN
RUMANIEN - JAPAN - USA

E-Mail: info@interfracht.de • Internet: www.interfracht.de



Interfracht

Die Hüterin des Rechts

Ausbildung mit Seltenheitsgarantie: Johanna Thomsen verteidigt die Ideen der Erfinder

BÜDELSDORF Unzählige Stellen hat sich Johanna Thomsen markiert – gelb, rot, blau, grün. Das Metier der 28-Jährigen hat es in sich. Das zeigt schon der erste Blick auf eines ihrer wichtigsten Werkzeuge im Alltag. 4634 Seiten umfasst die Sammlung an Gesetzestexten, die sie in den Räumen der Aco-Academy in Büdelsdorf (Kreis Rendsburg-Eckernförde) in den Händen hält.

Mit 2,7 Kilo ist die Lose-Blatt-Sammlung schwerer als das deutsche Strafgesetzbuch in vergleichbarer Ausgabe – und sowieso gut 1000 Seiten stärker. Gewerblicher Rechtsschutz, Wettbewerb, Urheberrecht steht auf dem Titel. Ihre Ausbildung genießt Seltenheitswert, besonders in Schleswig-Holstein – obwohl der Bedarf massiv wächst.

„In Deutschland gibt es von uns nicht sehr viele“, erzählt die 28-Jährige, die bei dem Entwässerungsspezialisten Aco eine Ausbildung zur Patentanwaltsfachangestellten macht. In der Tat: In drei Jahrgangsstufen kommen an Thomsens Berufsschule in Bremen insgesamt nur 35 Schüler zusammen. „Nach meiner Beobachtung suchen Ausbildungsbetriebe händeringend nach Azubis, weil der Beruf vergleichsweise unbekannt ist“, sagt die dortige Bildungsgangleiterin für Rechtsberufe, Maike Froebe. Entsprechend gut sind die Perspektiven. Es habe schon Kontaktversuche von Headhuntern gegeben, um die Absolventinnen hier „abzufischen“, sagt Froebe.

Schüler aus vier Bundesländern zieht es zur Bremer Schule. Sie ist eine von vier im gesamten Bundesgebiet. Die nächste findet sich in Düsseldorf, weitere sind in Frankfurt am Main und schließlich in München ansässig, der Heimat des Deutschen Patent- und Markenamtes (DPMA).

„In Deutschland gibt es von uns nicht sehr viele.“

Johanna Thomsen
Patentanwaltsfachangestellte in Ausbildung
bei der Aco-Gruppe

Johanna Thomsen ist nach Angaben der Patentanwaltskammer eine von derzeit nur drei Auszubildenden in diesem Beruf in ganz Schleswig-Holstein. Und sie ist die Erste, die der Familienbetrieb in Büdelsdorf ausbildet. Der Innovationsdruck wird immer höher, heißt es dort zur Begründung. Doch damit steige auch der Bedarf, diese Innovationen zu schützen – und das Recht an den Erfindungen auf den internationalen Märkten durchzusetzen.

„Die Welt nimmt an Komplexität zu und es wird nicht einfacher, Schutz zu bekommen und durchzusetzen“, bestätigt die Wirtschaftsförderung und Technologietransfer Schleswig-Holstein (WTSH), die Unternehmen im Land unter anderem bei der Recherche zu Patenten, Marken und Designs unterstützt. Auf Patentschutz zu verzichten, sei fahrlässig. Sie seien Stopp-Schilder – und wo kein Stopp-Schild stehe, halte auch keiner an.

„Die Erfinder kommen zu uns und wir begleiten das Anmeldeverfahren“, erklärt Thomsen die Arbeit. Erfinder – das sind im Falle von Aco die hauseigenen Ingenieure, die an neuen Lösungen zur Entwässerung feilen. „Wir überwachen auch die Jahresgebühren“, sagt die Auszubildende, es geht also letztlich darum, den Patentschatz zu erhalten und zu pflegen. Thomsens Abteilung hütet das geistige Eigentum des Unternehmens. So arbeitet die Patentabteilung mit einem weltweiten Netz aus Anwaltskanzleien zusammen. Wo immer Patente angemeldet werden, die mit den Aco-Erfindungen kollidieren könnten, schlagen diese Alarm. Dann kommen Thomsen und ihr Chef, der Patentanwalt der Firma, ins Spiel.

„Wir sind dreieinhalb Leute in der Abteilung“, erzählt Thomsen. Es ist die einzige Patentabteilung eines weltweit operierenden Mittelständlers. Und zugleich eine Seltenheit im Norden. Die Produkte von Aco finden sich rund um den Erdball. An den Petrona Towers in Kuala



Johanna Thomsen ist eine von nur drei Patentanwaltsfachangestellten, die derzeit in Schleswig-Holstein ausgebildet werden. R U F F

Lumpur hat die Firma ebenso mitgearbeitet wie an der Rollbahn des Flughafens in Dubai oder den Parkplätzen vor dem Hauptstadtflughafen in Peking. Allein mehr als 550 Patente und Patentanmeldungen in mehr als 55 Ländern gilt es bei dem Entwässerungsspezialisten zu schützen und durchzusetzen.

Johanna Thomsen selbst ist gebürtige Rendsburgerin. Schleswig-Holstein zu verlassen, war für sie bislang keine Option. Sie sei zufrieden – mit ihrer Arbeit, ihrem Arbeitgeber und dem nördlichsten Bundesland. „Ich muss nicht auf Teufel komm raus in die Großstadt“, sagt die junge Frau. 2014 kam sie als Quereinsteigerin in die Patent-Abteilung von Aco, zuvor hatte sie Bürokauffrau gelernt. Im vergangenen Jahr kam das Unternehmen dann auf sie zu, bot ihr die zweite Ausbildung an. Thomsen willigte ein. „Weil mir der Bereich total Spaß macht“, wie sie heute sagt.

Patentaktive Unternehmen sind nach Angaben der WTSH erfolgreicher am Markt als andere. Studien würden das belegen. Auch kleinere Unternehmen sollten Innovationsschutz daher nicht auf die leichte Schulter nehmen. Das Deutsche Patent- und Markenamt in München kam allein in 2016 in der Summe auf 67 898 Patente, die neu angemeldet wurden. Hinzu kamen mehr als 70 000 Marken, 14 000 Gebrauchsmuster und 54 000 Designs. Seit Jahren steigen die Zahlen. „Die Innovationsfreude der Unternehmen sowie der Einzelerfinder und -erfinderinnen ist weiter ungebrochen“, heißt es bei der Behörde. Doch damit wächst auch der Bedarf an Fachkräften wie Johanna Thomsen aus Büdelsdorf.

Jede Woche geht es für sie für zwei Tage nach Bremen. Nationaler und internationaler gewerblicher Rechtsschutz stehen auf dem Lehrplan – sowie andere Rechtsgebiete. Das Strafrecht beispielsweise. Sprachen ohnehin. Grundlagen der Wirtschaftspolitik. Üblicherweise dauert die Ausbildung drei Jahre, Thomsen konnte verkürzen. Die Mehrheit ihrer Mitschüler kommt aus Patentanwaltskanzleien. Die 28-Jährige ist eine von zwei Schülern, die ihre Ausbildung bei einem Industrie-konzern machen.

Till H. Lorenz

Die Hüterin des Rechts
sh:z/Wirtschaft im Norden,
Ausgabe 01/2018,
Text: Till H. Lorenz/
Foto: Michael Ruff

Johanna Thomsen ist Schülerin der RE 15-4. Ihr Ausbildungsbetrieb ist in Büdelsdorf, sie wohnt in Rendsburg und fährt zwei Mal pro Woche zum Schulzentrum Grenzstraße nach Bremen. Das Schulzentrum ist eine von drei Berufsschulen in Deutschland, die Patentanwaltsfachangestellte ausbilden.

Die Abschlussklassen



RE 15-1

(v. l. n. r.): hinten: Seda Ögün, Nadine Glauert, Celina Detlefs, Lara Pögel, Marie Bilders, Sabrina Heins; vorne: Nadine Eggers (Fachlehrerin), Michelle Blanken, Anastasia Maier, Monique Kruse, Lorenz Gerhold (Klassenlehrer); es fehlt: Tugba Yilmaz



RE 15-2

(v. l. n. r.): hinten: Dania von Kalkstein, Jaqueline Sürig, Janine Butt, Anna-Lena Martens, Berit Peters, Mira Rönpage, Maximilian Koch; vorne: Kai Martin, Finja Jatzen, Stefanie Haid, Tatjana Niederquell, Maike Froebe (Klassenlehrerin), Kimberly Schröder, Ilknur Peksen; es fehlt: Büsra Gündüz



RE 15-3

(v. l. n. r.): hinten: Ilka Demirok (Klassenlehrerin), Jasmin Vullriede, Isabell Herrmann, Jule Klein, Nicole Neugebauer, Laura Rühlke, Lynn Addix; vorne: Madiyar Tolegenov, Chantal Hanuschek, Lena Dürr, Vanessa Maschmann, Janina Ristau, Jasmin Daher, Joana Snijders; es fehlen: Rebecca Eisermann, Kimberly-Jean Weidemann

RE 15-4

(v. l. n. r.): hinten: Volker Paulsen, Laura Hennig, Kim Kludt, Maria Käding, Jennifer Möller, Frauke Thielebeule, Linnea Janke, Verena Strelis, Dr. Martin André Guder (Klassenlehrer); vorne: Madleen Pöhlmann, Stefanie Eichwald, Gianina Mariana Tatar, Jannika Behrens, Johanna Thomsen, Timo Hegemann; es fehlt: Dajana Bruhn



Ausbildung bei Eisenführ Speiser – eine gute Idee!

Wir suchen engagierte Auszubildende zur/zum Patentanwaltsfachangestellten

Wir sind eine international tätige Patent- und Rechtsanwaltskanzlei mit Standorten in Bremen, München, Berlin und Hamburg. Unser Team ist spezialisiert auf den Schutz geistigen Eigentums (Intellectual Property, IP). Auf diesem Gebiet gehören wir zu den führenden Kanzleien in Deutschland.

An allen unseren Standorten bieten wir seit vielen Jahren die hochqualifizierte, anspruchsvolle Ausbildung zur/zum Patentanwaltsfachangestellten mit sicheren Perspektiven an.

Ihre Stärken sind Verantwortungsbewusstsein, Sorgfalt und die Fähigkeit zum selbstständigen und eigenverantwortlichen Arbeiten? Sie haben Abitur oder einen sehr guten mittleren Schulabschluss, einen sicheren Umgang mit Sprache und gute EDV-Kenntnisse? Sie können mitdenken, entwickeln Eigeninitiative und arbeiten gut im Team? Dann sollten wir uns kennenlernen!

Nehmen Sie Kontakt mit uns auf – wir freuen uns auf Sie!

Eisenführ Speiser PartGmbH
Herr Ulf Mindermann
Am Kaffee-Quartier 3
28217 Bremen
Telefon: 0421 3635-0
E-Mail: umindermann@eisenfuhr.com

Besuchen Sie uns auch im Internet
auf www.eisenfuhr.com



Eisenführ Speiser
characterized by IP®

**Rechtsberufe: Rechtsanwalts-,
Rechtsanwalts- und Notar- und
Patentanwaltsfachangestellte**

205 Auszubildende aus ca. 140 Rechtsanwalts- und Patentanwaltsbüros befinden sich zurzeit in insgesamt 11 Klassen in der Ausbildung des Bildungsgangs „Rechtsberufe“. Der Unterricht findet wöchentlich an zwei Tagen statt und wird von 16 Lehrerinnen und Lehrern erteilt.

Anzahl der Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte, die im Jahre 2004 am Schulzentrum Grenzstraße ausgebildet wurden:

305

Anzahl der Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte, die im Jahre 2017 am Schulzentrum Grenzstraße ausgebildet wurden:

205

Anteil der Tätigkeiten, die im Beruf Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte heute durch Computer ersetzt werden könnten:

60 % *

Anteil der Tätigkeiten, die im Beruf Patentanwaltsfachangestellte heute durch Computer ersetzt werden könnten:

80 % * *

* Quelle: <https://job-futuromat.iab.de/>, Stichwort: „Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte/r“, 25.05.2018

** Quelle: <https://job-futuromat.iab.de/>, Stichwort: „Patentanwaltsfachangestellte/r“, 25.05.2018

Der Reno Bremen e. V. engagiert sich vor allem für die Belange der Angestellten und Auszubildenden in Anwalts-, Notariats- und Patentanwaltsbüros und setzt sich für die fachlichen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Auszubildenden und Angestellten in den Anwalts-, Notariats- und Patentanwaltsbüros ein.



Unsere Ziele: Berufliche Fort- und Weiterbildung
Spezialisierung und Fortbildung der RENO's
Aufwertung des Berufes
Einflussnahme auf Ausbildungsfragen

Denn: Nur gemeinsam können wir mehr erreichen!

Informieren Sie sich über die Tätigkeit des RENO BREMEN e. V. und werden Sie Mitglied. Die Effektivität unserer Arbeit hängt nicht zuletzt auch von der Anzahl und dem Engagement unserer Mitglieder ab.

RENO BREMEN e. V.

Verein der Angestellten der Rechtsanwälte und Notare in Bremen

Wachtstraße 17 • 28195 Bremen • Tel: 166 94940 • www.reno-bremen.de

Mit Jens Spahn in Berlin

Die Auszubildenden der gesetzlichen Krankenkassen fuhren auch dieses Jahr wieder auf Studienreise nach Berlin. 31 Azubis absolvierten ein umfangreiches Programm der politischen Bildung und trafen kurz vor der Rückfahrt auf dem Hauptbahnhof Jens Spahn, den neuen Bundesgesundheitsminister.



Am Dienstag, den 10. April 2018, machten wir, die Auszubildenden der Berufsschulklassen SozVers 16-1 und 16-2, uns auf den Weg nach Berlin. Endlich in Berlin am Hauptbahnhof angekommen, ging die Reise zum Hostel „baxpax downtown“ zu Fuß weiter. Nachdem wir unsere Koffer abgeladen und uns gestärkt hatten, ging es schon zu unserem ersten Programmpunkt der Klassenfahrt. Wir gingen in den Tränenpalast, dem Grenzübergang der DDR. Hier hatten wir eine spannende Führung über die Geschichte und die Bedeutung dieses Ortes. Der Name „Tränenpalast“ kam dadurch zustande, dass an diesem Ort viele Abschiede stattfanden und dadurch einige Tränen flossen. Im Anschluss gingen wir zur Spree, auf der wir eine nette Dampferfahrt machten. Dabei wurden interessante Informationen über die Gebäude, an denen wir vorbeifuhren, erzählt. Zudem genossen wir den Sonnenschein mit kühlen Getränken. Abends trafen sich alle im Restaurant „Das Rosmarin“ zum Pizzaessen und um den ersten Abend in Berlin gemeinsam ausklingen zu lassen.

Am Mittwoch starteten wir bei der Mauer-Gedenkstätte in der Bernauer Straße. Hier konnten wir von einem kleinen Aussichtsturm aus auf Berlin und ein Stück der originalen Mauer schauen. Nachmittags stand der Besuch des Bundestages auf dem Programm. Hier hörten wir als erstes einen Vortrag über die Entstehung des Grundgesetzes und die Aufteilung der Sitze im Bundestag. Im Anschluss hatten wir noch ein Treffen mit einem Mitarbeiter der Bremer Bundestagsabgeordneten Sarah Ryglewski (SPD). Leider hatten wir nicht allzu viel Zeit um Fragen zu stellen, da das Treffen unverhofft schnell (aufgrund von Krankheit) abgebrochen wurde. Es

blieb nur noch etwas Zeit, um auf das Dach des Bundestages zu gehen und die Aussicht zu genießen.

Am Donnerstag besuchten wir das Bundesministerium für Gesundheit. Dort erwartete uns ein spannender Vortrag über die Aufgaben des Hauses. Wir Azubis wurden durch verschiedene Fragen einbezogen, wodurch interessante Diskussionen über die verschiedensten Themen entstanden. Der anschließende Besuch im Bundeskanzleramt begann mit einer strengen Sicherheitskontrolle. Der erste Programmpunkt war ein Kurzfilm über die Struktur des Bundeskanzleramtes. Danach begann die Führung. Wir schauten uns verschiedene Räume und Büros an, in ständiger Begleitung von zwei Security-Männern. Unsere Fragen wurden ausführlich beantwortet, wodurch eine entspannte Atmosphäre entstand. Zum Abschluss des Tages gab es ein gemeinsames Essen in der Kantine des Bundeskanzleramtes.

Freitag war dann auch schon der letzte Tag unserer Berlinfahrt. Als letzter Programmpunkt stand die Gedenkstätte „Hohenschönhausen“ auf dem Plan. Dort wurden wir von einer sehr netten Frau in Empfang genommen. Sie führte uns durch die Räumlichkeiten und erklärte uns ausführlich die Hintergründe und beantwortete unsere Fragen. Die Führung war für uns ein persönliches Highlight und wir können den Besuch nur wärmstens empfehlen.

Neben den Programmpunkten blieb auch genügend Zeit um Berlin zu erkunden und zu genießen. Wir hatten alle eine tolle Zeit und konnten viele neue Eindrücke mit nach Hause nehmen.

Celina Reimann und Mariele Budde, SozVers 16-1



DDR-Zeitzeuge

„Den Kommunismus legt man nicht über Nacht ab“

Die sehr persönliche Geschichte des Peter D.

Auch dieses Jahr besuchte der DDR-Zeitzeuge Peter Drauschke den Bildungsgang Sozialversicherungen, um seine spannende Geschichte einer Flucht aus der DDR zu erzählen.

Der gebürtige Hamburger Peter Drauschke verließ mit 18 Jahren aus politischer Überzeugung Westdeutschland und siedelte in die DDR über. Später musste er feststellen, dass seine Hoffnung auf ein besseres Leben im Osten nicht wahr werden konnte. Als DDR-Zeitzeuge hielt er bisher schon um die 380 Vorträge. Auch wir am Schulzentrum Grenzstraße durften am 20. April 2018 in den Genuss einer seiner Präsentation kommen.

Während der letzten Tage des 2. Weltkrieges 1945 wurde Peter Drauschke geboren. Wenige Monate später zerstörte eine Bombe das Elternhaus schwer, während er auf dem Arm seiner Mutter war. Sie überlebten glücklicherweise. Am 8. Mai 1945 wurden in einer Ansprache über alle Rundfunksender die Kapitulation und das Ende des Krieges bekannt gegeben.

Schon als Jugendlicher konnte er sich sehr für politische und gesellschaftliche Themen begeistern. Er bewunderte seinen Vater, den Seefahrer und Geschichtenerzähler. Peter entwickelte einen ausgeprägten Sinn für Gerechtigkeit, vor allem sein Interesse für den Kommunismus wurde immer stärker. So kam es dazu, dass er zwar das Gymnasium besuchte, jedoch sein Abitur nicht zu Ende brachte und die Schule verlies. Der Kommunismus füllte einen immer größeren Teil seines Lebens aus. So sagte er: „Meine potentielle Freundin suchte ich mir nicht nach dem Aussehen, sondern nach ihrer politischen Einstellung aus. Sie sollte kommunistisch sein und mir zustimmen“.

Nachdem die Berliner Mauer 1961 erbaut wurde, wagte er mit einem Freund aus Kindertagen die Übersiedlung in die DDR. Jedoch scheiterte der erste Umzugsversuch mit der Bahn. Wenige Wochen später versuchten sie es erneut, dieses Mal mit dem Flugzeug, und es gelang: Im Osten wurden die beiden Neubürger mit einem langen Verhör begrüßt. In Rostock angekommen arbeitete Peter Drauschke in den folgenden Jahren als FDJ-Sekretär (Freie Deutsche Jugend) im Warenhaus Rostock, bereits kurze Zeit später wurde er Bezirksleiter.

Für Peter Drauschke war die Ideologie des Kommunismus eine Art Lebensaufgabe, bis er den Satz: „Das Kriterium der Wahrheit ist die Praxis“ aus dem Buch „Das Kapital“ von Karl Marx las. Dieser Satz ließ ihn an seiner bisherigen Denkweise zweifeln. Drauschke sagte: „Man kann nicht als Kommunist ins Bett gehen und am nächsten Morgen als Antikommunist aufstehen, das ist ein ganz langer Prozess“.

Er fing an das Gelesene und Gesprochene nicht mehr länger hinzunehmen, sondern seine Umgebung genauer zu beobachten und zu hinterfragen. Erst jetzt bemerkte er, wie schlecht die Lebensbedingungen waren. Das Leben in der DDR entsprach nicht seinen Vorstellungen. Die Missstände wurden im Alltag immer deutlicher. Das Angebot an Lebensmitteln war sehr eingeschränkt. Die Nachrichtensprecher der DDR erzählten in der Theorie etwas ganz anderes, als es sich in der Realität bei der Bevölkerung wirklich abspielte.

1968 entwickelte Drauschke aufgrund seiner vielen Beobachtungen eine Antihaltung gegen den Kommunismus. Seine Zweifel spitzten sich so weit zu, dass er den Entschluss fasste, die DDR verlassen zu wollen. Gemeinsam mit seiner Schwester Ruth, deren Ehemann Wilfried und seinem besten Freund Erwin wollte er aus der DDR flüchten.

Sie hatten sich zuvor mehrmals in einem abgelegenen Waldstück getroffen, um die Flucht im Geheimen planen zu können. Drauschke sagte: „Es war gar nicht so einfach, es gab so viele Kriterien zu berücksichtigen“. Die Planung zog sich über zwei Jahre. Sie wollten über Bulgarien zurück in den Westen fliehen, da in diesem Land laut ihren Kenntnissen nur der Personalausweis vorgezeigt werden musste, um hineingelassen zu werden. Sie präparierten Kleidungen und bekamen von der Hamburger Polizei gefälschte Personalausweise.

Die Ausreise bis zum Flughafen in Bulgarien verlief reibungslos. Doch kurz nach der Ankunft in Bulgarien wurden sie von Polizisten angesprochen, die fragten, wo ihre „Karta Statistika“ sei, die bei der Ausreise hätte abgegeben werden müssen. Der Ausweis alleine reichte also nicht aus, diese Zusatzdokumente fehlten und ließen die Flucht letztendlich scheitern. Der Betrug flog auf. Man brachte Erwin und Peter ins bulgarische Gefängnis, wo sehr schlechte Lebensbedingungen herrschten. Sie bekamen wenig zu essen, wenn überhaupt nur trockenes Brot.

Schließlich wurden sie mit einem Flugzeug in die DDR zurückgebracht. Auch während des Fluges kettete man die beiden an, damit sie den Piloten nicht überwältigen konnten. Danach wurden sie im Gefängnis Hohenschönhausen, in Berlin, in Einzelzellen eingesperrt. Sie mussten 16 Stunden Vernehmungen auf einem Stuhl ohne Lehne aushalten, es gab etliche Personen, die dabei abwechselnd auf sie einredeten und sie vernommen haben. Kurze Zeit später brachte man sie in das Gefängnis Rostock. Auch in dem Gefängnis Rostock waren die Lebensbedingungen sehr schlecht. Droschke erzählte von der Schlafsituation: „Man durfte nur ganz gerade auf dem Rücken liegen und die Hände hatten auf der Decke zu liegen, mit einem starren Blick an die Decke.“ Er hatte mit Schlafmangel zu kämpfen, denn jedes Mal, wenn er seine Position im Schlaf wechselte, kam ein Wärter und weckte ihn auf, damit Drauschke sich wieder in die angemessene Schlafposition begab. Er fühlte sich in seiner Zelle wie lebendig begraben.

Peter Drauschke sollte wegen Spionage und Sammlung von Nachrichten verurteilt werden. Aufgrund einer Amnesie wurde er jedoch frühzeitig entlassen und durfte 1973 zu seiner Familie nach Hamburg aus der DDR ausreisen. Später erfuhr er jedoch aus seiner Stasi-Akte, dass geplant war, ihn umzubringen.

Cindy Perk, Jennifer Pilz, Lara Slavik, Mailina Wahlich, Patricia Otten und Amira Rese, SozVers 16-2

„MEINE EIGENE BANK.“

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Egal ob Studium oder Beruf, wir unterstützen Dich bei allen finanziellen Angelegenheiten und begleiten Dich bei der Verwirklichung Deiner Ziele und Wünsche.

www.VBBremenNord.de eMail: info@VBBremenNord.de Telefon: 04 21 / 66 00 0

Volksbank Bremen-Nord eG

Sprich uns an!

SCHON MAL EISBÄREN ZU BESUCH GEHABT?

DIE EISBÄREN BREMERHAVEN KOMMEN:

Im Rahmen der AOK-Eisbären-Gesundheitstour geben euch die Basketball-Profis Tipps zu Sport, Ernährung und Gesundheit.

**Deine Schule ist nicht dabei?
Sprich deine Lehrer an!**

Die Abschlussklassen

SV 15-1

(v. l. n. r.): hinten: Vivien Pendias, Rica Schwarzer, Julian Spojda; Mitte: Alina Tzschoppe, Jennifer Döscher, Tina Kulaneck, Samira Kaya, Nathalie Mundt, Patrick Müller, Leon Göbel, Dominic Feld; vorne: Alexandra Legun, Felix Haase, Jule Walter, Julia Backhaus, Denise Frederick, Philippe Schwarz, Stefanie Pokroppa (Klassenlehrerin), Darlene Christians, Vanessa Lange, Laura Kuffner, Jamila Shamoevi, Lisa Zabielski, Lena Steinke



SV 15-2

(v. l. n. r.): hinten: Marcel Masemann, Marten Zettel, Mirko Hohlen; Mitte: Denny Kosel, Niels Bölder, Tim Thalwitzer, Janina Wiedner, Jennifer von Rahden, Lisa von Borstel, Armin Prasuhn, Carolina Karstens, Kristina Segelke, Nora Holtmann, Carolin Knieß (Klassenlehrerin); vorne: Lea-Sophie Bengs, Kea Eckermann, Nicole Osterloh, Franziska Mahlstedt, Franziska Streeb, Sarina Paskaran, Laura Eskes, Sina Müller, Laura Kenneth; es fehlt: Lisa Bredehöft



Anzahl der Sozialversicherungsfachangestellte, die im Jahre 2004 am Schulzentrum Grenzstraße ausgebildet wurden:

107

Anzahl der Sozialversicherungsfachangestellte, die im Jahre 2017 am Schulzentrum Grenzstraße ausgebildet wurden:

146

Anteil der Tätigkeiten, die im Beruf Sozialversicherungsfachangestellte heute durch Computer ersetzt werden könnten:

29 %*

* Quelle: <https://job-futuromat.iab.de/>, Eingabe: „Sozialversicherungsfachangestellte/r - Allg. Krankenversicherung.“, 25.05.2018

Sozialversicherungen

Insgesamt 146 Schülerinnen und Schüler werden im Schuljahr 2017/2018 in 6 Klassen im Blockunterricht beschult. Der Blockunterricht findet zwei Mal pro Ausbildungsjahr über je 6 bis 7 Wochen statt. Die betriebliche Ausbildung der Sozialversicherungsfachangestellten findet aktuell in acht Krankenkassen und bei einem Träger der Unfallversicherung statt.



Exkursion der Immobilienkaufleute

Besuch des Neubauprojekts „Wremer Bogen“

Im Rahmen des Lernfeldes „Bauprojekte“ hatte die Mittelstufenklasse Immo 16-1 am 16. Dezember 2017 die Gelegenheit, sich auf Einladung unseres Ausbildungspartners „Cuxlandimmo“, einem seit mehreren Jahrzehnten tätigen Bauträger für Ferienimmobilien, einen Eindruck über die Entstehung eines neuen Ferienparks an der Nordseeküste zu verschaffen.



Daniel Jakob
ist Fachlehrer bei den Immobilienkaufleuten und unterrichtet hier u.a. das Lernfeld „Bauprojekte“

Wir bedanken uns an dieser Stelle bei unseren Ausbildungsbetrieben, die es uns immer wieder ermöglichen, Eindrücke aus der Praxis zu sammeln und so dazu beitragen, dass Theorie und Praxis miteinander verbunden werden können.

Wie positiv die Resonanz auf derartige Exkursionen bei unseren Auszubildenden ist, zeigt nachstehender Bericht aus der Feder unserer Azubis:

„Nachdem sich die Klasse am vereinbarten Treffpunkt in Wremen am Deich versammelt hatte, begann die Exkursion. Es begrüßten uns die Mitarbeiter der Cuxland Ferienparks GmbH, Frau Brinkmann und Herr Schröder.

In den Räumlichkeiten der Cuxlandimmo wurde uns zum Einstieg das Bauvorhaben „Wremer Bogen“ präsentiert. Nach

einer kurzen Einführung ging es in den Rohbau des Bauprojekts. Zuerst begutachteten wir das Erdgeschoss, darauf folgend das Dachgeschoss, wo vor wenigen Tagen erst das Richtfest stattgefunden hatte. Sowohl im Vorgespräch, als auch bei der Besichtigung haben wir viele Gewerke kennen gelernt und wir konnten uns einen Eindruck darüber verschaffen, welche Aspekte ein Neubauprojekt beinhaltet.

Als Fazit lässt sich sagen, dass eine Besichtigung dieser Art sehr informativ für die ganze Klasse war und wir uns auf die Möglichkeit freuen, das Objekt nach der Fertigstellung erneut besichtigen zu dürfen. Wir bedanken uns recht herzlich bei der Cuxland Ferienparks GmbH, dass sie uns diese Besichtigung ermöglicht haben.“



Die Abschlussklassen

Immo 15-1

(v. l. n. r.): hinten: Marcel Koch, Lara Haar, Alina Hariefeld, Louis Michels; Mitte: Phil Knauth, Celine Venhofen, Monja Meyer, Nathalie Koop, Antonia Vörtmann, Jana Hebel, Thorsten Bischoff (Klassenlehrer); vorne: Amina Mujkovic, Fabienne Becker, Bo Jacobsen, Nicole Boucher, Vivian Zeugner, Janina Bartel, Christian Schröder; es fehlt: Hannes Meinke



Immo 16-2

(v. l. n. r.): hinten: Julia Mackowiak, Alina Seufert, Julia Hogrefe, Melina Adams, Lukas Grashoff, Ingo Broekmann; vorne: Jürgen Schröder (Klassenlehrer), Jessica Probst de Geutjes, Lea Oetken, Ellen Brauer, Nils Machleidt, Niklas Dittberner, Nils Tapken, Cornelius Müller-Brand; es fehlen: Esra Gören, Felix Hoffmann, Sabrina Schmidt, Christin Woitysak, Ramazan Yalcin



Anzahl der Immobilienkaufleute, die im Jahre 2006 am Schulzentrum Grenzstraße ausgebildet wurden:

20

Anzahl der Immobilienkaufleute, die im Jahre 2017 am Schulzentrum Grenzstraße ausgebildet wurden:

110

Anteil der Tätigkeiten, die im Beruf Immobilienkaufleute heute durch Computer ersetzt werden könnten:

25 %*

* Quelle: <https://job-futuramat.iab.de/>,
Eingabe: „Immobilienkaufmann/-frau“, 25.05.2018

Immobilien

Im Schuljahr 2017/2018 werden rund 110 Auszubildende in sechs Klassen am Schulzentrum Grenzstraße von 12 Kolleginnen und Kollegen unterrichtet. Der Unterricht findet in Teilzeitform statt. Die Auszubildenden kommen aus rund 80 Betrieben aus Bremen, Bremerhaven und der Region. Es handelt sich dabei vornehmlich um kleinere und mittlere Betriebe, die jedoch ein breites Spektrum der immobilienwirtschaftlichen Tätigkeiten abdecken. Von der Vermietung über die Wohnungsverwaltung bis hin zum Maklergeschäft oder der Projektentwicklung ist alles vertreten.

Die kaufmännischen Berufsfachschulen

Das Schulzentrum Grenzstraße bietet mit insgesamt vier Bildungsgängen in der Abteilung kaufmännische Berufsfachschule ein breites Spektrum an kaufmännischer Ausbildung in Vollzeit. Für viele junge Menschen aus Bremen und seinem Umland waren und sind sie das Sprungbrett in das Berufs- oder Studienleben.



Elke Jelschen
leitet die
kaufmännische
Berufsfachschule

Die kaufmännischen Berufsfachschulen am Schulzentrum Grenzstraße blicken auf eine lange, hanseatisch geprägte Tradition zurück. Denn bereits vor über 100 Jahren wurde die Handels- und Höhere Handelsschule vom Kaufmännischen Verein UNION gegründet. Die Aufnahme des Lehrbetriebs erfolgte 1902. Zur Gründung kam es, weil sich Mitglieder der UNION beklagten, dass der Staat sich nicht hinreichend um die Schulung des kaufmännischen Nachwuchses kümmere. So kamen sie auf die Idee, eine vereinseigene Handelsschule zu gründen, die kaufmännische Inhalte vermitteln sollte. Im Jahre 1942 wurde die private Handelsschule in eine staatliche Berufsschule und staatliche Handels- und Höhere Handelsschule umgewandelt. Seit 1961 hat die Handels- und Höhere Handelsschule ihren Sitz in der Grenzstraße. Die Bildungsgänge der kaufmännischen Berufsfachschulen unterscheiden sich im Wesentlichen durch die Anforderungen an die Aufnahme, die Länge der Schulzeit, den Abschluss mit dem Zugang zu weiterführenden Bildungsgängen sowie durch die curricularen Schwerpunkte (siehe nächste Seite). Allen Schultypen ist gemeinsam, dass sie mit ihren berufsbezogenen Inhalten sowohl auf eine Berufstätigkeit im kaufmännisch-verwaltenden Bereich vorbereiten als auch die Möglichkeit bieten, Berechtigungen zu erlangen, die auf dem Wege der allgemeinen Bildung nicht erreicht wurden. Damit unterstreicht die berufliche Bildung ihre Gleichwertigkeit gegenüber der allgemeinen Bildung und betont gleichzeitig ihre besondere Rolle, die ihr beim Übergang von Jugendlichen in das Beschäftigungssystem zukommt. Am Schulzentrum Grenzstraße werden folgende Bildungsgänge angeboten: die Zweijährige Höhere Handelsschule, die Einjährige Höhere Handelsschule/Doppelqualifizierend, die Einjährige Handelsschule (Einjährige berufsvorbereitende Berufsfachschule), die Praktikumsklassen sowie die Sprachförder- und Berufsorientierungsklassen. Die Bildungsgänge der kaufmännischen Berufsfachschule wurden im Laufe der Zeit immer wieder den veränderten Anforderungen an das Berufsleben angepasst und aktualisiert. Dabei stehen berufsbezogenes Wissen, Allgemeinbildung, Sozial- und Methodenkompetenz und computergestütztes Lernen in der Schulausbildung gleichwertig nebeneinander und bedingen sich gegenseitig.

Die Zweijährige Höhere Handelsschule (ZHH) ist das Urgestein und Schwergewicht unter den genannten Bildungsgängen. Hier werden zurzeit an der Grenzstraße neun Klassen mit rund 220 Schülerinnen und Schülern unterrichtet. Sie erlangen nach zwei Jahren den schulischen Teil der Fach-

hochschulreife. In Verbindung mit einer sich anschließenden Berufsausbildung oder einem anerkannten Praktikum von mindestens einem halben Jahr wird die Fachhochschulreife erworben. Seit jeher wissen die Ausbildungsunternehmen aus der Region die berufliche Handlungskompetenz unserer Absolventinnen und Absolventen zu schätzen, gerade auch im Vergleich zu den Absolventinnen und Absolventen allgemeinbildender Schulen. Eine zentrale Herausforderung für die Zukunft liegt darin, dass die ZHH ihr Profil in der wachsenden Konkurrenz von Oberstufen im Lande Bremen schärft, um ihre Position zu sichern.

Die Einjährige Höhere Handelsschule/Doppelqualifizierend (EHH/DQ) umfasst zurzeit eine Klasse. Auch hier können die Schülerinnen und Schüler die allgemeine Fachhochschulreife unter bestimmten Voraussetzungen erwerben. Eine Voraussetzung ist der erfolgreiche Abschluss einer sich anschließenden kaufmännischen Berufsausbildung.

Die über ein Schuljahr laufende Handelsschule (HS) umfasst zurzeit drei Klassen mit insgesamt rund 60 Schülerinnen und Schülern. Ihr Besuch setzt die Erweiterte Berufsbildungsreife (ErwBBR) voraus und endet mit dem Mittleren Schulabschluss (MSA); bei guten Leistungen steht den Absolventinnen und Absolventen die Möglichkeit offen, im Anschluss weiterführende Schulen zu besuchen. Gemäß der neuen Verordnung für die Einjährige berufsvorbereitende Berufsfachschule müssen unsere Schülerinnen und Schüler ein dreiwöchiges Praktikum in einem selbst gewählten Unternehmen absolvieren, um zur Abschlussprüfung zugelassen zu werden und den Mittleren Schulabschluss zu erreichen. Für die Lehrerinnen und Lehrer bedeutet dies einen erhöhten Betreuungsaufwand, der schulorganisatorisch nicht immer reibungslos umzusetzen ist. Insgesamt ist der verstärkte Praxisbezug jedoch wünschenswert, weil er unseren Schülerinnen und Schülern die Suche nach einem geeigneten Ausbildungsplatz erleichtert. Er wird aber häufig erschwert durch die mangelnde Bereitschaft von Betrieben, den Handelsschülern geeignete Praktikumsplätze bereitzustellen und sie entsprechend zu betreuen. Hier gilt es mit Hilfe kompetenter Institutionen und in direkten Gesprächen den Kontakt zur Wirtschaftspraxis zu intensivieren, um über den Einzelhandel hinaus auch Versicherungsbüros, Immobilienunternehmen oder Anwaltskanzleien als Partner zu gewinnen. Denn das Praktikum verschafft den Schülerinnen und Schülern wertvolle Erfahrungen, stärkt ihr Selbstvertrauen und fördert ihre Lernbereitschaft.

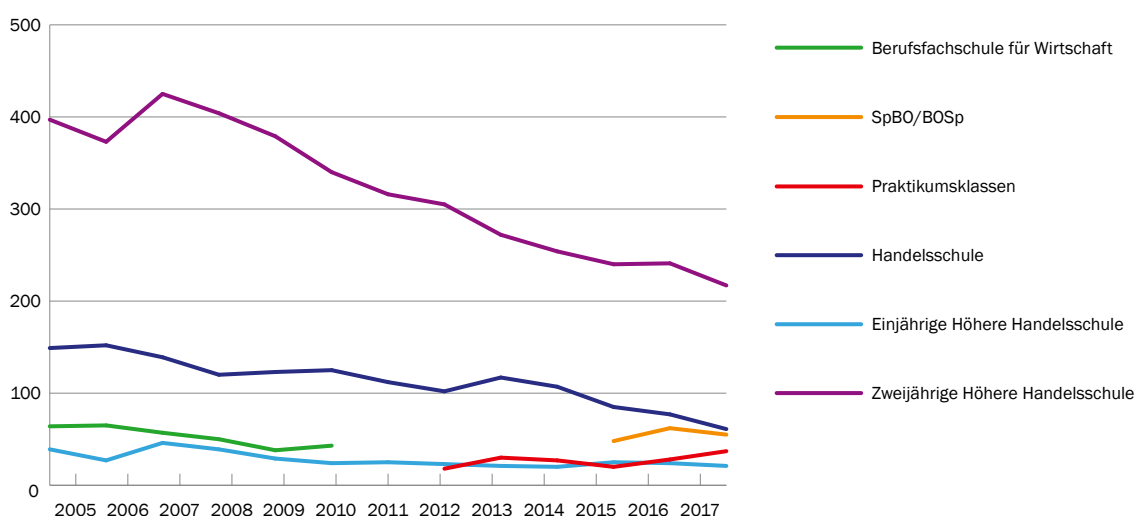
Die Praktikumsklassen Wirtschaft sind einjährig und setzen die einfache Berufsbildungsreife (EinfBBR) voraus. Zurzeit gibt es zwei Praktikumsklassen am Schulzentrum Grenzstraße mit rund 40 Schülerinnen und Schülern. Im Unterschied zu den anderen Bildungsgängen ist das Praktikum hier unmittelbar berufsbegleitend konzipiert. Die Schülerinnen und Schüler besuchen an zwei Tagen unsere Schule, an drei Tagen gehen sie in Betriebe. Dieser Bildungsgang besteht nunmehr im dritten Jahr und richtet sich an junge Menschen mit geringen Bildungschancen. Gemessen am primären Ziel des Bildungsgangs, Jugendliche in eine Berufsausbildung zu überführen, ist die Erfolgsquote sicherlich noch steigerungsfähig. Hierbei spielt auch eine Rolle, dass der Besuch einer Praktikumsklasse im Gegensatz zu den anderen Bildungsgängen nicht zu einem höherwertigen Schulabschluss führt, obwohl der Bildungsgang auf der untersten Bildungsebene angesiedelt ist.

Seit zwei Jahren werden im Schulzentrum Grenzstraße schulpflichtige Geflüchtete beschult. In Sprachförderklassen mit Berufsorientierung (SpBO) und Berufsorientierungsklassen mit Sprachförderung (BOSp) steht die Vermittlung der deutschen Sprache im Vordergrund. Die SpBO-Klassen stellen das erste Jahr der Geflüchteten-Beschulung dar und führen die Schülerinnen und Schüler auch über Fächer wie Mathematik und Gesellschaftskunde an die deutsche Sprache heran. Auf diesem Jahr aufbauend wird die sprachliche Ausbildung in den BOSp-Klassen fortgesetzt, jetzt allerdings mit einem Fokus auf einer beruflichen Orientierung. Am Ende dieses zweiten Jahres haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, die Erweiterte Berufsbildungsreife zu erwerben.

Die berufliche Bildung wird zu Recht als „Kraftwerk“ des deutschen Bildungswesens bezeichnet. Die meisten Berufs-

tätigen haben im Laufe ihres Lebens berufsbildende Schulen besucht. Unter den Bildungsgängen des Schulzentrums Grenzstraße bietet die Zweijährige Höhere Handelsschule nach wie vor die aussichtsreichsten Berufsperspektiven, vor allem, weil sie über eine hohe Akzeptanz in der Wirtschaft verfügt. Die anderen Bildungsgänge leiden zuweilen darunter, dass ihnen der Ruf vorausseilt, Sammelbecken für mehr oder minder orientierungslose Jugendliche zu sein. Die Schülerinnen und Schüler ihrerseits erkennen häufig für sich wenig Perspektive. Viele Jugendliche kommen aus problematischen sozialen Verhältnissen, sind oft der deutschen Sprache nicht hinreichend mächtig und haben ein spezifisches Autoritätsverständnis, das die Integration in das Berufsleben ebenso erschwert wie die pädagogische Arbeit. Sich verändernde personale Kompetenzen wie Leistungs- und Verantwortungsbereitschaft, Konflikt- und Konzentrationsfähigkeit, Pünktlichkeit und Mobbingverhalten machen derweil einen nicht geringen Teil der didaktisch-pädagogischen Arbeit aus, die von den Lehrerinnen und Lehrern in der Berufsfachschule geleistet wird. Vor diesem Hintergrund sind angepasste Unterrichtskonzepte, funktionierende Lehrerteams mit engen Absprachen und regelmäßigen pädagogischen Klassenkonferenzen, passende Fortbildungsangebote (z.B. zur interkulturellen Sensibilisierung), regelmäßige Schülerfeedbacks mit Reflexion des Unterrichtshandelns usw. unerlässliche Bausteine eines erfolgreichen Unterrichts. Alles in allem sind die Herausforderungen, mit denen die Lehrkräfte an den kaufmännischen Berufsfachschulen heute konfrontiert sind, schwieriger als in der Vergangenheit; sie erfordern Kraft, Reformbereitschaft, neue Qualifikationen und soziale Kompetenzen, die das traditionelle Lehrerinnen- und Lehrerprofil an Berufsfachschulen herausfordern.

Schülerinnen und Schüler der Kaufmännischen Berufsfachschule



Spektakel im Paradise

Schön und Priem sicherten den Sieg.

Am Freitagabend, den 9. März 2018, um 20 Uhr begann das Eishockey-Spiel zwischen den Bremer Weserstars und den Adendorfer EC im Bremer Eishockey Stadion Paradise. Das Spiel dauerte knapp zwei Stunden bis 22:10 Uhr. Im ersten Drittel schoss Hofmann (33.) in der 10. Minute von der Gastmannschaft Adendorfer EC das erste Tor.

Im zweiten Drittel konnte der Spieler Meinhardt (81.) von den Bremer Weserstars in der 21. Minute das Spiel auf 1:1 erhöhen. Zwei Minuten danach schoss Ratajczak (55.) das zweite Tor, dagegen erzielten die Adendorfer nur ein Tor.

In der Schlussphase des letzten Drittels drehte das Spiel zu Gunsten der Weserstars. Sie erzielten insgesamt fünf Tore. Davon schossen Schön und Priem in den letzten 7 Minuten vier Tore, somit siegten die Bremer Weserstars gegen den Adendorfer EC mit 7:4.

Shiar Shababo und Vladimir Elistratov, HS 17-2



Die HS 17-2 beim Eishockey-Spiel (v.l. n.r.): Vladimir Elistratov, Michael Ring (Klassenlehrer), Tobias Tuncbel, Shane Quander, Francis Osei, Mohammed Aylar, Mateen Razzak, Daneel Ibuzo, David Nouwame, Baris Heyfegil, Dogan Sahin, Florijan Maddonni



Karikatur von Mateen Razzak

Angstgegner Weserstars

Am Freitagabend, den 9. März 2018 trafen in der Eissporthalle „Paradise“ im Bremer Stadtteil Walle die Weserstars Bremen auf den Adendorfer EC aus der Lüneburger Heide.

Wir waren mit unserer Schulklasse, der HS 17-2, dort, um uns das Spiel anzuschauen. Wir erhofften uns ein spannendes und fesselndes Spiel und wurden nicht enttäuscht.

Die Stimmung war sehr ausgelassen und es gab viele Fangesänge der Bremer Fans. Obwohl wir Bremer auf den Rängen zahlenmäßig stark überlegen waren, kamen dennoch immer wieder einige Grölereien der Adendorfer zur Geltung.

Das Spiel war recht gut, vorerst auf Augenhöhe, doch zum Ende des ersten Drittels war die Dominanz der Gäste zu spüren und so gingen sie mit einer 1:0 Führung in die Pause.

In der ersten Pause gingen einige Klassenkameraden in das örtliche Bistro und holten sich einen Kaffee. Währenddessen fing auf der Eisfläche das sogenannte „Puckspiel“ an, bei dem ca. 25 Leute, hauptsächlich Kinder, vor dem Spielbeginn einen Spielpuck bekamen und ihn vom Spielfeldrand so genau wie möglich in die Mitte der Eisfläche werfen mussten. Die 4 besten Würfe gewannen etwas. Einige unserer Klassenkameraden nahmen ebenfalls teil, waren aber nicht erfolgreich.

Im zweiten Drittel drehten die Weserstars kurzer Hand das Spiel und die Fans waren alle außer sich und glückselig. Nachdem die Gäste den Ausgleich erzielten setzten sich die Weserstars deutlich von den Gegnern ab und gewannen die Finalserie schließlich mit 7:4.

Wir waren froh so einen schönen und deutlichen Sieg live sehen zu dürfen und wir werden in Zukunft öfter die Spiele der Weserstars besuchen.

Baris Heyfegil, Francis Osei,

Daniel Kania, Younes Mohamadian, HS 17-2



Auf den Teamgeist kommt es an!

In der neunten Auflage fand auch in diesem Jahr in der Einführungswoche ein Sporttag im Sportgarten statt.

Acht Klassen stellten Teams für ein Fußball-, Hockey- und Beachhandballturnier. Wieder dabei waren auch unsere Schülerinnen und Schüler aus den Berufsorientierungsklassen. Bei allen Turnieren wurde großer Sport gezeigt und der Fair-Play-Gedanke umgesetzt. Schüler agierten als Unparteiische und mussten ihr Team selbst coachen. Diese Fair-Play-Leistung ist umso bemerkenswerter, weil in jedem Turnier sowohl um Platzierungen als auch um eine Gesamtrangliste der Klassen gespielt wurde.

Bei allen Turnieren wurde deutlich: „Auf den Teamgeist kommt es an und die Klasse ist der Star“. Bei der Gesamt-

auswertung gewann die Klasse HS 17-2 von Herrn Ring und Herrn Neumann nicht nur wegen ihrer hervorragenden Einzelspieler, sondern vor allem deshalb, weil es ihr gelang, aus den Reihen ihrer Klassen für jede Sportart ein starkes Team zu stellen. Innerhalb der Mannschaften wurde sich gegenseitig angefeuert, wertgeschätzt und füreinander eingesetzt, so dass jeder Spieler motiviert war. Sports- und Teamgeist sind aber auch dann gefordert, wenn es darum geht, sich bei Niederlagen als fairer Verlierer zu zeigen und trotz der Enttäuschung das Beste aus sich und dem Team herauszuholen.

Am Ende des Tages waren sich alle Schüler wie Lehrer einig, diese Veranstaltung war ein voller Erfolg und ein Gewinn aus der Perspektive aller Beteiligten. Aus Schülersicht steht der Sporttag vor allem für gemeinsames Sporttreiben, Spaß haben und Sich-Besser-Kennenlernen. Aus der Perspektive der Lehrer hoffen wir, bei den Schülern Begeisterung für den Sport entfacht sowie soziale Lern- und Teambildungsprozesse unterstützt zu haben.



Alexander König
ist Fachlehrer
in der Kauf-
männischen
Berufsfachschule



HS 17-1



HS 17-2



HS 17-3



BOSp 17-1



BOSp 17-2

Die Abschlussklassen



HS 17-1

(v. l. n. r.): hinten: Sarah Önal, Ömer Memoglu, Eren Aslan, Amrit Heera, Tobias-Jordan Ratai, Berkan Akin, Melanie Berlips, Sabri Scheling, Simeon Wessner, Sharif Azizi, Merlin Ellersiek, Marco Jünemann; vorne: Karin Rüdebusch (Klassenlehrerin), Elisa Sudalev, Donjeta Mucolli, Zilan Günay, Irivan Kheder, Luca Degering, Karim Asante; es fehlen: Mohamed Abdalkadar, Beyza Akdogan, Tilal Düzgören, William Hildebrand



HS 17-2

(v. l. n. r.): hinten: Daneel Ibuzo, Bakis Palabiyik, Daniel Kania, Francis Darko Osei, Mohammed Aylar, Andreas Neumann (Klassenlehrer); Mitte: Vladimir Elistratov, Dogan Sahin, Baris Heyfegil, Tobias Tuncbel, David Nouwame, Shiar Shababo, Khodadad Hayati; vorne: Michael Ring (Klassenlehrer), Younes Mohamadian, Mateen Razzak



HS 17-3

(v. l. n. r.): hinten: Jonathan Grubich, Dominika Kocik, Lea Sündermann; Mitte: Nasibullah Mohammadi, Bilal Malla, Melisa Gökce, Vavara Oikonomidou, Jessica Rogahn, Saskia Laackmann (Klassenlehrerin); vorne: Rohollah Rezaee, Lucas Wodtke, Japiyath Gnananth, Ayuub Ibrahim Mohammed, Nima Mahrokh Moghaddam, Jan-Colin Stürken, Warsame-Mohamed Osman; es fehlen: Defne Ergeneli, Daniel Sander

Handelsschule

Im Schuljahr 2017/2018 bereiten wir in der Handelsschule (einer einjährigen berufsvorbereitenden Berufsfachschule) 61 Schülerinnen und Schüler in drei Klassen auf eine Berufstätigkeit, besonders im kaufmännischen Bereich, vor. Die Handelsschule setzt einen guten Abschluss der Erweiterten Berufsbildungsreife voraus. Die Verbindung fachrichtungsbezogener kaufmännischer und allgemeinbildender Inhalte soll Verständnis für wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Zusammenhänge wecken. Ein weiterer Schwerpunkt ist der Umgang mit dem PC, der in vielen Fächern als eines von vielen Hilfsmitteln in den Unterricht einbezogen wird. Bei erfolgreichem Abschluss der Handelsschule wird der Mittlere Schulabschluss (MSA) erworben. Durch die Verbindung des Abschlusses mit einer beruflichen Vorqualifizierung steigen die Chancen, einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Außerdem besteht die Möglichkeit, weiterführende Schulen, z. B. die Zweijährige Höhere Handelsschule zu besuchen.

Praktikum der Berufsorientierungsklassen

Praktikum im Kindergarten

Die Schülerinnen und Schüler der beiden Berufsorientierungsklassen mit Sprachförderung haben vom 26. Februar bis 9. März 2018 ihr Schulpraktikum gemacht und dadurch einen Einblick in den Arbeitsalltag in Betrieben und Einrichtungen erhalten.

Etliche haben sehr erfolgreich in Handwerksbetrieben mitgearbeitet und einige werden dort voraussichtlich auch ihre Berufsausbildung beginnen. Andere haben einen Praktikumsplatz in einem Büro, in einer Arztpraxis, im Kindergarten oder im Einzelhandel gefunden. Und natürlich haben sie auch viel Deutsch gelernt. Hier zwei Berichte.

Ein Schüler schreibt:

„Mein Name ist Mouatm Alaitaki. Ich besuche derzeit die BOSp-Klasse und habe mein Praktikum in einem Kindergarten gemacht. Es hat mir sehr gefallen, die Kinder waren sehr lieb und auch die Erzieherinnen waren nett.

Im Kindergarten konnte ich mit den Kindern machen, was mir selbst Spaß macht. Wir haben viel zusammen gespielt und ich war bei vielen Kindern beliebt. Übrigens hatte ich auch ein Lieblingskind.

Das Praktikum hat mir viel Freude gemacht und ich habe dort gelernt, wie man mit Kindern umgeht und auch, wie man sie trösten kann. Ich war so zufrieden, dass ich jeden Tag lange dort bleiben wollte. Ehrlich gesagt, wenn ich nochmal ein Praktikum machen müsste, würde ich es wieder in diesem Kindergarten machen.“

Und eine andere Schülerin schreibt:

„Im Kindergarten habe ich pro Tag ca. sechs Stunden gearbeitet. In dieser Zeit musste ich zuerst das Frühstück vorbereiten und Obst schneiden. Nach dem Frühstück habe ich bis zehn Uhr mit den Kindern gespielt und dann kam der Morgenkreis.

Im Morgenkreis sagen die Kinder zuerst das Datum und wie viele Kinder da sind und dann sprechen sie über das Wetter, singen ein Lied oder hören eine Geschichte. Danach helfen wir den Kindern beim Anziehen und gehen mit ihnen raus. Aber wenn das Wetter schlecht ist, wenn es regnet oder schneit, können wir nicht rausgehen. Vor dem Mittagessen waschen sich alle Kinder die Hände und nach dem Essen putzen sie sich die Zähne. Dann spielen sie noch und schließlich kommen die Eltern, um sie abzuholen.

Für alle geflüchteten Jugendlichen ist es, wie man sich leicht vorstellen kann, eine große Herausforderung, im Arbeitsalltag mit der Fremdsprache Deutsch zurechtzukommen. Auch deshalb ist ein Praktikum, wenn es gut läuft, ein hilfreicher und wichtiger Schritt auf dem Weg in die Berufsausbildung. Denn im Praktikum kann man zeigen, was man außer Deutsch zu lernen sonst noch alles kann und welche Fähigkeiten man von Zuhause mitgebracht hat.“

Dorothea Becker

Die Abschlussklassen



SpBO 1723

(v. l. n. r.): hinten: Berfin Barasi, Ariyan Rahmani, Hassan Mohammadi, Lamin Manneh, Mohammed Sabir Azizi, Fahmi Jeejo, Danyal Mardany; vorne: Aiche Barry, Gaida Karim Murad, Eylem Bogatekin, Justina Onjie, Ula Al Daas, Robertina Selimovic, Engin Ün (Klassenlehrer)



SpBO 1724

(v. l. n. r.): hinten: Armin Murić, Kamiran Daoud, Mohamad Alsebaey, Anife Hallilova, Chinazaekpere Ginikanwa, Ahmad Loren, Imamuddin Rasooli; vorne: Ulrike Kolbmann (Klassenlehrerin), Jan Khalaf, Omran Daoud, Yassmin Shaker, Hala Shakra; es fehlt: Landrine Bitini

Sprachförderklasse mit Berufsorientierung

Ziel der Sprachförderklasse mit Berufsorientierung ist die Entwicklung von Sprachkompetenz zur Integration in die Gesellschaft und der Erwerb von grundlegenden Kenntnissen der Arbeits- und Berufswelt. Der Bildungsgang dauert in der Regel ein Jahr und kann ein Praktikum beinhalten. Zugelassen werden Schülerinnen und Schüler, die schulpflichtig sind, nach ihrem 14. Lebensjahr in die Bundesrepublik Deutschland immigriert sind und keine oder geringe Kenntnisse in der deutschen Sprache besitzen. Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, das Deutsche Sprachdiplom zu erwerben. Im Schuljahr 2017/2018 besuchten 21 Schülerinnen und Schüler zwei Sprachförderklassen mit Berufsorientierung.

Die Abschlussklassen

BOSp 17-1

(v. l. n. r.): hinten: Hamo Bahadin, Zaman Mehrabi, Waled Eid, Maschor Abod, Soufyan Kassem, Mhd Ghaith Alzaidi, Mahad Hiis; vorne: Ahmad Talal Zeido, Haval Asker, Klouda Berekdab, Yana Hasan, Gulestan Kaso, Naya Hanoneh, Ahmad Issa, Jürgen Reiter (Klassenlehrer); es fehlen: Rizwan Basimaskhanov, Zeravan Khaleel Ibrahim, Dzhansu Mehmedali



BOSp 17-2

(v. l. n. r.): hinten: Mohammad Ali Alsabbagh, Salman Sheikmous, Zahid Aziz, Aymn Alahmad Aldablan, Mohammad Khawari, Mouatasm Alaitaki, Murtaza Asghari; vorne: Akram Ahmad, Mohammad Alhasan Alhejazi, Firooz Ahmad Tokhi, Sosda Mostafa, Kinda Shikh Al Shabab, Morteza Noori, Dorothea Becker (Klassenlehrerin); es fehlen: Mustafa Awad, Batch Bah, Mansour Hussain Hassani



Berufsorientierungsklasse mit Sprachförderung

Ziel der Berufsorientierungsklasse mit Sprachförderung ist die Förderung der Ausbildungs- und Berufsreife, der Erwerb von Kenntnissen der Arbeits- und Berufswelt und die Verbesserung der Sprachkompetenz zur Integration in die Gesellschaft. Der Bildungsgang dauert ein Jahr und beinhaltet ein mindestens zweiwöchiges Praktikum. Zugelassen werden Schülerinnen und Schüler, die schulpflichtig sind oder unmittelbar aus einer Sprachförderklasse mit Berufsorientierung in diesen Bildungsgang wechseln, nach ihrem 14. Lebensjahr in die Bundesrepublik Deutschland immigriert sind und bereits Sprachkenntnisse in der deutschen Sprache mindestens auf Stufe A1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen besitzen. Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit an der Prüfung zur Einfachen oder zur Erweiterten Berufsbildungsreife teilzunehmen.

Im Schuljahr 2017/2018 besuchten 34 Schülerinnen und Schüler zwei Berufsorientierungsklassen mit Sprachförderung.

Die Abschlussklassen



PK 17-1

(v. l. n. r.): hinten: Ingo Gerlach (Klassenlehrer), Jasmina Heise, Ranya Acar, Anke Nietfeld, Steven Srock, Luis Antonio, Marvin Kaars, Normen Tobehn; vorne: Celine Junik, Doguhan Arslan, Sabrina Srairi, Veronica Fast, Muhammed Beltekin, Engin Ün (Fachlehrer), Ramazan Miri



PK 17-2

(v. l. n. r.): hinten: Claudia Magerkurth, Elif Sahin, Asime Kus, Emine Kondel; vorne: Ayhan Aydin, Engin Ün (Fachlehrer), Cindo Agirman, Louay Massri, Daniel Ellers, Sadrak Nankishi, Michael Ring (Klassenlehrer)

ohne Foto: BPK 17-1

Ismail Acik, Arif Alpaya, Hüseyin Colak, Tim Conzen, Jordan-Patrice Feder, Tarik Hegerfeld, Brit Hoffmann, Fatih Kanca, Merve Karadag, Nima Mahrokh Moghaddam, Nguyen Pham Trung, Jessica Schütte, Alina Sögtrop, Katharina Steiger, Charline-Denise Westerkamp, Luke Wurtz, Ingo Gerlach (Klassenlehrer)

Praktikumsklassen

Schülerinnen und Schüler, die keinen Ausbildungsplatz bekommen haben und schulpflichtig sind, werden in den Praktikumsklassen auf eine berufliche Ausbildung vorbereitet. Der Unterricht findet in Teilzeitform statt, d. h. dass die Schülerinnen und Schüler an zwei Tagen der Woche in der Schule sind und an drei Tagen ein berufsfeldbezogenes Praktikum absolvieren. Im Schuljahr 2017/2018 haben sich am Schulzentrum Grenzstraße insgesamt durchschnittlich 37 Schülerinnen und Schüler in drei Praktikumsklassen auf eine kaufmännische Berufsausbildung vorbereiten lassen.

Die Abschlussklasse

EH 17-1

(v. l. n. r.): hinten: Torben Leibrock, Denis Komarov, Benjamin Christopher, Leander Dillinger, Egzon Azemi, Fritz Sonnewald, Mark Bone; vorne: Murat Kilic, Kevin Ferhati, Max Haacke, Felix Stalgies, Saskia Rauschert, Mohamed Tekin, Benjamin Schmidt, Kerstin Krecker, Tobias Biet, Mellani Hüllen (Klassenlehrerin); es fehlt: Tasha Lichtenberg



Einjährige Höhere Handelsschule/ Doppelqualifizierend

Der Besuch der Einjährigen Höheren Handelsschule/ Doppelqualifizierend (EHH/DQ) eröffnet den Absolventinnen und Absolventen nach nur einem Jahr den Weg zu einer Ausbildung im Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung. Wenn die Schülerinnen und Schüler im Anschluss an den Besuch dieser Berufsfachschule erfolgreich eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, erwerben sie mit dem Abschluss der Berufsausbildung und einer Fremdsprachenprüfung die Fachhochschulreife. Der Bildungsgang wendet sich vor allem an leistungsstarke und motivierte Schülerinnen und Schüler mit Mittlerem Schulabschluss, die einerseits eine kaufmännische Berufsausbildung anstreben, sich aber die Möglichkeit zu einem Studium an einer Fachhochschule offen halten wollen. Eine Besonderheit an diesem Bildungsgang ist ein starker Praxisbezug und die Arbeit in mehreren Projekten. Im Schuljahr 2017/2018 besuchten 21 Schülerinnen und Schüler in einer Klasse die EHH/DQ.

BERUFLICHE FORTBILDUNGEN

- Geprüfte/r Fachwirt/in für Versicherungen und Finanzen IHK
- Geprüfte/r Wirtschaftsfachwirt/in IHK
- Staatlich Geprüfte/r Betriebswirt/in, Vollzeit und berufsbegleitend, im Anschluss in 3 Semestern berufsbegleitend zum Bachelor (B.A.) Betriebswirtschaft in Kooperation mit der Hamburger Fern-Hochschule
- Finanzbuchhalter/in, Bilanzbuchhalter/in
- Vorbereitung auf die Ausbilder-Eignungsprüfung (AEVO), Vollzeit und berufsbegleitend
- Prüfungsvorbereitung Bürokaufmann/-frau/ Kaufmann/-frau im Groß- und Außenhandel außerdem:
- Seminare und Kurse zu Betriebswirtschaft, EDV, Schlüsselqualifikationen und mehr

www.wisoak.de

Beratung | Linda Schritz | 0421-4499-622
| l.schritz@wisoak.de

Anmeldung und Informationen | Birgit Kracke
| 0421-4499-933 | b.kracke@wisoak.de

wisoak

Wirtschafts- und Sozialakademie
der Arbeitnehmerkammer Bremen

„Mit mehr Personal und mehr Zeit könnten wir etwas erreichen“

MONTAG
28. MAI 2018

„Mit mehr Personal und mehr Zeit könnten wir etwas erreichen“
Weser-Kurier
vom 28. Mai 2018.
Die Fragen stellte
Sara Sundermann.



Stefan Martens ist Lehrer für Berufsbildende Schulen. Der 37-Jährige machte zunächst eine Lehre als Bankkaufmann, studierte Berufsschullehramt in Oldenburg und kam 2008 als Referendar ins Schulzentrum Grenzstraße, wo er inzwischen seit neun Jahren Rechnungswesen und Englisch unterrichtet.

Herr Martens, aus Ihrer Erfahrung heraus betrachtet: Wo mit hat es zu tun, dass viele Kinder in Bremen später in der Schule nicht gut lesen und rechnen können?

Stefan Martens: Die Jugendlichen, mit denen wir hier arbeiten, sind schon eine bestimmte Gruppe: Das sind diejenigen, die nicht das Abitur machen, die aber direkt nach der zehnten Klasse auch keinen Ausbildungsplatz bekommen haben. Das sind zum Teil Schüler, denen es an Optionen gefehlt hat. Viele kommen aus Familien, die eher bildungsfern sind und eher weniger Geld haben, aus Familien, in denen sie vielleicht nicht an Dinge wie zum Beispiel Zeitung lesen und Bücher herangeführt werden. Einige Schüler kennen das gar nicht von zuhause. Und zum Elternabend bei einer Klasse von 22 Schülern kommen zum Teil nur fünf Eltern. Die anderen Eltern sehen wir oft gar nicht. Einige Eltern scheinen sich auch nicht mehr zuständig für ihre jugendlichen Kinder zu fühlen. Dabei könnten die Eltern ihnen noch einiges mitgeben, denn oft hapert es bei Grundsätzlichem: Daran, dass man pünktlich kommt und von sich aus erklärt, weshalb man sich verspätet hat. Aber auch daran, dass man Eigenverantwortung für sich und seinen Bildungsweg übernimmt.

Was freut Sie bei Ihrer Arbeit mit den Jugendlichen? An welchen Stellen funktioniert es für Sie, etwas zu guter Bildung beizutragen?

Ich habe schon das Gefühl, dass Jugendliche nach zwei Jahren hier bei uns in der Höheren Handelsschule deutlich besser vorbereitet in die Berufswelt entlassen werden, als direkt nach der zehnten Klasse. Wir machen hier sehr viel Berufsorientierung und gehen zum Beispiel zu Berufsmessen. Und wenn man dann später nach den zwei Jahren bei uns von einzelnen Schülern erfährt, wo sie einen Ausbildungsplatz gefunden haben, freut man sich natürlich darüber.

Was müsste sich konkret tun, damit sich in dem Bereich, in dem Sie arbeiten, auch wirklich etwas verbessert und die Jugendlichen in der Schule das lernen, was sie lernen sollen?

Ich glaube schon, dass wir mit mehr Personal und mehr Zeit für die Schüler etwas erreichen könnten. In Finnland zum Beispiel müssen Lehrer weniger Stunden pro Woche unterrichten, verbringen aber insgesamt nicht weniger Zeit an der Schule. Dort gibt es dann mehr Zeit, gemeinsam Unterricht zu entwickeln. Man hätte auch mehr Zeit, sich zu überlegen, wie man gerade mit schwächeren Schülern umgeht. Wir machen hier zum Beispiel auch Sprachförderung, aber ich glaube, das setzt im Grunde zu spät an, das muss viel früher kommen. Wenn ich Rechnungswesen unterrichte, muss ich theoretisch nicht nur darauf achten, dass ich Fachbegriffe erkläre, sondern auch darauf, dass Sätze nicht zu lang oder grammatikalisch kompliziert werden. Das ist derzeit aber oft nur in einem gewissen Rahmen zu leisten, weil ich dafür zum Teil Extra-Unterrichtsmaterialien besorgen oder entwickeln müsste. Vor allem brauchen wir massiv eine bessere Ausstattung bei uns an der Schule. Wir haben bislang weitgehend kein WLAN und nur wenige Räume mit Beamer und Computer. Wir können derzeit vieles, was Teil eines modernen Unterrichts sein sollte, gar nicht machen. Ich würde zum Beispiel gerne Kurzvideos auf Englisch zeigen, aber dafür muss ich mir einen speziellen Raum mit Beamer ertauschen oder zeitaufwendig etwas aufbauen, weil es in den Räumen keine Beamer gibt. Mal eben kurz ein Video zeigen ist so leider nicht möglich.

Nikola (von links), Wiola (beide 18) und Miriam (17) besuchen u.
VON SARA SUNDERMANN

Einigen Schülern in der 11. Klasse rauchen die Köpfe: Die ihnen gestellte Aufgabe orientiert sich daran, was es in der kaufmännischen Abteilung einer Firma zu tun gibt. Die mehr als 20 Jugendlichen sollen die verschiedenen Buchungseiner Firma richtig einsortieren und die Beträge verbuchen. Es gibt Buchungskonten, Konten für Erträgen und Passivkonten, Konten für Aufwänden und Personalkosten und Aufwänden. Schwierige ist, die Buchungen zu sortieren, und erst einmal zu verstehen, was die verschiedenen Arten von Aufwänden sind. „Ins Ausland gehen, Praktika machen“, sagt Jule. Hamid wollte ursprünglich Polizist werden, zieht jetzt aber auch in Betracht, Automobil- oder Immobilienkaufmann zu werden. Ein Jahr lang haben sie noch Zeit, bis für sie die Schulzeit fürs Erste vorbei ist. Wer will, kann aber auch weitermachen und hier am Schulzentrum Grenzstraße an dem beruflichen Gymnasium sein Abitur machen. Das machen auch manche Schüler, aber sie stellen eine kleine Minderheit dar. Viele wollen nach der Handelsschule Ausbildung machen – mal bekommen Hälfte der Jugendlichen einer Klasse Ausbildungsplatz, mal ist es auch

Auf dem Weg ins Berufsleben

Einigen Schülern in der 11. Klasse rauchen die Köpfe: Die ihnen gestellte Aufgabe orientiert sich daran, was es in der kaufmännischen Abteilung einer Firma zu tun gibt. Die mehr als 20 Jugendlichen sollen die verschiedenen Buchungsbelege einer Firma richtig einsortieren und die Beträge verbuchen. Es gibt Aktiv- und Passivkonten, Konten für Erträge, Reisekosten, Personalkosten und Aufwendungen. „Das Schwierige ist, die Buchungen richtig zuzuordnen, und erst einmal überhaupt die verschiedenen Arten von Konten zu verstehen“, sagt ein 17-Jähriger.

Für die Arbeit hat Lehrer Stefan Martens Zweier-Teams zusammengestellt. „Immer ein starker und ein schwacher Schüler arbeiten zusammen, damit die einen es den anderen zeigen können“, erklärt ein Schüler, der das Prinzip sofort durchschaut hat. Die Jugendlichen sind meist 17 oder 18 Jahre alt, sie sind meist nach der 10. Klasse an einer Oberschule hierher an die Berufsschule gewechselt, zur Höheren Handelsschule, die ein Bildungsgang am Schulzentrum Grenzstraße in Walle ist. Das Schulzentrum Grenzstraße ist die größte kaufmännische Schule in Bremen. Hier unterrichten 80 Lehrer und lernen rund 1700 Schülerinnen und Schüler.

Die Höhere Handelsschule besucht man ein oder zwei Jahre. Am Ende erwirbt man den schulischen Teil der Fachhochschulreife. Das heißt, wer nach der Abschlussprüfung ein halbjähriges Praktikum oder eine dreijährige betriebliche Ausbildung macht, erwirbt die komplette Fachhochschulreife und kann dann an Fachhochschulen studieren. Was die Jugendlichen nach der Höheren Handelsschule machen wollen? So ganz genau wissen es viele noch nicht. „Ins Ausland gehen, Praktika machen“, sagt Jule. Hamid wollte ursprünglich Polizist werden, zieht jetzt aber auch in Betracht, Automobil- oder Immobilienkaufmann zu werden. Ein Jahr lang haben sie noch Zeit, bis für sie die Schulzeit fürs Erste vorbei ist.

Wer will, kann aber auch weitermachen und hier am Schulzentrum Grenzstraße auf dem beruflichen Gymnasium sein Abitur machen. Das machen auch manche Schüler, aber sie stellen eine kleine Minderheit dar. Viele wollen nach der Handelsschule eine Ausbildung machen – mal bekommt die Hälfte der Jugendlichen einer Klasse einen Ausbildungsplatz, mal ist es auch nur ein Drittel, schildert der Lehrer. Die Schüler kommen aus dem ganzen Stadtgebiet und dem Umland. Merkt man einen Unterschied zwischen Schülern aus Niedersachsen und aus Bremen? Das bejaht Stefan Martens klar: „Die niedersächsischen Schüler bringen meistens bessere Vorkenntnisse in Mathematik mit und auch in Englisch.“ Das merke man oft vor allem beim Wortschatz. „Viele Schüler bei uns haben einen eingeschränkten Wortschatz“, sagt Martens.

Deshalb wünscht er sich im Englisch-Unterricht manchmal, er könnte auch Türkisch. „Für einige Schüler ist Eng-

lisch nicht die erste Fremdsprache, sondern die Zweite, aber darauf ist unser System gar nicht ausgerichtet.“ Transferfehler im Englischen, die darauf beruhen, dass Schüler etwas direkt aus dem Deutschen übersetzen, kann Martens erkennen. Transferfehler aus dem Türkischen nicht. Allerdings: „Ich habe mich mit einer Kollegin darüber unterhalten, die auch Türkisch kann. Meine These war, dass sie besser weiterhelfen kann. Aber sie sagt, das Problem sei eher, dass viele Schüler weder Deutsch noch Türkisch richtig gut beherrschen.“ Das bereitet einigen Jugendlichen dann im Englisch-Unterricht Probleme, weil sprachliche Grundlagen fehlen.

Auch im Fach Rechnungswesen erklärt Martens manches noch mal von Grund auf, obwohl es eigentlich schon vor der 11. Klasse in der Schule behandelt worden sein sollte. Wie man aus einem Brutto-Betrag den Netto-Betrag berechnet, das führt er meist für alle in einer Extra-Stunde noch einmal neu ein. „Das haben wir so bei uns in der Schule nie gemacht – obwohl das ja später relativ wichtig ist“, sagt Annika, die zusammen mit Yusuf ein Zweier-Team bildet. „Bei mir genauso, wir haben das im Unterricht vorher nicht gehabt“, sagt auch Yusuf.

Die Schülerschaft an der Berufsschule habe sich über die Jahre verändert, sagt Schulleiter Peter Hons. Traditionell wurden Schüler nach der Höheren Handelsschule gerne von Betrieben als Auszubildende genommen, das sagen Schulleiter und Lehrer Martens übereinstimmend.

Doch viele leistungstärkere Schüler, die früher nach der 10. Klasse zum Beispiel zur Höheren Handelsschule gegangen wären, blieben heute an den Oberschulen, sagt Hons. Obwohl dies nicht für alle Schüler der beste Weg sei, davon ist er überzeugt. Ein möglicher Vorteil und eine Besonderheit der Handelsschule: Auch dort kann – wer will und gut genug ist – sein Abitur machen. Aber der Praxisbezug ist stärker, und es gibt neben Deutsch, Mathe und Englisch auch Wirtschaft als eigenes Fach. „Da fangen alle bei Null an, das kann eine Chance sein“, sagt der Schulleiter. Allerdings: Auch die Herausforderungen der Höheren Handelsschule bewältigt nicht jeder: Nach Angaben des Schulzentrums bestehen 55 bis 65 Prozent der Jugendlichen die Abschlussprüfung. In einigen Klassen schafft also jeder Zweite den Abschluss nicht.

Derzeit sind die Berufsschulen selbst im Wandel: Im kommenden Jahr wird die Struktur der Fächer an Höheren Handelsschulen in Bremen reformiert, erzählt Hons: Statt vier Schulfächern soll es künftig acht sogenannte Lernfelder geben. Der Unterricht soll sich noch stärker an den realen Abläufen einer Firma orientieren. Statt BWL oder Rechnungswesen kann dann in Zukunft zum Beispiel das Lernfeld „Beschaffung“ auf dem Stundenplan stehen. Dabei könne es darum gehen, wie eine Firma Materialien für die Produktion beschafft, erklärt Hons.

Auf dem Weg ins Berufsleben

Weser-Kurier
vom 28. Mai 2018,
Text: Sara Sundermann

gibt neben auch Wirt-
gen alle bei
e sein“, sagt
ch die Heraus-
delsschule be-
Angaben des
5 bis 65 Prozent
chlussprüfung. In
o jeder Zweite den

sschulen selbst im
n Jahr wird die Struk-

„Die Struktur
der Fächer
an Höheren
Handelsschulen
in Bremen wird
reformiert.“

Peter Hons, Schulleiter

PHOTO: CHRISTINA KUCHART

her an Höheren Handelsschu-
reformiert, erzählt Hons: Statt
hem soll es künftig acht sogen-
Lernfelder geben. Der Unterricht so-
noch stärker an den realen Abläufen
Firma orientieren. Statt BWL oder
nungswesen kann dann in Zukunft
spiel das Lernfeld „Beschaffung“
Stundenplan stehen. Dabei könn-
gehen, wie eine Firma Materia-
Produktion beschafft, erklärt H

wichtig ein zw-
Yusuf ein zw-
nauso, wir haben
nicht gehabt“, sagt auch Yusuf.
Die Schülerschaft an der Be-
habe sich über die Jahre verändert,
Schulleiter Peter Hons. Traditionell wurden
Schüler nach der Höheren Handelsschule
gerne von Betrieben als Auszubildende ge-
kommen, das sagen Schulleiter und Lehrer
übereinstimmend.
leistungstärkere Schüler, die
Klasse zum Beispiel zur
gegangen wären, sagt

Einrichtung
mittel, so
kommen
dem Um
zwischen
aus Bre
„Die
meist
mali
mar
Sch
te
auf
dar.
eine
nt die
einen
nur ein

ZHH ändert ihr Curriculum

Orientiert an unternehmerischen Geschäftsprozessen werden berufsfeldbezogene Inhalte in der Zweijährigen Höhere Handelsschule (ZHH) künftig in Lernfeldern organisiert. Dadurch soll die Ausbildung besser auf die Anforderungen in Beruf und Studium vorbereiten.



Felix Hühnlein
ist Mitglied in
der landesweiten
Curriculumsent-
wicklungsgruppe

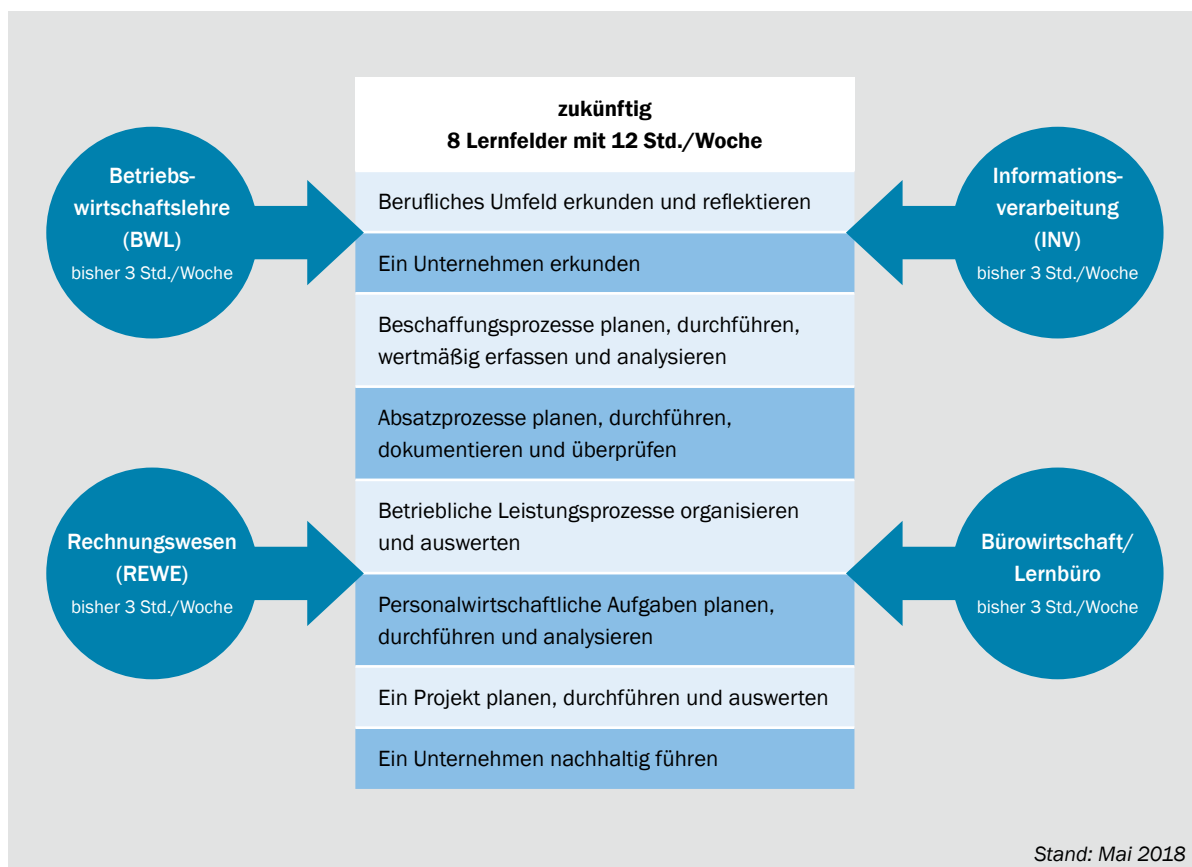
Anlässlich der Novellierung der Zweijährigen Höheren Handelsschule im Bundesland Bremen werden derzeit die Unterrichtsinhalte (das sogenannte Curriculum) neu festgelegt. Betroffen sind die Fächer Betriebswirtschaftslehre, Rechnungswesen, Bürowirtschaft und Informationsverarbeitung. Diese werden zukünftig in insgesamt acht Lernfeldern zusammengeführt mit dem Ziel, die Inhalte stärker auf die Anforderungen einer zukünftigen Berufsausbildung oder auf ein mögliches Fachhochschulstudium auszurichten. Neben den beruflichen Lernfeldern werden auch die allgemeinbildenden Fächer Deutsch und Mathematik mit einem höheren Stundenumfang unterrichtet – hier werden wichtige Grundlagen für die betrieblichen Gegebenheiten gelegt.

Im Vordergrund steht insgesamt das selbstständige Arbeiten der Schülerinnen und Schüler, indem die sog. personalen und sozialen Kompetenzen gezielt ausgebildet und gefördert werden. Insgesamt wird der Unterricht in Lernsituationen angeboten, die erste berufliche Handlungskompetenzen hervorbringen sollen. Im Gegensatz zum bisherigen Fachunterricht werden Geschäftsprozesse aus betriebswirtschaftlicher Sicht

betrachtet und unter Nutzung gängiger IT-Systeme beispielsweise buchhalterisch erfasst. Dadurch entstehende Kompetenzen bereiten die Schülerinnen und Schüler besser auf die berufliche Zukunft vor.

Konkret geht es darum, das berufliche Umfeld als Arbeitnehmer kennenzulernen und anschließend die Brille eines Unternehmers aufzusetzen. Dabei werden ein Modellunternehmen erkundet und die Beschaffungs- und Absatzprozesse durchgeführt. Zentrale Fragestellungen sind hierbei, wieviel Gewinn das Unternehmen erwirtschaftet hat und unter welchen Gesichtspunkten dieser erhöht werden kann. Neben dieser Gewinnmaximierung finden aber auch ökologische und soziale Ziele Berücksichtigung. Abschließen wird der Bildungsgang mit einem betriebswirtschaftlichen Projekt und einer spannenden Unternehmenssimulation.

Und wann geht's los? Das neue Curriculum wird ab dem Schuljahr 2019/2020 unterrichtet. Bis dahin müssen noch einige Vorbereitungen getroffen werden, wie beispielsweise die Ausstattung der betroffenen Unterrichtsräume mit interaktiven Whiteboards, Notebookwagen, WLAN und neuen Möbeln.





Die Klasse ZH 17-2

Immobilienverkauf?

Dafür haben wir jemanden!

Johannes Janson und Monika Wildner-Jagdhuber, Haus & Grund-Mitglieder seit 2002

Wenn es um den Verkauf, die Vermietung oder die Bewertung einer Immobilie geht, sind wir mit unserem Team der starke Partner der privaten Haus-, Wohnungs- und Grundeigentümer.

Mehr Informationen unter 0421 - 368 04-0
www.hug-bremen.de

Haus & Grund Bremen GmbH · Am Dobben 1 · 28203 Bremen



Haus & Grund®

Eigentum. Schutz. Gemeinschaft.
 Bremen GmbH

Spannung pur im Sportgarten

Sportlicher Schulstart beim Sporttag der Höheren Handelsschule im Sportgarten



Frank Hemmerling und Alexander König
unterrichten
Sport in der
Höheren Handelsschule

Schon fast traditionell bildet der Sporttag der Höheren Handelsschule im Sportgarten den krönenden Abschluss der Einführungswoche. Fünf Klassen stellten je ein Team für die hochklassig besetzten und hartumkämpften Fußball-, Hockey- und Beachhandballturniere. Am Ende des spannenden Klassenwettkampfes stand die ZH 17-1 von Herrn Martens als Sieger der Gesamtauswertung fest. Bei der Siegerehrung wurde allen Teams und Klassen für ihre sportliche Leistung und das gezeigte Fair-Play gratuliert. Deshalb steht schon jetzt fest: Auch im nächsten Schuljahr wird wieder sportlich gestartet.



ZH 17-1



ZH 17-2



ZH 17-3



ZH 17-4



EH 17-1

Leben in den Sechzigern

Im ersten Schuljahr unseres zweijährigen Bildungsgangs haben wir in der Stadtbibliothek gelernt zu recherchieren. Im zweiten Schuljahr haben wir dieses Wissen genutzt, um unseren Deutschunterricht zu gestalten. Auf dem Plan stand „Der Vorleser“ von Bernhard Schlink. Unter anderem geht es in „Der Vorleser“ um die interessante Frage der Schuld von NS-Verbrechern und die Frage: „Wie ist das Verhältnis zwischen der Kriegs- und der Nachkriegsgeneration und den nachfolgenden Generationen in Deutschland, zum Beispiel zu Neo-Nazis?“

In der Nachkriegsgeneration kam es zu Protesten, wogegen haben sie protestiert?

Auf der Suche nach Antworten gingen wir ins Focke Museum. Im Februar haben wir uns die Ausstellung „Protest + Neuanfang – Bremen nach 68“ angesehen.

„[...] Im Fokus stehen die ereignisreichen Jahre zwischen den Straßenunruhen 1968 und der Schließung der Großwerft AG Weser 1983. [...] Die Aufbruchsstimmung einer jungen Generation, die traditionelle Normen überwinden wollte, traf auf fundamentale wirtschaftliche Umbrüche. [...] durch Zuwanderung wurde das Leben in der Stadt

immer vielfältiger; eine neue Generation von Bremerinnen und Bremern begann heranzuwachsen; neue Formen der politischen Teilhabe wurden geschaffen; neue politische Kräfte formierten sich. Dieser Wandel erfasste das soziale Gefüge der Stadt, die Alltags- und Popkultur und beeinflusst den Charakter Bremens bis heute.“ (aus der Ankündigung des Focke Museums)

Alles verändert sich nach und nach, aber wie haben die Menschen damals gelebt?

Wir haben weiter recherchiert und eine eigene Ausstellung in unserer Schule (Raum 216) mit unseren Ergebnissen und vielen Alltagsgegenständen aus den 60er Jahren gestaltet.

Diese Form des Unterrichts war spannend und hilft uns, unsere Erkenntnisse in unserem Kopf und Herzen dauerhaft abzuspeichern.

ZHH 12 B, ZHH 12 C, Katrin Krüger, Olivia Ramm,

Fotos: Olivia Ramm und Jesse Trinidad



Gespräch mit einem Überlebenden

Was hast du damals getan
was du nicht hättest tun sollen?
„Nichts“

Was hast du nicht getan
was du hättest tun sollen?
„Das und das
dieses und jenes:
Einiges“

Warum hast du es nicht getan?
„Weil ich Angst hatte!“
Warum hattest du Angst?
„Weil ich nicht sterben wollte“

Sind andere gestorben
weil du nicht sterben wolltest?
„Ich glaube
Ja“

Hast du noch etwas zu sagen
zu dem was du nicht getan hast?
„Ja: Dich zu fragen
Was hättest du an meiner Stelle getan?“

Das weiß ich nicht
und ich kann über dich nicht richten.
Nur eines weiß ich:
Morgen wird keiner von
uns leben bleiben
wenn wir heute
wieder nichts tun.

Aus: Erich Fried: Es ist, was es ist; Liebesgedichte. Angstgedichte. Zorngedichte.;
Verlag Klaus Wagenbach, Berlin

Die Abschlussklassen



Z 12 A

(v. l. n. r.): hinten: Berbang Ercan, Pablo Villa Jaramillo, Emre Özler, Mehmet Bulut, Melih Civan, Amadou Ba, Serdar Güngör, Sahin Has, Noemy Pangaro, Eda Yilmaz, Ceren Firat; vorne: Monika Duy (Klassenlehrerin), Pascal Tiedemann, Tom Körner, Paul Wilkop, Berkan Tekin, Kuramagomed Yarbilov, Hamza Arslan, Arian Brahimi, Serhat Ikilik, Serkan Güngör, Hafize Altuntop (Klassenlehrerin); es fehlen: Marina Abiseva, Thomas Karsten, Justin Markus, Florian Nowak, Muhammet Yildirim



Z 12 B

(v. l. n. r.): hinten: Iljas Galiev, Kevin Amiri, Vincent Schmoll, Enes Sen, Jesse Trinidad (Klassenlehrer); Mitte: Ezekiel Bossou, Timon Wenzel, Laura-Marie Breckwoldt, Eldridge Kaboth, Melis Ogan, Yasemin Cellik, Özlem-Bahar Bingül, Yulchin Sallieva Sallieva; vorne: Cavit Japke, Magenmoor Boateng, Kübra Yagimli, Nina Ahlers, Fadi El Hadi, Aya Ahmad Said, Melis Eren, Aylin Sel, Yelda Kahrman, Lukas Timm, David Kovac, Muharrem Boneshta



Z 12 C

(v. l. n. r.): hinten: Lucas John, Saljuq Mustafa, Leo Blanken, Moritz Camin; Mitte: Ali Yoldas, Tjay Gill, Murat Bulgay, Valid Demir, Egzon Januzi, Ahmad Siala, Pascal Viohl, Enes Ermek; vorne: Gabriele Viedenz (Klassenlehrerin), Tobias Grunzig, Malte Landscheidt, Janine Müller, Fjolla Zidi, Alina Ganser, Jessica Ackermann, Vivien Plischke, Anna Eller, Tanja Friesen (Klassenlehrerin); es fehlen: Haifa Dergham, Deja Halfbrodt, Jasmin Schmidt, Kira Weiland, Nuhat Yusufoglu

Z 12 D

(v. l. n. r.): hinten: Michael Warszawski, Pascal Wiewrodt, Kelvin Konadu, Malte Flunkert; Mitte: Mohamed Aydogdu, Norbert Deselaers (Klassenlehrer), Karl Marckwardt, Nicas Flachs, Daniel Barche, Sarah Putzke, Gioia Rizzo; vorne: Tabea Meyer, Emily de Jong, Adriana Jankov, Diana Schwab, Ahmed Uzunkaya, Siham Maziati, Tryphaena Asiamah, Brandon Maliszewski, Yasmin Raatz, Max Högemann; es fehlen: Eileen Krüger, Emma-Lee Ehlers, Muhammed Celik, Justin Berlips



Z 12 E

(v. l. n. r.): hinten: Sophie Ilievski, Jana Kruse, Ali Latifi, Zerdan Demir, Steffen Hadelar; Mitte: Denise Junik, Alina Kühne, Josephine Dirks, Swenja Oncken, Franziska Noll, Amelie Priebe, Erik Meller; vorne: Sabine Förster (Klassenlehrerin), Maximilian Degenhardt, Michelle Dreyer, Damon Danowski, Kourosh Ehsan Maleki, Justin Plautz, André Urban, Niklas Kurpiers, Lukas Stoll, Jomaa Khaled, Simon Stanzel, Tanja Friesen (Klassenlehrerin); es fehlen: Hendrik Bloemacher, Celine-Janina Cordes, Maximilian Renken



Zweijährige Höhere Handelsschule

Die Zweijährige Höhere Handelsschule (ZHH) genießt bei den Ausbildungsunternehmen in der Region einen guten Ruf. Sie eröffnet den Jugendlichen, die sie erfolgreich absolvieren, gute Chancen am Ausbildungsmarkt, auch in Konkurrenz zu Abiturienten. Ziel des Bildungsganges ist der Erwerb der Fachhochschulreife (schulischer Teil) und erweiterter kaufmännischer Kenntnisse. Moderne Informations- und Kommunikationstechnologien, in den Unterricht integriert, stellen den sicheren Umgang mit dem PC und die Nutzung des Internets sicher. Ein ebenso fester Bestandteil der Ausbildung ist das Lernbüro, das auf die Arbeitsabläufe in einem modernen Wirtschaftsunternehmen vorbereitet. Im Schuljahr 2017/2018 besuchten 94 Schülerinnen und Schüler in vier Klassen Unterstufe, 123 Schülerinnen und Schüler besuchten die Oberstufe der ZHH.

DAS Wirtschaftsgymnasium Bremens

Leistungskurse in Betriebswirtschaft, Wirtschaftsinformatik und Recht gibt es nur bei uns! Unsere Gymnasiale Oberstufe besteht seit 1974, seit über 40 Jahren macht man hier das Abitur, die Allgemeine Hochschulreife.



Stefanie Lehfeld
leitet das Berufliche
Gymnasium
Wirtschaft

Wer sich für Wirtschaft, Informatik und Recht interessiert, bekam bei uns schon immer etwas mehr mit von dem, was Betriebe am Laufen hält, nämlich Betriebs- und Volkswirtschaft, auch Rechnungswesen, Recht und genug Computerkenntnisse, eben alles, was man braucht, damit man versteht, wie Unternehmen arbeiten und wie die Wirtschaft funktioniert. Dass man damit auch eine gute Grundlage für viele andere Studiengänge/Ausbildungsberufe hat, ist nichts Neues. Und das ist auch heute noch so!

Die meisten unserer Abiturienten nutzen diese breiten Vorkenntnisse und studieren Wirtschaft, Informatik, Internationales Management, Logistik oder Jura usw. Das gilt auch für viele Berufsausbildungen, z. B. Industrie-, Bank-, Groß- und Außenhandelskaufmann oder Fachinformatiker oder vielfältige Rechtsberufe. Man kann auf dieses Fundament auch verwandte Berufe wie Journalismus oder Wirtschaftsingenieurwesen aufbauen. Manch einer entscheidet sich ganz anders, studiert dann Literaturwissenschaften, Psychologie oder Medizin oder wählt ein Lehramt. Alles kein Problem, denn Grundkenntnisse in Wirtschaft, Informatik und Recht kann man immer brauchen und die Fähigkeit, Neues zu lernen, seine Arbeit zu organisieren, im Team zu arbeiten, das alles ist etwas, was jeder benötigt – beruflich wie privat.

Zugangsvoraussetzung ist die Berechtigung zum Besuch der Gymnasialen Oberstufe. Daneben bestehen Einstiegsmöglichkeiten für junge Leute mit Berufsausbildung oder Fachhochschulreife. Unsere Schülerinnen und Schüler kommen aus dem ganzen Stadtgebiet, drei Straßenbahnlinien und zwei Bahnhöfe sind in der Nähe. Wo der Fernsehturm steht, sind wir nicht weit. Wer zu uns kommt, entscheidet sich ganz bewusst für unsere Profile, und so ist üblicherweise bei allen eine hohe Grundmotivation vorhanden, das schafft eine gute Atmosphäre.

In der Einführungsphase befassen wir uns u. a. mit Teamarbeit, Lernmethoden und Projektmanagement. Es folgt das alljährliche Tour-Projekt, bei dem unsere Schülerinnen und Schüler außerhalb der Schule tätig werden, wir schicken sie „auf Tour“, z. B.: Europa-Tour, Kult-Tour, Bremen-Tour, History-Tour, Sport-Tour, Logistik-Tour usw. Die Profile laufen bei uns auch in der Einführungsphase schon mit allen Fächern.



Wer sich überfordert fühlt, kann – nach Beratung – in dieser Phase auch noch einen Gang zurückschalten und in die Höhere Handelsschule wechseln.

Die Qualifikationsphase beginnt mit der Wahl des zweiten Leistungsfaches, das kann bei uns Deutsch, Englisch oder Mathematik sein. Wer den Grundkurs Physik dazu nimmt, eröffnet sich auch den Bereich der Ingenieurwissenschaften. Alle Profile nehmen an einem Wettbewerb, dem Deutschen Gründerpreis für Schüler, teil. Eine gute Idee, z. B. ein neues Produkt, wird gesucht und ein Unternehmen gegründet, mit dem man die Sache verkaufen kann. Seit Jahren belegen wir damit in Bremen mindestens die vorderen Plätze und auch bundesweit können wir uns sehen lassen.

Dies ist auch die Zeit der Schulfahrten. Ein Stück Welt ansehen, nachsehen, wie die Arbeits- und Lebensbedingungen in anderen Ländern sind, meist mit Kontakten zu Schülerinnen und Schülern, sei es nun in Lettland, Italien, England, Spanien, Schweden oder Frankreich, in Polen, Ungarn oder sonst wo. Es kann aber auch etwas Sportliches sein wie Skilaufen oder ein Segeltörn. Dazu kommen Info-Veranstaltungen zu Studienangeboten und – besonders wichtig – das Praktikum. Das liegt bei uns ganz bewusst so spät, denn dann bringen unsere Schülerinnen und Schüler schon eine Menge an Vorkenntnissen mit und nicht selten steht am Ende des Praktikums ein Ausbildungsvertrag, mindestens sind viele sicherer in der Wahl ihres späteren Berufes. Wir legen viel Wert auf Praxiskontakte. Ein frühzeitiger Blick in die Unternehmerwelt wird auch durch die Projektarbeit unterstützt. Verbunden mit einem Intensivtraining im Projektmanagement bietet sie eine weitere Möglichkeit in Teams den Auftrag eines Unternehmens zu bearbeiten.

Unsere Profile: Betriebswirtschaft (A), Wirtschaftsinformatik (B), Recht (C) sind die Kurzbezeichnungen. Und so heißen auch die Leistungskurse. Unser Klassiker, Profil A, ist immer gut besucht, die Wirtschaftsinformatiker gehen auf dem Ausbildungsmarkt weg wie warme Semmeln und das Profil Recht glänzt durch seine Alltagsnähe. Unsere Praxisnähe wird unterstützt durch die langjährigen Kooperationen mit der Hochschule Bremen, dem „TZI Technologie-Zentrum Informatik und Informationstechnik“ an der Universität Bremen, und mehreren Unternehmen der Region, ganz genauso auch durch das Team Neusta, deren Ziel es u. a. ist, das Lernen durch die Verzahnung von Schule und Unternehmen mittels realer Aufträge zu stärken. Dazu kommt für alle Profile ein bilingualer Kurs Wirtschaft/Englisch.

Auf vielen Kanälen aktiv

Die Schülerinnen und Schüler kommen nicht von allein. Die Gewinnung von Schülern ist jedes Jahr wieder eine große Herausforderung.

Als DAS Wirtschaftsgymnasium in Bremen konnten wir uns bei gestiegener Anzahl von Oberstufen und sinkenden Schülerzahlen insgesamt nach wie vor behaupten. Entsprechend den Anmeldungen gehen wir davon aus, dass wir auch im Schuljahr 2018/2019 ca. 70 Schülerinnen und Schüler einschulen werden und wieder drei Profile anbieten.

Viele von ihnen haben sich vorher gründlich über unser Angebot informiert. Ob durch die Info-Tage der Beruflichen Bildung, bei denen Grundlegendes über die Bildungsgänge in den Beruflichen Schulen im Kurzdurchgang vermittelt wurde oder durch den Besuch unseres Schulzentrums am Tag der offenen Tür mit einem breiten Programm für junge Leute. Hier präsentierten unsere Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit den Lehrkräften das Leben an unserem Gymnasium. Viele Aktivitäten luden zum Mitmachen ein.

In zahlreichen Veranstaltungen über das Schuljahr verteilt stellen wir uns vor und freuen uns über viele Teilnehmer. Wir starten immer im November mit einem Informations-

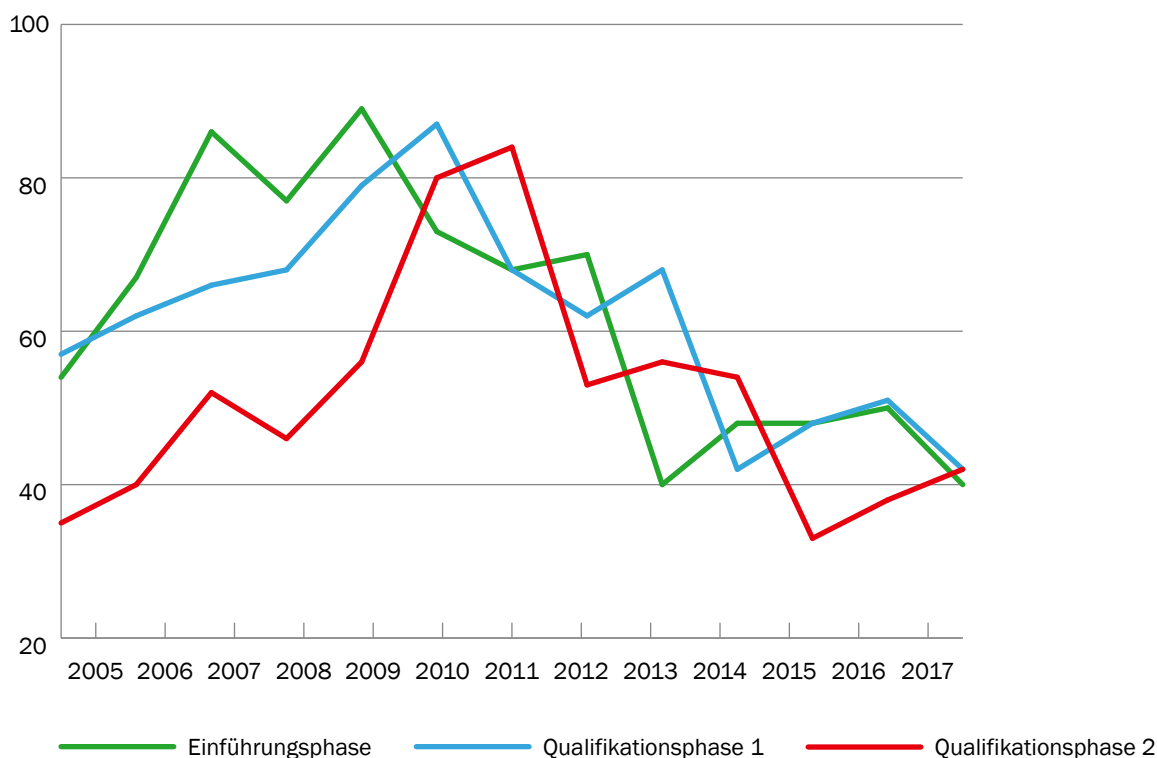
abend für die Eltern mit der Schulleitung, den Lehrkräften sowie unseren Schülerinnen und Schülern. Nach dem Tag der offenen Tür im Dezember folgen im Januar unsere zwei Hospitationstage. Wer einfach mal sehen möchte, wie bei uns der Alltag aussieht, der setzt sich zu uns in den Unterricht.

Eine Abendveranstaltung mit dem Zentral-Eltern-Beirat, die Teilnahme am Elterntag des Berufsinformationszentrums (BIZ), Anfang Februar ein weiterer Infoabend und gemeinsam mit den anderen Beruflichen Gymnasien die Vorstellung des Bildungsganges in vielen allgemeinbildenden Schulen vor Ort, runden unser Informationsangebot ab.

Ein großer Dank geht wie immer an die Kolleginnen und Kollegen, ohne die diese Vielfalt und Qualität schlicht nicht darstellbar gewesen wäre. Und auch an die vielen helfenden Schülerinnen und Schüler, deren Authentizität unersetzlich war!

Stefanie Lehfeld

Schülerinnen und Schüler im Beruflichen Gymnasium Wirtschaft





Schüler berieten Schüler

Das Berufliche Gymnasium Wirtschaft hatte zum Tag der offenen Tür eingeladen. Am 30. November 2017 kamen Schüler von Oberschulen und Gymnasien, um sich über das Bildungsangebot in den Profilen Betriebswirtschaft/Rechnungswesen/Controlling, Wirtschaftsinformatik und Recht zu informieren. Die Beratung mit vielen Informationen übernahmen dabei Lehrer und Schüler des Schulzentrums Grenzstraße gemeinsam.

Tag der offenen Tür

Mit einem Euro zur Million!

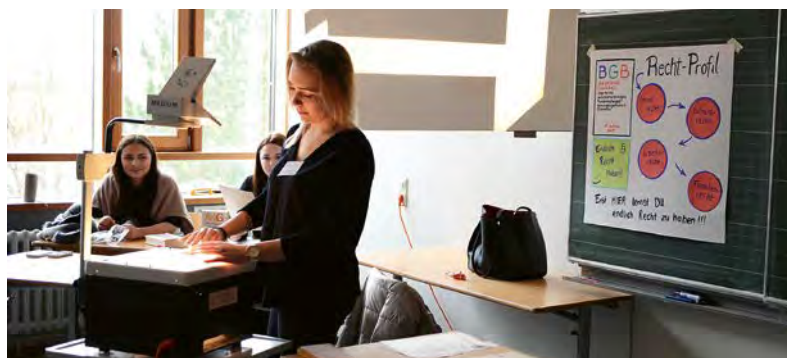
Am Tag der offenen Tür haben die Schülerinnen und Schüler des BRC-Profiles (Profil A) von der Einführungsphase (E-Phase) bis zur Qualifikationsphase (Q1 und Q2) ihre Lieblingsthemen vorgestellt. Gebunden sind die Vorstellungen in der Frage „Von einem Euro zur Million?“.



Die Schülerinnen und Schüler der E-Phase stellten die Gewinnermittlung eines Unternehmens vor und erklärten die dafür nötigen Arbeitsschritte. An der nächsten Station konnten die Besucherinnen und Besucher von dem Q1-Jahrgang etwas über die Preiskalkulation erfahren. Dabei wurde aufgeklärt, wie ein Unternehmen sein Geld verdient. Zum Schluss hatten die Gäste die Möglichkeit, sich von dem Q2-Jahrgang über die Finanzierungswege der Unternehmen informieren zu lassen. Hierbei wird gezeigt, wo das Geld (die Million) herkommt.

Zusammen hat das BRC-Profil einen effektiven Weg gefunden, Neulingen die Themen nahe zu bringen und somit die Anforderungen sowie die Aufgaben des Profils realistisch und überzeugend darzustellen.

Paul Koopmann, G15-A



Nachhaltigkeitsbingo

Nach dem Motto „Nachhaltig Wirtschaften“ haben Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte der Fächer Volkswirtschaftslehre, Betriebs- und Volkswirtschaftslehre und Wirtschaft bilingual sich unter anderem mit der Frage beschäftigt, wo Produkte ihres täglichen Lebens herkommen.

Dabei gab es weitere „ökonomische“ Anreize, unseren Standort zu besuchen: Bonbons und Kekse! Damit wir nicht nur essen und reden, haben die Schülerinnen und Schüler des Schulzentrums Grenzstraße vorbildlich den Nachwuchs mit einem „Nachhaltigkeits-Bingo“ unterhalten. Im Zuge des Spiels kam Interesse an den Fächern auf. Die Schülerinnen und Schüler tauschten sich außerdem über das Schulleben an der Grenzstraße aus.

Im Fach „Betriebs- und Volkswirtschaftslehre“ wurde auf den Gründerpreis verwiesen. Ein Bestandteil dieses Faches ist es, ein Unternehmen zu gründen – mit allem was dazugehört. Hier können die Schülerinnen und Schüler kreativ werden und ökonomisches Wissen praxisorientiert anwenden. Nachdem die erfolgreiche Beratung nach weiteren Kohlenhy-



draten schrie, haben wir uns mit leckeren und selbstgemachten Waffeln eingedeckt.

Als Referendare fanden wir es toll, dass wir dieses Projekt eigenständig planen und durchführen durften. Dabei hat uns die Zusammenarbeit mit den Schülerinnen und Schülern Spaß gemacht und wir hoffen, einige von ihnen im nächsten Schuljahr an der Grenzstraße begrüßen zu dürfen.

Anna Durmus und Fabian Diering

Zukunftstag

Girls'/Boys' Day

Aufgrund der großen Nachfrage im letzten Jahr haben wir uns in diesem Jahr erneut am Zukunftstag beteiligt und Schülerinnen und Schüler ab der 7. Klasse mitgenommen in die Berufswelt unserer Profile.

Ziel des Zukunftstag ist es, das Berufswahlspektrum von Mädchen und Jungen zu erweitern, Geschlechterrollenstereotype aufzulösen und den Anteil von Frauen an informationstechnologischen Ausbildungen und Studiengängen zu erhöhen. Aber auch Bereiche wie Wirtschaft, Politik und Recht können erprobt werden.

Als berufliche Schule für Wirtschaft und Verwaltung mit einer Gymnasialen Oberstufe, die Betriebswirtschaft, Wirtschaftsinformatik und Recht als Leistungskurse anbietet, verfolgen wir genau dieses Ziel: Die jungen Frauen und Männer auf das Berufsleben vorzubereiten und sie kompetent für berufliche Tätigkeiten in diesen Berufsfeldern zu machen.

So konnten am 26. April 2018 bremenweit Schülerinnen und Schüler überwiegend der 8. und 9. Klassen in einem Planspiel die wichtigen Prozesse in einer Eisfabrik kennenlernen, mit einem Quiz zu weit verbreiteten Rechtsirrtümern Zugang in die Welt der Anwälte finden und leichte Anfänge der Programmierung spielerisch begreifen lernen.

Das Interesse war wieder groß. Der Zukunftstag bei uns ist eine sehr gute Alternative, da unser Schulzentrum auf viele kaufmännische Berufe vorbereitet. Nicht nur durch die Ausbildung in acht Ausbildungsberufen (Bankkaufmann/-



frau, Immobilienkaufmann/-frau, Industriekaufmann/-frau, Kaufmann/-frau für Versicherungen und Finanzen, Rechtsanwaltsfachangestellte/r, Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte/r, Patentanwaltsfachangestellte/r, Sozialversicherungsfachangestellte/r plus Zusatzqualifikation Europakaufmann/-frau) in unserem Hause kooperieren wir als DAS Wirtschaftsgymnasium Bremens mit den unterschiedlichsten Unternehmen.

Diese Erfahrungen ermöglichen uns, sehr praxisnah auf viele Berufsfelder im kaufmännischen Bereich vorzubereiten. Die Schülerinnen und Schüler konnten einen Einblick in die vielfältigen Tätigkeiten und verschiedenen Karrierewege in den Berufsfeldern der Betriebswirtschaft, Wirtschaftsinformatik und Recht erhalten.

Und anscheinend ist uns das gelungen, denn alle fanden den Tag bei uns spannend und interessant. Sie gaben beim Feedback an, dass es ihnen Spaß gemacht hat. Bemerkenswert ist folgender Beitrag: „Besonders gefallen hat mir, dass man hier selbständig denken lernt.“

Wie gewünscht fügen wir nächstes Mal auch eine Wegbeschreibung bei, damit uns alle entspannt finden können. Wir freuen uns auf den Zukunftstag im nächsten Jahr und laden alle Schülerinnen und Schüler der 8. und 9. Klassen ein, uns kennenzulernen. Auch Kollegen und Kolleginnen der allgemeinbildenden Schulen sowie Berufsorientierungskräfte sind ganz herzlich eingeladen, sich bei uns über unsere Anschlussmöglichkeiten für ihre Schülerinnen und Schüler zu informieren.

Stefanie Lehfeld



Am 26. April 2018 fand an unserem Schulzentrum Grenzstraße der Zukunftstag statt. Wir haben unser Profil Recht vorgestellt. Unser Profil traf sich schon etwas vor Beginn und unser Lehrer brachte leckere Schokocroissants für uns mit.

Um 8:00 Uhr kam die erste Gruppe von Schülern und wir fingen mit der Vorstellung des Profils an. Zuerst wurde die Schule allgemein vorgestellt und ihre Besonderheiten wurden erläutert, damit die Besucher einen ersten Eindruck gewinnen konnten. Danach wurden viele Berufe zum Thema Recht vorgestellt, für welche es von Vorteil wäre, das Profil Recht belegt zu haben. Zum Schluss gab es noch ein Quiz, bei dem die Besucher Fragen rund um das Themengebiet Recht beantworten mussten. Als

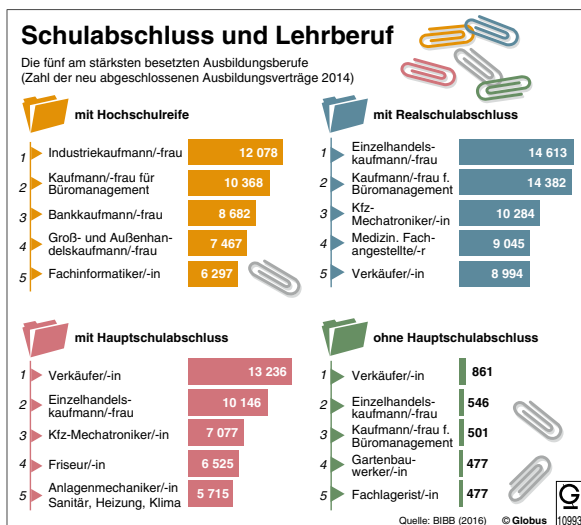
erstes haben die Schüler gegeneinander gespielt und danach haben die Gewinner gegen die Profil-Experten gespielt und hatten die Chance, einen Preis zu gewinnen. Das lockerte die Stimmung auf und alle konnten ihr Wissen unter Beweis stellen. Daraufhin folgten noch zwei weitere Gruppen, mit denen der Ablauf genauso gut lief. Man hat gemerkt, dass die Schüler mit der Zeit immer offener geworden sind. Ebenfalls hat man gemerkt, dass die Schüler sehr interessiert waren. In den Pausen kamen die Schüler zu uns und haben uns zum Profil und den Lehrern befragt. Unserem Profil hat der Zukunftstag sehr viel Freude bereitet. Wir hoffen, dass du dir unseren Zukunftstag im nächsten Jahr nicht entgehen lässt.

Viele Grüße von der Rechtprofil-Klasse!

Vom Inhalt zur Kompetenz – weniger ist manchmal mehr

Die steigende Wissensintensität, neue Formen der Betriebs- und Arbeitsorganisation, neue Arbeitsinhalte und Tätigkeiten sowie neue Formen der Beschäftigung erfordern ein Umdenken in der Schule. Die Orientierung auf die Kompetenzen der Schüler kann dieser Herausforderung begegnen.

Unsere Profilierung ist berufliche Orientierung pur und ermöglicht den Schülern einen leichten Start ins Berufsleben. Ob Ausbildung oder Studium, unsere Schülerinnen und Schüler wissen genau, was sie in den Berufsfeldern Betriebswirtschaft, Wirtschaftsinformatik und Recht erwartet. Denn das sind unsere Leistungskurse in der Gymnasialen Oberstufe und im Übrigen genau die Berufsfelder, die die vordersten Plätze auf der Beliebtheitsskala der Ausbildungsberufe mit Abitur einnehmen. Kaufmännische Ausbildungsberufe stehen bei Abiturienten traditionell an der Spitze. Gleich vier kaufmännische Ausbildungen belegten im Jahr 2014 die vordersten Plätze auf der Beliebtheitsskala; über ein Viertel aller Abiturienten, die eine Lehre machten, entschieden sich für eine dieser Ausbildungen.



Durch die Ausbildung in vielen kaufmännischen und Rechtsberufen in unserem Hause kooperieren wir mit den unterschiedlichsten Unternehmen. Dies ermöglicht uns eine sehr praxisnahe Umsetzung curricularer Inhalte nicht nur in den Profulfächern.

Auch wenn es sich hierbei um wirklich spannende Themen handelt, müssen wir uns künftig auf veränderte Anforderungen der Unternehmen einstellen. Sprach man früher noch davon, nach der Ausbildung „ausgelernt“ zu sein, haben wir es heute mit einem weitreichenden Wandel der Fähigkeiten, die in der Arbeitswelt benötigt werden, zu tun. So weiß man heute kaum noch, welche Kompetenzen man in fünf Jahren braucht.

Von der Qualifikation zur Kompetenz

Während der Begriff der Qualifikation sich auf die Erfüllung konkreter Anforderungen und damit auf den Aspekt der Verwertbarkeit beschränkt, stellt der Begriff der Kompetenz Entwicklungsmöglichkeiten und die Handlungsfähigkeit des Einzelnen in den Vordergrund (Subjektorientierung). Es geht demnach weniger um unmittelbare tätigkeitsbezogene Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, vielmehr bezieht sich „Kompetenz“ auf die ganze Person, erstreckt sich auch auf Werthaltungen und Einstellungen (Ganzheitlichkeit und Wertorientierung).

Was Personalentscheider von Schulabgängerinnen und Schulabgängern erwarten, zeigt die Kompetenzstudie des BildungsCent e. V.¹:

Die wichtigsten Kompetenzen sind:

- Deutsch in Wort und Schrift
- Verantwortungsbewusstsein
- Engagement
- Zuverlässigkeit
- Lernbereitschaft
- Selbständiges Arbeiten
- Teamfähigkeit
- Kommunikationsstärke
- Zielorientiertes Handeln
- Flexibilität
- Umgang mit neuen Medien

Neben sehr guten Fachkenntnissen muss Schule heute ein hohes Maß an sozialen Kompetenzen, wie Teamfähigkeit und Kommunikationsbereitschaft vermitteln. Der Vermittlung dieser Kompetenzen und damit der Ausbildung einer starken und selbstbewussten Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler fühlen wir uns verpflichtet.

Die Informatisierung bzw. steigende Wissensintensität, neue Formen der Betriebs- und Arbeitsorganisation, neue Arbeitsinhalte und Tätigkeiten sowie neue Formen der Beschäftigung erfordern auch ein Umdenken in der Schule. Erkennt man an, dass sich – in einem veränderten Umfeld – die schulische Lernkultur verändern muss, so bedarf es dafür eines geeigneten Ansatzes. Den aktuellen Diskussionsstand auf-

¹ http://www.univie.ac.at/mathematik_didaktik/2008_schulmathematik_tagung/vortraege/download/juen_Kompetenzstudie_kurz.pdf, abgerufen am 01.05.2017

greifend gilt es nun unser Konzept zur Qualitätsentwicklung und -sicherung weiter zu entwickeln und das bedeutet:

„Das Lernen organisieren, nicht das Lehren“ (Andreas Müller, Tagung zum Umgang mit Heterogenität vom 26.04.2017).

Seit mehreren Schuljahren schon verändert sich für die Schulen aller Schulformen die Schülerschaft. Nicht nur die Einführung der inklusiven Schule, auch die gesellschaftliche Entwicklung führt zu einer immer stärkeren Heterogenität. Lehrkräfte müssen mit einer als verändert wahrgenommenen Motivation und Lernlust der Schülerinnen und Schüler umgehen. Individualisierte und differenzierte Lernorganisationen stellen zum Teil große Herausforderungen dar.

Lernen ist kein Zuschauersport. Unsere Aufgabe ist es, unsere Schülerinnen und Schüler auf ihre Zukunft vorzubereiten. Im Mittelpunkt des Schulkonzeptes des Beruflichen Gymnasiums sollen „selbstständiges und kooperatives Lernen“ sowie eine „neue Lehrer-Schüler-Beziehung“ stehen, d.h. Lehrerinnen und Lehrer lehren viel weniger, als dass sie das selbstständige Lernen unterstützen.

Der Grad der Auseinandersetzung determiniert die Nachhaltigkeit des Lernens. Lernen als Gegenteil der schnellen Bedürfnisbefriedigung per Mausklick zur Förderung von Verantwortungsbereitschaft und Verarbeitungsfähigkeit braucht Zeit. Lernen bedeutet für die Schülerinnen und Schüler aus etwas Fremdem etwas Eigenes zu machen. Gerade vor dem

Hintergrund der Wissensexplosion gilt dabei: Weniger ist manchmal mehr.

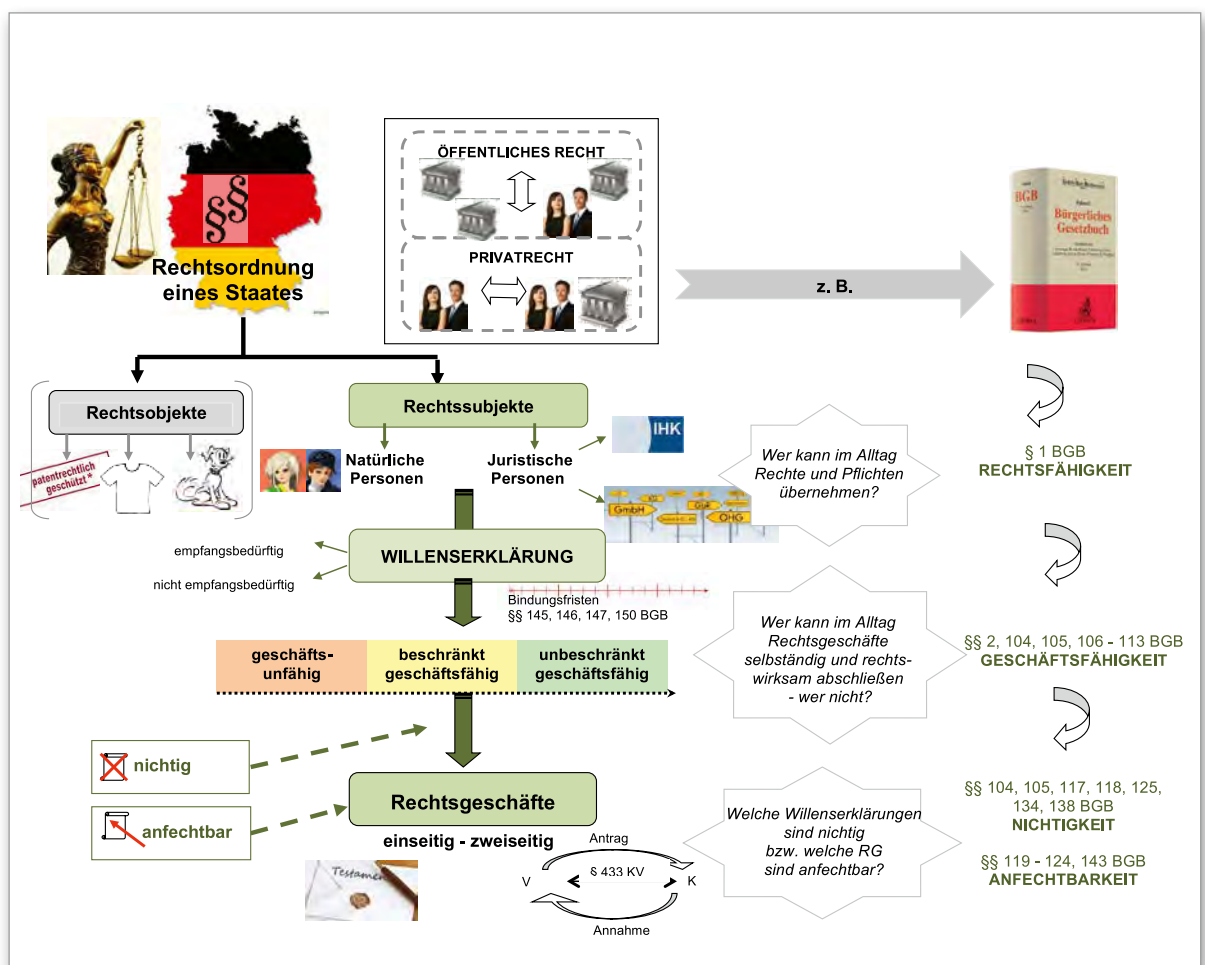
Die These von Andreas Müller „Menschen sind lernfähig – aber unbelehrbar“ führt zu einer veränderten Schule, in der jeder Schülerin und jeder Schüler selber für sein eigenes Lernen verantwortlich ist. Ziel ist es, den einzelnen Schüler, die einzelne Schülerin in ihrer Persönlichkeit so zu stärken, dass es keine Rolle mehr spielt, welchen Beruf sie lernen. Dabei ist die Erkenntnis: „I'm my future!“ die Haltung, die wir anstreben.

Stefanie Lehfeld

Erste Schritte – Schule ohne Lehrer

Schule ohne Lehrer ist vielleicht eine Definition, die Schüler für das Lehr-/Lernarrangement des selbstorganisierten Lernens (SOL) verwenden. Dabei übernehmen die Schülerinnen und Schüler die Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess. Ähnlich wie in der sogenannten „Wochenplanarbeit“ erhalten die Schülerinnen und Schüler zu Beginn einer längeren Unterrichtssequenz einen berufs- oder fachbezogenen Fall, den sie eigenverantwortlich lösen müssen. Zu ihrer Unterstützung dient eine strukturierte Anleitung, aus der unter anderem hervorgeht, welches Produkt oder Ergebnis letztlich von der Lehrkraft bewertet wird.

Zentrales Element ist der Advance Organizer, er dient als knappe, überblicksartige Organisations- und Lernhilfe, die



Advance Organizer: Rechtsgrundlagen

dem eigentlichen Lerninhalt vorangestellt ist. Damit wird den Lernenden eine relativ allgemeine und transparente gedankliche Struktur (Organizer) angeboten, die hilfreich ist, detailliertere Inhalte und Konzepte leichter einordnen zu können. Der Advance Organizer lässt sich folglich als eine Lehr- und Lernstrategie zur Verbesserung des Aufbaus kognitiver Strukturen beschreiben.

Die Lehrkraft ist während der Kernarbeitszeit ein Mentor, Coach und Lernberater. Er oder sie ist verantwortlich für den Prozess; die Verantwortung für den Lernerfolg übernehmen die Schülerinnen und Schüler selbst. Sie erstellen zu Beginn einer Unterrichtssequenz u.a. eine detaillierte Zeitplanung, anhand der sie sich letztlich entlanghangeln.

Nach dem SOL-Prinzip wird unter anderem am Beruflichen Gymnasium Wirtschaft im Profil BRC (Betriebswirtschaft mit Rechnungswesen/Controlling) gearbeitet. Die

Erfahrung hat gezeigt, dass die Schülerinnen und Schüler zu Beginn schwer mit der Verantwortung und vor allem mit der damit verbundenen Freiheit umgehen können; letztlich entscheiden sie ja selbst, wann sie sich mit welchem Teilbereich ihres Auftrages auseinandersetzen. Daher ist es besonders wichtig, dass die Lehrkräfte ihren Schülern ihre Arbeitsweise spiegeln und den Lernprozess ins Laufen bringen. Von daher ist das SOL-Konzept ohne Lehrer natürlich nicht praktikierbar. Nach einer gewissen Eingewöhnungszeit empfinden die Schüler eine Erfolgswirksamkeit, die auf ihrer übernommenen Verantwortung basiert und möchten gar nicht mehr zu klassischen Unterrichtsformen zurückkehren.

Kurz gesagt: $M = E^3$; Motivation = Erfolg, soziale Eingebundenheit, Eigenständigkeit

Felix Hühnlein

Unsere Abiturienten 2017 – Es ist geschafft!

Stolz und überglücklich nahmen die Absolventen des Beruflichen Gymnasiums in einer tollen Feier ihr Abiturzeugnis entgegen. Die Zukunft kann jetzt kommen.

Endlich war es soweit. Am Freitag, 16. Juni 2017 fand der diesjährige Abi-Ball des Beruflichen Gymnasiums des Schulzentrums Grenzstraße statt. Den Schülerinnen und Schülern wurde in einer großartigen Feier das langersehnte Zeugnis der Allgemeinen Hochschulreife ausgehändigt. „Was für ein geiles Gefühl!!!“ war die einhellige Meinung. Jetzt stehen den Absolventen alle Türen für eine spannende berufliche Zukunft offen. Und natürlich sind sie nicht auf eine bestimmte Studienrichtung oder auf einen bestimmten Berufszweig beschränkt. Alles ist möglich! Deshalb heißt es auch „Allgemeine“ Hochschulreife. Es wurde ein langer Abend. Mit Freunden, Eltern, Lehrern und ehemaligen Schülern wurde ordentlich gefeiert und Zukunftspläne ausgetauscht. Alles Gute an unsere Absolventen, wir werden euch vermissen! Dirk Böjer



Unsere Einführungsphase



Orientierungstag – Willkommen am BGW!

Vierzig Schülerinnen und Schüler konnte die Leiterin des Beruflichen Gymnasiums in den drei Profilen Betriebswirtschaft, Wirtschaftsinformatik und Recht begrüßen. Am Donnerstag, 3. August 2017 fand die Einschulung in der „Einführungsphase“ am Beruflichen Gymnasium für Wirtschaft (BGW) statt. Insgesamt haben sich in diesem Jahr etwas weniger Schülerinnen und Schüler als im Vorjahr für die drei Profile Betriebswirtschaft/Rechnungswesen/Controlling, Wirtschaftsinformatik und Recht entschieden. Diese Schülerinnen und Schüler haben, wie wir finden, eine gute Wahl getroffen.

Vor den jungen Leuten liegen jetzt drei spannende und abwechslungsreiche aber auch arbeitsintensive und hoffentlich

erfolgreiche Jahre mit dem Ziel der Allgemeinen Hochschulreife, sprich Abitur.

Am Freitag gab es für die Schülerinnen und Schüler einen ersten Orientierungstag an dem das gegenseitige Kennenlernen und Teamtraining im Vordergrund standen. So überwinden die Gruppen unter anderem in einem Spiel zur Teambildung einen „Säurefluss“. Doch Achtung: Die Aufgabe konnte von den Teams nur mit einer guten Strategie und gegenseitiger Unterstützung der Teammitglieder bewältigt werden. Mit dieser und vielen anderen neuen Erkenntnissen starteten die Schüler in das neue Schuljahr. Um den Teamgedanken zu stärken, fand einen Monat später noch eine dreitägige Fahrt ins wunderschöne Worpswede statt.

Wir wünschen den „Neuen“ viel Erfolg, eine tolle, unvergessliche Zeit und natürlich eine ordentliche Portion Glück!

Dirk Böjer

Was war, was kommt? – Kennenlernfahrt 2017

Die Kennenlernfahrt 2017 des Beruflichen Gymnasiums – der etwas andere Einstieg in unsere gymnasiale Oberstufe.



Die Kennlernfahrt des Beruflichen Gymnasiums ist eine feste Institution. Dieses Jahr begaben sich die neuen Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe auf den Weg in das künstlerische Worpswede, welches etwa 20 Kilometer entfernt von Bremen liegt. Bei sommerlichem Wetter ging es mit dem Drahtesel und viel Elan auf die Reise. Die Schülerinnen und Schüler fuhren in Gruppen los und wurden von sportlichen Kolleginnen und Kollegen begleitet.

In dieser recht idyllischen Atmosphäre und mangels Ablenkmöglichkeiten wegen der Lage kamen sich die Schülerinnen und Schüler bald näher und erste Kontakte wurden geknüpft. Unterrichtende Lehrkräfte sowie Tutoren führten verschiedene Aktionen und Spiele durch und unterstützten gemäß dem Motto „Von der Gruppe zum Team“ die Schülerinnen und Schüler bei ihrer Teambildung. Das gemeinsame Grillen gab dann Gelegenheit für so manches interessante Gespräch und sorgte für eine gute Stimmung. Nach zwei ereignisreichen, intensiven Tagen des Zusammenseins stand dann die Rückreise an.

Schließlich kamen alle wohlbehalten und vielleicht ein wenig müde in Bremen an. Alles in allem ein gelungener Start, der hohe Erwartungen an die nächsten drei Jahre weckt.

Euro-Tour

Am 22. Juni 2018 veranstaltete die GY 17 ein Euro-Quiz mit dem Schwerpunkt Wirtschaft und Recht. Allerdings handelte es sich hierbei nicht um ein gewöhnliches Quiz. Mit Hilfe von QR-Codes werden die Teilnehmer zum Ziel geführt, aber nur, wenn sie auch die richtige Antwort wählen. Das schnellste Team erhielt eine Belohnung. Im kommenden Schuljahr soll das Euro-Quiz um eine App erweitert werden, mit deren Hilfe das Spiel vollautomatisch durchgeführt werden kann. Das Ziel des Projekts besteht darin, Dritte für unsere Schule zu begeistern, beispielsweise am Zukunftstag oder am Tag der offenen Tür. Ganz heimlich wurden die Schülerinnen und Schüler der GY 17 an das Projektmanagement herangeführt. Ob das Spaß gemacht hat, beantworten die betroffenen Schüler.

GY 17-A

20. Oktober 2017
1. November 2017

AOK-Bewerber-
training

29. Januar 2018

Sparkasse Bremen

Finanzierung und Investition, eine Vorbereitung zur Unternehmensgründung

30. Januar 2018

FOM Hochschule

Workshop: Mit Fachkompetenz Anwendung trainieren – Produktentwicklung und Vermarktung, eine Vorbereitung zur Unternehmensgründung

14. März 2018

Studien-Info-Tag
der Hochschule
Bremen

16. Mai 2017

Info-Tag der Universität
Bremen

Studien- un

Gute Gründe zu gründen

Die Schüler der Q1-Phase des Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft (BGW) nahmen auch 2018 voller Begeisterung am Deutschen Gründerpreis für Schüler teil. Dabei lernten sie, worauf es beim Gründen wirklich ankommt.

Einmal wirklich Chefin bzw. Chef sein. Einen teuren Firmenwagen fahren und ordentlich Geld verdienen. Welcher junge Mensch träumt nicht davon, eines Tages ein großes, eigenes Unternehmen zu führen. Doch der Weg dorthin erscheint zunächst einmal sehr weit. Der Deutsche Gründerpreis für Schüler möchte junge Menschen an das Thema Unternehmensgründung heranzuführen, sie für Probleme angehender Gründer sensibilisieren und offenlegen, mit welchen Aspekten sich Gründer überhaupt auseinandersetzen müssen.



Im Vorfeld genossen die Schülerinnen und Schüler bereits zwei tolle Auftaktveranstaltungen mit unseren Kooperationspartnern: Eine Einführung in die Finanzierungsmöglichkeiten von einem Gründungsspezialisten der Sparkasse Bremen und eine Einführung ins Marketing, veranstaltet von der privaten Hochschule FOM.

So starteten die Schülerinnen und Schüler motiviert Anfang Februar 2018 mit der Gründung ihrer „eigenen“ Unternehmen. Und auch dieses Jahr waren die Produktideen der jungen Leute überwältigend. Doch schnell wurde klar, dass sich die Gründer mit vielen unterschiedlichen Aspekten befassen müssen. Preiskalkulation, Bestimmung der Zielgruppe, Kapitalbeschaffung, Bewertung der Konkurrenten und und und.

Mit viel Engagement und natürlich auch einer Menge Spaß entdeckten die Schülerinnen und Schüler, dass es vernünftige Gründe gibt zu gründen.

Dirk Böjer

Unsere Gründerteams



GY 16A: Schülerinnen und Schüler des Profils BRC



GY 16B+C: Schülerinnen und Schüler der Profile Wirtschaftsinformatik und Recht

8./9. Juni 2018

Job4u-Messe

14. Juni 2018

Berufsinfotag
der Ausbildungs-
betriebe und
Behörden

22. Juni 2018

Vocatium

August bis November 2018

Projektarbeiten mit der Hochschule
Bremen – Wirtschaftsinformatik/Informa-
tionsverarbeitung

d Berufsortientierung

Deutscher Gründerpreis: Marketing

Ein wichtiger Konzeptbaustein für die Existenzgründung ist das Marketing. Deshalb besuchten unsere Schülerinnen und Schüler des Beruflichen Gymnasiums für Wirtschaft der Q1 am 30. Januar 2018 die FOM in Bremen.

Legt man die Profile der Hochschule und unsere nebeneinander, dann fällt auf, dass die Schwerpunkte Wirtschaft, Informatik und Recht gleichermaßen auftauchen. Denn im Kern bietet die FOM betriebswirtschaftlich orientierte Studiengänge an wie auch Wirtschaftsinformatik und Wirtschaftsrecht. Das ist deckungsgleich. Insofern ist diese Hochschule für unsere Absolventinnen und Absolventen sicherlich eine spannende Option für die Zeit nach dem Abitur.

Das Team um Dr. Marc Förster hat für uns ein Veranstaltungsformat entwickelt, welches auf die Aufgaben des Gründerpreis-Projektes vorbereitet und zugleich kommunikative Kompetenzen stärkt, um die Relevanz überfachlicher Kompetenzen für das berufliche Fortkommen herauszustellen.

Vor dem Hintergrund des spezifischen Marketingthemas „Produktentwicklung“ kamen die Schülerinnen und Schüler ordentlich ins Machen und Tun und erfuhren, dass man Fachwissen auch anwenden kann.

Stefanie Lehfeld

Workshop Produktentwicklung – Schüler besuchen Bremer Hochschulzentrum

Schülerinnen und Schüler des beruflichen Gymnasiums Grenzstraße besuchten am FOM Hochschulzentrum in Bremen einen Workshop zum Thema „Produktentwicklung“ und bekamen so einen Eindruck in den Hochschulalltag an der Linzer Straße. Durch den Schnuppertag führte Ulrich Plönissen, FOM-Dozent und Marketingexperte, mit einer Vorlesung zum Thema Produktinnovationen.



Das Gewinnerteam mit seinen Lehrern und FOM-Dozent Ulrich Plönissen (rechts). Foto: FOM

Für die Berufsschüler stand nicht nur Zuhören auf dem Stundenplan – sie sollten in erster Linie selbst aktiv werden. Am Beispiel des „Mini Cooper“ erarbeiteten die Jugendlichen in Gruppen zielgruppenspezifische Produktmodifikationen. „Die verschiedenen Bedürfnisse sollten sich in Design und vor allem in den Funktionen wiederfinden“, so der FOM-Dozent. Die Schüler mit dem Siegerauto „Chamäleon“ überzeugten am meisten.

Die Zielgruppe des Mini Cooper sind Business Frauen (25-40 Jahre), die nach dem Job auch noch am Abend Spaß haben wollen. Daher statteten die „Produktentwickler für einen Tag“ das Auto mit zahlreichen Features aus. Für den Disco-Gang am Abend wechselt die Farbe des Autos passend zum Outfit der Frau. Um sich besser umziehen und frisch machen zu können, kann die Fahrerin durch das ausfahrende Dach im Fahrzeug stehen. Der Innenraum sollte für den perfekten Rundumblick komplett verspiegelt sein. Mit einer Kleiderbevorratung im Auto sei passende Auswahl garantiert. Minibar mit Prosecco und Parfümdüsen im Auto rundeten das Fahrzeug ab.

Quelle: <https://www.fom.de/2018/februar/workshop-produktentwicklung-schueler-besuchen-bremer-hochschulzentrum.html> (26.02.2018)

Uniluft schnuppern...

Wir hatten das große Glück, einen Tag an der Hochschule FOM reinschnuppern zu können. Das Ziel der Veranstaltung war es, uns Schülern das Thema Marketing näher zu bringen. Die meisten von uns hatten die Vermutung, dass wir von langen Reden überhäuft werden. Überraschenderweise war die Veranstaltung alles andere als langweilig. Die Vorträge waren spannend, witzig und informativ. Dazu konnten wir selbst in kleinen Workshops unser angeeignetes Wissen einsetzen und kreativ an innovativen Ideen arbeiten. So konnten wir ein Auto der Marke „MINI“ selbst gestalten, um somit in einem Wettbewerb gegeneinander anzutreten. Die Siegergruppe hat sogar Thalia-Gutscheine im Gesamtwert von 70€ gewonnen. Der Tag hat uns somit ein vollkommen abwechslungsreiches Ereignis zum normalen Schulalltag gebracht.

Britta Warnken

Besuch bei Encoway

Informatiker leben und arbeiten in dunklen Kellerräumen? Dies stimmt so nicht und davon konnten sich die Schülerinnen und Schüler des Wirtschaftsinformatik-Profils beim Besuch von „Encoway“ selbst überzeugen.



Die Encoway GmbH wurde 2000 von einigen Bremer Studenten und der Lenze Gruppe gegründet. Heute, 18 Jahre später, beschäftigt Encoway über 160 Mitarbeiter an drei Standorten in Bremen. Ein Mitarbeiter sitzt sogar in Zürich. Damit ist die Encoway GmbH der Marktführer in der CPQ-Branche (Configure – Price – Quote).

Am 27. April 2018 durften die Schülerinnen und Schüler des Wirtschaftsinformatik-Profiles eine Vorstellung und eine Führung durch das Headquarter von Encoway genießen.

Encoway sitzt nicht, wie das Klischee vermuten lässt, im Keller, sondern im dritten Stock eines Bürokomplexes. Alle Büros des Unternehmens sind mit großen Fensterfronten ausgestattet und dementsprechend auch lichtdurchflutet. Encoway setzt in den Büros auf helle Wandfarben und auf große Tische für die Mitarbeiter. Des Weiteren gibt es vor fast jedem Büro ein Schild mit einem aufheiternden Spruch oder einer Erklärung für typisch norddeutsche Begriffe.

Die Schülerinnen und Schüler wurden zu Beginn des Unternehmensbesuchs in einen Konferenzraum eingeladen, in dem die beiden Auszubildenden Nikolas Mählmann und Milan Skripalle mit ihrem Ausbilder David Bernau schon warteten. Nach der Unternehmensvorstellung wurden die Schülerinnen und Schüler von den beiden Auszubildenden durch das Headquarter geführt, welches sich über zwei Stockwerke erstreckt.

Auf jeder Etage gibt es eine kleine Küche, wo es frisches Obst und Kaffee gibt. Des Weiteren gibt es Büros für verschiedene Zwecke und einen Ideen-Findungs-Raum. Außerdem gibt es auf jeder Etage Arbeitsplätze (Tische) für Studenten.

Am Ende der Führung sind die Schülerinnen und Schüler wieder im Konferenzraum gelandet wo schon ein anderer Mitarbeiter wartete. Dieser stellte den Schülerinnen und Schülern das Produkt vor, welches von Encoway programmiert und vertrieben wird.

Encoway stellt Konfiguratoren auf Kundenwunsch her. Ein Schüler durfte den Konfigurator sogar ausprobieren und der Schule eine hohe Rechnung ausstellen. Bei der Entwicklung eines Konfigurators setzt Encoway sehr stark auf Teamwork. So treffen sich die Mitarbeiter eines Teams vor dem Arbeitsbeginn, um sich gegenseitig auf den neusten Stand zu bringen.

Bei Encoway hatte man das Gefühl, dass ein gutes Arbeitsklima herrschte und viel auf Teamarbeit gesetzt wird. Es

war interessant einen Einblick in den Ablauf eines Projektes zu bekommen und zu erfahren, was wichtig ist für eine Projektentwicklung.

Edward Golke, Schüler der GY 17-B, Profil Wirtschaftsinformatik

16. Mai 2018:

Informationstag für Studieninteressierte – kurz: isi

Am isi stellten sich alle Bachelorstudiengänge und der Studiengang Rechtswissenschaft vor. In Veranstaltungen und an Info-Ständen gaben Lehrende und Studierende Auskunft über Inhalt, Aufbau und Voraussetzungen der Studiengänge.



Ab 8:30 Uhr wartete ein vielfältiges Angebot auf uns: Campus- und Institutsführungen, Informationen über Finanzierungsmöglichkeiten, Auslandsaufenthalte und Fremdsprachen im Studium sowie Tipps zum Lernen. Auch das Bewerbungsverfahren und der Aufbau des Bachelor- und Masterstudiums werden erläutert. Der Besuch dieser Veranstaltung ist Teil unseres vielfältigen Programms zur Studien- und Berufsorientierung unserer Q1.

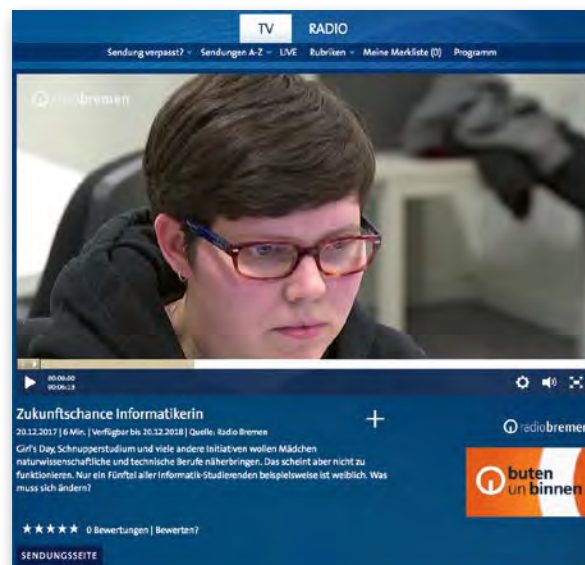
Unser zweites Jahr der Qualifikationsphase (Q2)

Zukunftschance Informatik

Frauen sind in der Informatik immer noch keine Normalität. Doch die Hochschule Bremen und das Schulzentrum Grenzstraße sind angetreten, diesen Zustand zu verändern. Dass das gar nicht so einfach ist, darüber berichtete das Regionalmagazin „Buten un binnen“ am 20. Dezember 2017. Einige der Schülerinnen aus dem Leistungskurs Wirtschaftsinformatik haben sich in ihrer Projektarbeit 2017 mit Robotik beschäftigt und dabei mit der Hochschule Bremen zusammen gearbeitet. Die Hochschule Bremen und das Schulzentrum Grenzstraße kooperieren seit vielen Jahren miteinander und haben sich die Förderung von Mädchen in der Informatik zum Ziel gesetzt. Der Filmbeitrag gibt einen Einblick in die Arbeit an der Hochschule und am Schulzentrum Grenzstraße, wie sie von Mädchen und jungen Frauen erlebt wird.

[http://www.ardmediathek.de/tv/buten-un-binnen-](http://www.ardmediathek.de/tv/buten-un-binnen-Regionalmagazin/Zukunftschance-Informatikerin/Radio-Bremen-TV/Video?bcastId=967552&documentId=48558666)

[Regionalmagazin/Zukunftschance-Informatikerin/Radio-Bremen-TV/Video?bcastId=967552&documentId=48558666](http://www.ardmediathek.de/tv/buten-un-binnen-Regionalmagazin/Zukunftschance-Informatikerin/Radio-Bremen-TV/Video?bcastId=967552&documentId=48558666)



Projektarbeit: Hier sind die Roboter!

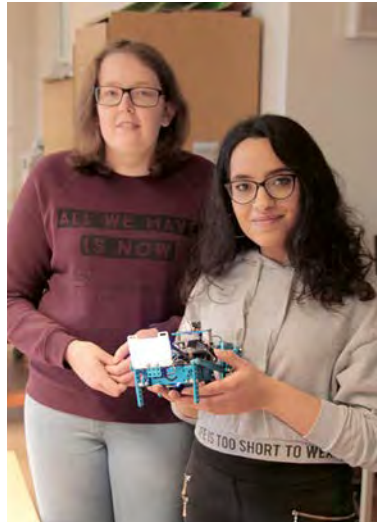
Bei der Präsentation der Projektarbeiten des BGW hatten sich drei Teams für ein Informatik-Thema entschieden. Die Aufgabe lag jeweils darin einen Roboter zu konstruieren und diesen per App zu steuern. Die Ergebnisse waren bemerkenswert.

Am Donnerstag, 8. November 2017, präsentierten die Schülerinnen und Schüler der 2. Qualifikationsphase (früher

die 13. Klasse) des Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft (BGW) die Ergebnisse ihrer Projektarbeiten. Diese sind seit vielen Jahren Voraussetzung zur Erlangung des Abiturs am BGW. Dabei arbeiten die jungen Leute in kleinen Teams intensiv an einem gemeinsamen Thema und präsentieren dann ihre Ergebnisse. Natürlich müssen sie in einem anschließenden Fachgespräch beweisen, dass sie wirklich im Thema stecken.



Team 1:
Marieke Strüver und Franziska Böhme



Team 2:
Carolin Müller und Miriam Akil



Team 3:
Felix Büchel und Steven Meyer

CASTRINGIUS

Rechtsanwälte & Notare



WIR BILDEN AUS UND SUCHEN SIE!

Wir suchen engagierte Auszubildende und Berufsanfänger/innen als Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte(n).

Wir sind eine Kanzlei mit ca. 20 Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälten einschließlich fünf Notaren und über 30 Mitarbeiterinnen sowie Auszubildenden in der Bremer Innenstadt.

Unsere Schwerpunkte liegen im Bereich des Gesundheitsrechts, des Immobilienrechts und der Mittelstandsberatung sowie in allen Kernbereichen des Zivilrechts.

Wir bieten eine vielseitige Ausbildung zur/zum Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte(n) und suchen Berufsanfänger/innen, insbesondere für das Notariat. Wir suchen Menschen mit guten EDV-Kenntnissen, Organisationstalent und sicherem Schreiben.

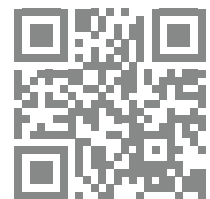
Von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erwarten wir ein hohes Maß an Selbstständigkeit und eine strukturierte Arbeitsweise. Wir sind ein äußerst lebhaftes, hilfsbereites und freundliches Team mit viel Erfahrung. Sie werden die unterschiedlichsten Mandanten kennenlernen und individuell betreuen können.

Wir bieten einen langfristig angelegten Arbeitsplatz mit einer modernen EDV und aktueller Anwalts- und Notariatssoftware.

Wir freuen uns über Ihre Bewerbung unter nussmann@castringius.de

Für Rückfragen können Sie gerne Frau Rechtsanwältin **Patricia Nußmann** anrufen: **0421-368000**

Besuchen Sie uns auch im Internet unter www.castringius.de



In diesem Jahr hatten sich drei Gruppen für ein Informatik-Thema entschieden. Die Gruppen hatten die Aufgabe, jeweils einen Roboter, den sie vorher selbst konstruieren sollten, mit Hilfe einer selbstprogrammierten App anzusteuern und bestimmte Aufgaben bewältigen zu lassen. Dabei mussten neben Problemen in der Konstruktion des Roboters auch viele Unwägbarkeiten bei der Programmierung erkannt und bewältigt werden. Dank der seit vielen Jahren bewährten tollen Kooperation mit der Hochschule Bremen wurden die Schülerinnen und Schüler während der Erarbeitungsphase sehr kompetent unterstützt. Hier gilt ein besonderer Dank Jendrik Bulk!

Unterstützung ist sicher wichtig, doch die eigentliche Entwicklungsarbeit lag natürlich bei den Teams. Und diese war nicht ohne. Umso erfreulicher war es, dass die Ergebnisse der Projektarbeiten in Informatik einfach umwerfend waren. Die Teams haben wirklich tolle Roboter entwickelt, die per App-Steuerung unterschiedliche Aufgaben erfüllen konnten. Das war wirklich eine saubere Leistung! Daumen hoch!

Dirk Böjer

Dürfen wir vorstellen?

Unser neuer Kooperationspartner: team neusta!

Schon seit vielen Jahren arbeiten wir erfolgreich mit dem Softwareunternehmen team neusta aus Bremen zusammen, jetzt ist es auch amtlich: team neusta – the digital family – ist unser offizieller Kooperationspartner im Bereich der IT. Durch

diese Partnerschaftsvereinbarung können sich unsere Schülerinnen und Schüler des Leistungskurses Wirtschaftsinformatik mehr denn je zum kompetenten IT-Nachwuchs zählen.



Carsten Meyer-Heder, Gründer und geschäftsführender Gesellschafter von team neusta, ist überzeugt, dass ein früher Zugang zu digitalen Themen ein Muss für jede erfolgreiche Ausbildung ist. Die IT sollte ein selbstverständliches Werkzeug für jede Schülerin und jeden Schüler im Bundesland Bremen sein. Mit dem praxisorientierten Leistungskurs Wirtschaftsinformatik leistet unser Berufliches Gymnasium Wirtschaft zusammen mit unserem kompetenten Partner einen erheblichen Beitrag für die Bildungslandschaft Bremen!

Wir sind stolz auf unsere tolle Partnerschaft und freuen uns auf spannende gemeinsame Aktionen.



Vermögensberater/-in: das Studium mit Karriereplan.

Als Vermögensberater/-in unterstützen Sie Menschen in Finanzfragen aller Art und helfen ihnen, die richtigen Entscheidungen hinsichtlich Absicherung und Vorsorge zu treffen. Das Studium an der Fachhochschule der Wirtschaft in Marburg ermöglicht Ihnen u.a. mit dem Abschluss Bachelor of Arts in Betriebswirtschaft, Schwerpunkt Finanzvertrieb die besten Karrierechancen in einer Wachstumsbranche.

Sie studieren in Präsenzphasen vor Ort in Marburg sowie in Online-Vorlesungen. Die Deutsche Vermögensberatung sorgt für die Ausbildung in der Praxis und unterstützt Sie auf vielfältige Weise. Sie haben Abitur oder Fachhochschulreife?

Dann bewerben Sie sich jetzt.



**Deutsche
Vermögensberatung**
Vermögensaufbau für jeden!

Repräsentanz für
Deutsche Vermögensberatung

Thomas Christoffel e.Kfm.

Balgebrückstraße 14
28195 Bremen
Telefon 0421 57751669
Thomas.Christoffel@dvag.de

Nachwachsende Ressourcen bereits verbraucht

Für dieses Jahr waren die jährlich zur Verfügung stehenden nachwachsenden Rohstoffe bereits Anfang August aufgebraucht. Mit dieser schockierenden Nachricht, einer Ausstellung zum Thema Ressourcenschutz und Nachhaltigkeit sowie der Multivisionsschau „REdUSE – Über unseren Umgang mit den Ressourcen der Erde“ beeindruckten Experten von „Multivision e.V./Verein für Jugend- und Erwachsenenbildung“ die Schülerinnen und Schüler im Schulzentrum Grenzstraße. Die Klasse G16c schildert hier ihre Eindrücke.

Der Name des Vortrags „REdUSE“ war Programm, denn abgeleitet wurde dieses Wort „REdUSE“ aus den englischen Wörtern reuse – Wiederverwendung, reduce – reduzieren und recycle – Abfallverwertung. Es ging also um Ressourcen und Konsum.

Dazu haben wir anhand eines Diagrammes den Anstieg des Ressourceneinsatzes begutachtet. Dabei haben wir erfahren, dass nur 25% der gesamten Menschheit 75% aller Ressourcen nutzt. Die übrigen 25% Ressourcen teilen sich dann die restlichen 75% der Menschheit.

Als nächstes Thema haben wir über die nachwachsenden und nicht nachwachsenden Rohstoffe gesprochen. In diesen Themenbereich fiel auch der Earth Overshoot Day. Dieser bezeichnet den Tag, ab dem wir aus ökologischer Sicht über unsere Verhältnisse leben. Doch der weltweite Ressourceneinsatz steigt stetig an, dieses Jahr waren die jährlich zur Verfügung stehenden nachwachsenden Rohstoffe bereits am 02.08.2017 aufgebraucht, vor rund 50 Jahren war dies erst im Dezember der Fall. Ganze drei Erden werden eigentlich benötigt, damit wir so weiter konsumieren und leben können,

wie wir es jetzt tun. Den meisten von uns war ein so derartiges Ausmaß unseres Lebensstandards gar nicht bewusst.

Nicht nur das Verbot der Nutzung von Plastiktüten im Supermarkt, die Verwendung von Glas statt PET-Flaschen, sondern auch das Upcycling von getragenen Kleidungsstücken dient zur Lösung unseres Problems. Wir Schüler waren bei diesem Thema sehr engagiert und stellten uns letztendlich die Frage, ob wir unseren Lebensstandard weiter so hochhalten dürfen und somit unserer Umwelt weiterhin zu schaden oder ob wir etwas an unserem Lebensstandard ändern müssen. Ein Großteil von uns verzichtete bisher schon auf die Verwendung von Plastiktüten, doch jetzt, mit unserem Wissen über die Folgen für unser weiteres Leben, sind wir uns sicher, dass sich der PET-Flaschen-Verbrauch aus unserer Sicht verringern muss und wir auf Glasflaschen umsteigen wollen. Statt gebleichten Papiers versuchen wir ab jetzt Papier aus 100% Altpapier zu nutzen, um unsere Ressourcen nicht unnötig zu verschwenden.

Wir haben erkannt, dass die Verschwendung von Ressourcen bei jedem einzelnen beginnt und wir handeln müssen.

Klasse G16c





Studienfahrt der Q1

Wo liegt eigentlich Riga?

Riga ist die Hauptstadt Lettlands und mit über 700.000 Einwohnern größte Stadt des Baltikums. Gegründet wurde Riga von Bremer Kaufleuten und sie ist Partnerstadt Bremens.

Vom 12. bis 16. Februar 2018 fand unsere Studienfahrt für die gymnasiale Mittelstufe statt. Bereits im Februar 2016 besuchten wir die lettische Hauptstadt Riga im Rahmen einer Studienfahrt. Dort knüpften wir Kontakt zum Gymnasium Rīgas Valsts 3. ģimnāzija, in dem viele Schülerinnen und Schüler Deutsch lernen. Wir wurden sehr freundlich empfangen und schlossen eine Schulpartnerschaft, in deren Entwicklung uns im März 2017 zwei Lehrerinnen und 13 Schülerinnen und Schüler besucht haben. Die Vorsitzende des lettischen Deutschlehrerverbandes Frau Jonasta unterstützte uns bei der Gestaltung eines umfangreichen und zugleich interessanten Programms.

Vorort haben wir diese wunderschöne Stadt erkundet und verschiedene Unternehmen und Sehenswürdigkeiten besichtigt. Nach dem Besuch unserer Partnerschule haben wir viele Aktionen gemeinsam mit unseren lettischen Mitschülerinnen gestartet. Neben einem von unseren Schülerinnen und Schülern geführten Altstadttrundgang haben wir eine sehr gute Vorlesung über das juristische System in Lettland von Agris Bitans (Managing director of Eversheds Sutherland) gehört. Auch die Hochschule in Riga wurde uns gezeigt und vielfältige Studienmöglichkeiten für uns eröffnet. Im Rathaus haben wir eine sehr interessante Führung erlebt, Lettland feiert 100 Jahre Unabhängigkeit, die ganze Stadt ist schon in heller Aufregung!

Sehenswert war auch das Rigaer Jugendstilmuseum, das in einer Wohnung untergebracht ist. Riga bezeichnet man als Metropole des Jugendstils. Die Stadt verzeichnet circa 800 Jugendstilgebäude, von denen sich die meisten im Zentrum befinden, besonders in der Albert-Straße.

Höhepunkt und zugleich Abschluss unserer Fahrt war der Besuch und die Teilnahme an einem Workshop im Laima Schokoladenmuseum. Eine großartige Führung und der Genuss von verschiedensten Schokoladen bleiben uns unvergesslich.

Nochmals einen herzlichen Dank an Frau Jonasta, wir freuen uns auf ein Wiedersehen!

Stefanie Lehfeld



Mit Tablet-PCs Mathematik zugänglicher gestalten

Mathematik ist eine große Herausforderung, wenn sie als abstrakte Theorie vermittelt wird. Wesentlich verständlicher wird sie durch Visualisierung, also durch gezielte Veranschaulichung. Tablet-PCs bieten dafür viele Möglichkeiten und so kommen sie in unserer Schule zunehmend zum Einsatz.

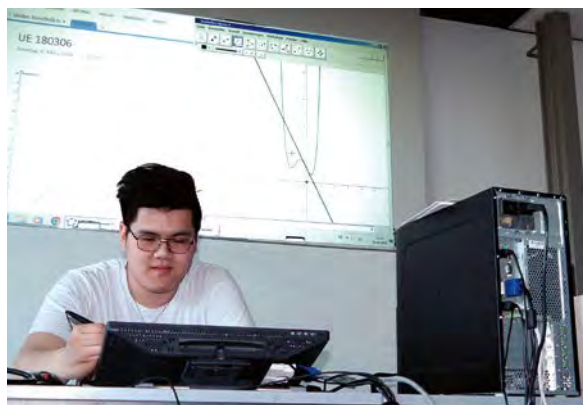


Ingo Stehn
ist Referendar
am Schulzentrum
Grenzstraße

„Was ist das Besondere an der vorgegebenen Funktion?“ Bei einer solchen Frage schaut die Lehrkraft oft in große, fragende Augen, weil vielen Schülerinnen und Schülern in diesem Augenblick die entsprechende Vorstellungskraft fehlt. Tablet-PCs bieten in solchen Fällen schnelle Hilfe: Eben mal das Mathematik-Programm starten und die Funktionsgleichung eingeben. Schon wird der Funktionsverlauf über den angeschlossenen Beamer für alle sichtbar. Mit dem Eingabestift können nun auf der berührungsempfindlichen Oberfläche des Geräts die Besonderheiten markiert und Erklärungen handschriftlich direkt in die gezeigte Grafik geschrieben werden. Bei Bedarf kann anschließend das Erarbeitete für die

Schülerinnen und Schüler auf Papier gedruckt oder für eine Weiterverwendung in der nächsten Unterrichtsstunde gespeichert werden.

Schon dieses alltägliche Szenario zeigt einige Vorteile des nützlichen Werkzeugs. Ist der Tablet-PC mit dem Schulnetzwerk verbunden, ergeben sich weitere Einsatzmöglichkeiten, die die Mathematik anschaulicher und interessanter werden lassen. Über das Internet stehen beispielsweise unzählige Erklärvideos und andere Mathematik-Webangebote zur Ver-



fügung. Diese können abgerufen und ebenso im Unterricht eingesetzt werden, wie die von Schülerinnen und Schülern oder der Lehrkraft erstellten Dateien aller Art.

Durch die technischen Funktionen ersetzt der Tablet-PC inzwischen auch klassische Unterrichtswerkzeuge wie die Tafel oder das Whiteboard. Mit Eingabestift und Beamer-Übertragung bietet sich eine praktische und saubere Alternative. Auch der altmodische Overheadprojektor hat so weitgehend ausgedient.

Tablet-PC erweitern aber nicht nur die Gestaltungsmöglichkeiten des Mathematik-Unterrichts. Auch Lehrkräfte anderer Fächer sind inzwischen von den Vorzügen überzeugt und die entsprechend ausgestatteten Räume somit sehr gefragt.



Weiter kommen!

Mit genau der richtigen Literatur für Schule, Ausbildung, Studium und Beruf.

In der **Buchhandlung Geist** findest Du:

- Schulbücher und Lernhilfen
- Fremdsprachenliteratur
- Pädagogik
- Literatur

Oder direkt im Online-Shop unter:
www.schweitzer-online.de

Schweitzer Fachinformationen
Buchhandlung Geist
Balgebrückstraße 16 | 28195 Bremen
geist@schweitzer-online.de

schweitzer
Fachinformationen



Skifahrt

Mit Taufe und Werwolf

Die Starterskifahrt des beruflichen Gymnasiums am Schulzentrum Grenzstraße war ein voller Erfolg und hat allen begeisterten Skifahrern gefallen. Bei bestem Wetter konnte man die wunderbare Kulisse des Zillertals erst recht gut genießen und die sportlichen Ziele noch besser erreichen.

Mit unserem komfortablen Fernreisebus konnten wir die Nacht zur Anfahrt ins Zillertal nutzen, um so den darauffolgenden Tag gleich für einige Skiübungen am hoteleigenen Skihang zu nutzen. Die Skiausleihe war schon gleich eine spannende Sache, da sehr viele von uns noch nie Ski gefahren sind. „So große Schuhe hatten wir noch nie an.“

Ein extra für unser Hotel abgestellter Bus brachte uns jeden Tag vom Hotel Sonnenhof in Wiesing, Österreich ins schöne Zillertal. Bei bestem Naturschnee, frischen Temperaturen und Sonnenschein war das hochalpine Erlebnis schon etwas Besonderes für alle Schüler und Lehrer. Unsere beiden Skilehrer Frau Schreiber und Herr Schinke haben uns auf unterschiedlichen Niveaustufen das Skifahren beigebracht. Die fortgeschrittenen Skifahrer durften sich auch als Tandem-Skilehrer betätigen und haben uns viel beigebracht. Bei den Anfängern bildeten sich recht schnell unterschiedliche Kön-

nerstufen heraus, sodass sie auch bei den Fortgeschrittenen mitfahren konnten. Nach und nach konnten alle Skifahrer auch die schwarzen Pisten befahren. Das war auch sinnvoll, um zu den schönen Skihütten des Skigebietes zu kommen. Die Kristallhütte und auch die Wedelhütte haben uns bei klirrender Kälte Unterschlupf geboten.

Wir hatten von Herrn Schinke die Aufgabe bekommen, Hüttenabende zu organisieren. Abends haben wir häufig alle zusammen Werwolf gespielt und viel Spass dabei gehabt. Ein Theaterabend mit Verkleiden und Pantomime war auch im Programm. Die Krönung der Skiwoche war die Skitaufe der Skianfänger. Hierzu mussten wir die Skigötter anrufen, um von ihnen als Skifahrer anerkannt zu werden. Was sehr witzig und gleichzeitig schön war. Nun sind wir richtige Skifahrer.

*Jana Ötjen, Regina Der, Rico Höneke
und Klaus Schinke*



Chaostage

Was soll uns dieses Bild sagen?

Prähistorische Zustände am SZG? In drei Jahren um Jahrzehnte gealtert? Märchenhafter Unterricht am BGW? Love & Peace & Abitur? Schule wie aus einer anderen Welt? Zu sehen ist hier „Tradition und Zeitreise“ – wobei die Motto- und Chaostage als solches am BGW zur schönen Tradition geworden sind!

EUROIMMUN
a PerkinElmer company

Medizinische
Labordiagnostika
AG



www.euroimmun.de/karriere

MEHR ALS NUR EIN JOB!

Einen großen Beitrag zu unserem weltweiten Erfolg leisten die Mitarbeiter in der Rechts- und Patentabteilung, indem sie unsere zahlreichen Neuentwicklungen, Marken und Designs vor Nachahmung schützen. Aufgrund der starken Expansion unseres Unternehmens suchen wir regelmäßig

**Patent-, Rechtsanwalts- und
Notarfachangestellte**

Gianina Mariana T.,
Auszubildende zur Patent-
anwaltsfachangestellten



Mehr als 50
Mitarbeiterextras



2.600
Mitarbeiter weltweit



4 Standorte
im Norden

Die Abschlussklassen

GY 15-A

(v. l. n. r.): hinten: Tia-Justine Lauterbach, Konstantinos Mitrou, Ann-Sophie Bechstein; Mitte: Ersin Altunkaya, Hicham Slimani, Ronnie Kwofie, Anzhela Stepanyan, Johanna Kolb, Karolina Koloch, Asli Knal, Lydia Benlounis, Oguz Özdemir; vorne: Anya Schreiber (Tutorin), Felix Feldmeier, Hoang Duy Pham, Paul Koopmann; es fehlt: Vildan Sari



GY 15-B

(v. l. n. r.): hinten: Marcel Juja, Tom Spradau, Luca Kohlmann, Loan Nguyen, Claas Stoll, Phuong Nguyen; vorne: Harry Gröpler (Tutor), Steven Meyer, Carolin Müller, Felix Büchel, Craig Rudolf, Franziska Böhme, Miriam Akil, Cigdem Batuhan, Yoldas Süleyman, Captain Theophilis



GY 15-C

(v. l. n. r.): hinten: Mehmetcan Karaca, Stefanie Meyer-Diekema, Michelle Küster, Sümeyye Saylam; Mitte: Sören Steffen, Bjarne Müller, Dr. Martin André Guder (Tutor); vorne: Nastasia Schulz, Olga Hilkeewitsch



Lernort Bürgerschaft

Bei einer mehrtägigen Veranstaltung im Januar durften angehende Lehrerinnen und Lehrer die Besonderheiten des politischen Systems Bremen kennenlernen.



v.l.n.r.: Temesgen Andom Tesfay, Christian Weber, Dr. Claudia Bogedan, Steffen Simon, Eugenie Wiltrud Gohr, Fabian Diering und Mirja Schilling

Das Referendariat beinhaltet neben den durchaus stressigen Bestandteilen wie Unterrichtsbesuche, Videoanalyse oder das Kolloquium auch Elemente, die den persönlichen Horizont abseits der Schule erweitern. Dazu zählt der Wahlpflichtkurs „Die Bremische Bürgerschaft als außerschulischer Lernort für seinen eigenen Unterricht aktiv nutzen“, der organisiert und geleitet wurde durch Frau Dr. Körner (u.a. Fachleiterin im Landesinstitut für Schule für Geschichte) sowie Frau Leibing (Referat 11 der Bürgerschaftskanzlei: u.a. Besucherdienst). Dieser „Pionier“-Kurs hat uns Referendarinnen und Referendaren erfolgreich die Welt der Politik näher gebracht, wovon auch unsere Schülerinnen und Schüler aber auch Kollegen und Kolleginnen an unseren Schulen – durch eigens initiierte Veranstaltungen – profitieren können. Denn sowohl die Kontakte über die bereits genannten Organisatorinnen sowie das Know-How für eine eigene Führung sind im Rahmen des Kurses mit Erfolg vermittelt worden.

Gleich zu Beginn des Kurses sind wir mit dem Präsidenten der Bremischen Bürgerschaft, Herrn Weber, und der Senatorin für Kinder und Bildung, Frau Dr. Bogedan, im Plenarsaal ins Gespräch gekommen. Dabei hat Herr Weber erzählt, dass er seine schulische Ausbildung mit der Zweijährigen Höheren Handelsschule abgeschlossen habe, gelernter Bankkaufmann sei und letztlich seine erste und zweite Staatsprüfung für das Lehramt abgelegt habe – jedoch nicht am Schulzentrum Grenzstraße. Im weiteren Verlauf unseres ersten Tages haben wir den stellvertretenden Leiter der Landeszentrale für politische Bildung Bremen (LzpB), Herrn Ellinghaus, kennengelernt. Die LzpB als ein gesellschaftlicher Träger mit den Kernaufgaben „mitdenken, aufklären und informieren“ kann

auch für Lehrkräfte eine wichtige Anlaufstelle sein (genauer dazu: www.lzpb-bremen.de).

Mehrere spannende Führungen durch und um die Bremische Bürgerschaft sowie einzelne interessante Vorträge zum politischen Prozess haben uns während des Kurses stets begleitet. Ferner durften wir am zweiten Tag eine kurze Rede zu einem selbstgewählten Thema vorbereiten und im Plenarsaal am Podium vortragen. Hierbei ist neben dem Vortrag einiges zu berücksichtigen: Reihenfolge der Begrüßung, Lage der Arme und Hände, generell die Körperhaltung etc.

Ein weiterer Höhepunkt erwartete uns am dritten Tag: Das Verfolgen einer Sitzung des Landtages von der Gästetribüne aus mit der unvergesslichen Besonderheit, dass meine Kolleginnen, Kollegen und ich von Herrn Imhoff (Vizepräsident der Bremischen Bürgerschaft) vorgestellt wurden: „Meine Damen und Herren, auf der Gästetribüne begrüße ich eine Gruppe von Lehramtsreferendaren als Pioniere in unserem neuen Projekt die Bremische Bürgerschaft als außerschulischer Standort. Sie absolvieren in diesem Monat in unserem Hause einen Wahlpflichtkurs des Landesinstituts für Schule in Kooperation mit der Bremischen Bürgerschaft und der Landeszentrale für politische Bildung in vier Modulen. Ich wünsche Ihnen viele Erkenntnisse, viel Spaß und tollen Erfolg. Herzlich willkommen (55. Sitzung der Bremischen Bürgerschaft, Landtag, 10:00-13:00 Uhr, am 24.01.2018 einsehbar über vimeo.com).“ Im Anschluss sind wir mit Abgeordneten der Bürgerschaft (in der Reihenfolge: Sybille Böschen, Dr. Thomas vom Bruch, Dr. Matthias Güldner, Dr. Magnus Buhlert und Miriam Strunge) zum Thema „Bildung“ (u.a. Änderung der Ausbildungs- und Prüfungsregularien für Referendarinnen und Referendare, Stellenwert von Berufsschulen etc.) ins Gespräch gekommen.

Nachdem wir bisher die Geschichte, den Aufbau der Bremischen Bürgerschaft und die Bedeutung der Demokratie näher kennenlernen durften, war es unser „Auftrag“, das theoretische Wissen für ein eigenes Konzept mit einer Lerngruppe umzusetzen. Zu diesem Zweck lud Frau Dr. Körner ihre Lerngruppe aus Bremerhaven in die Bremische Bürgerschaft ein. Nach der Vorbereitung haben wir angehenden Lehrkräfte als krönenden Abschluss eine eigene Hausführung durchgeführt. Besonders beeindruckt waren die Schülerinnen und Schüler von dem Plenarsaal. Mein Part war der Festsaal und die sich dort befindende Ausstellung „Charlie in Bremen“. Bremen würdigt damit das französische Satiremagazin „Charlie Hebdo“.

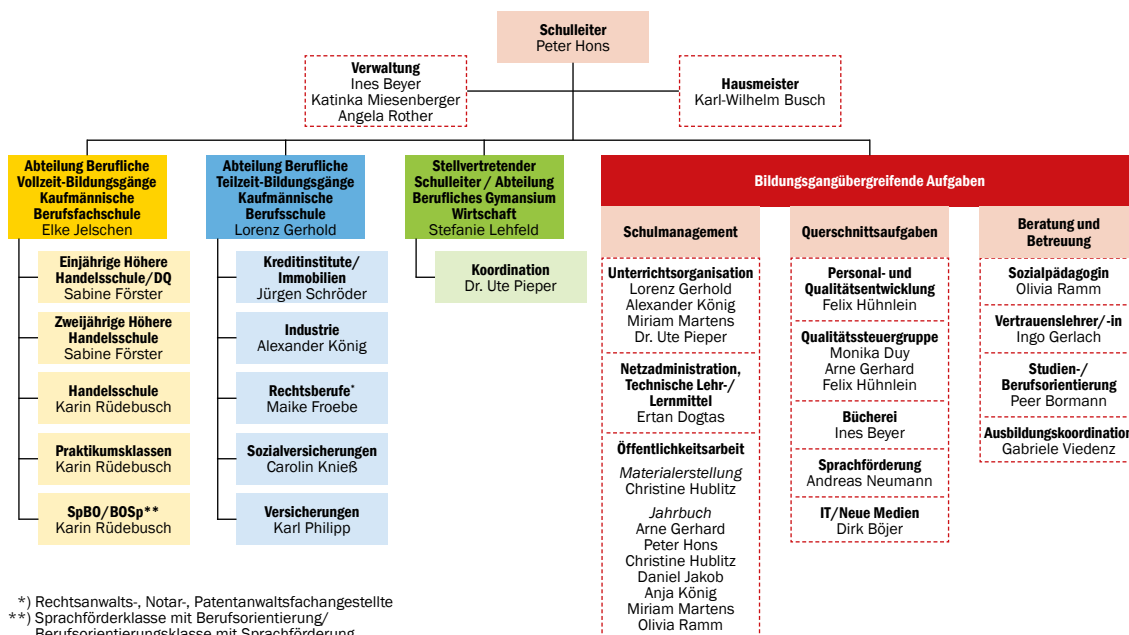
Der Wahlpflichtkurs war eine spannende und lehrreiche Veranstaltung. Den Worten von Frau Dr. Körner und Frau Leibing kann ich mich nur anschließen: „Und wir möchten natürlich auch, dass sich das Seminar als stetiges Angebot für Referendare und als Lehrerfortbildung etabliert.“

Fabian Diering

Wer macht was?

Schulkonferenz

Vertreter		Stellvertreter		Vertreter		Stellvertreter	
Eltern				Lehrkräfte			
1	Aynur Küçük	Maïke Pullich		15	Thorsten Bischoff	Daniel Jakob	
2	Majid Kamyabi-Manesh	Petra Scheiblich		16	Maike Froebe	Katrin Krüger	
3	Antje Naused	Petra Cioffari		17	Ines Harde	Heike Mahnke	
4	Ramona Schmidt	Astrid Fricke		18	Stefan Martens	Arne Gerhard	
Schüler				19	Dr. Ute Pieper	Britta Glitzau	
5	Berkan Akyüz	Ilknur Peksen		20	Anya Schreiber	Birgit Hilker	
6	Rafaela Ferreira Dias	N.N.		21	Jürgen Schröder	Eckhard Friedrichs	
7	Tajinderpal Gill	Dursun-Deniz Ege		22	Engin Ün	André Guder	
8	Tasha Lichtenberg	Kevin Ferhati		23	Silvia Wesseloh	Katrin Teske	
9	Zoe Rotondaro	Laura Breckwoldt		Nichtunterrichtendes Personal			
10	Tobias Tuncbel	Gianina Tatar		24	Olivia Ramm	Angela Rother	
Ausbildungsbeirat				Schulleitung			
11	Barbara Kopp	N.N.		25	Peter Hons	Stefanie Lehfeld	
12	Ronja Tietje	N.N.					
13	Sarah Weckelmann	Anne Glodschei					
14	Annika Wessels	N.N.					



Fachsprecherinnen/Fachsprecher (FS), Lernfeldbetreuerinnen/-betreuer (LFB) u. ä.

Vollzeitbildungsgänge (Kaufmännische Berufsfachschule und Berufliches Gymnasium Wirtschaft)		Teilzeitbildungsgänge (Kaufmännische Berufsschule)	
FS Politik/Geschichte:	Astrid Böschen	FS Politik:	Thorsten Bischoff
FS Naturwissenschaften:	N.N.	FS Englisch/Fremdsprachen- zertifizierung:	Anya Schreiber
FS Deutsch:	Cornelia von Prittwitz	Koord./CE Europakaufm.:	Ines Harde
FS Englisch:	Dr. Ute Pieper, Stefan Martens, Saskia Laackmann	LFB Kreditinstitute:	Jürgen Schröder
FS Mathematik:	Tanja Friesen, Hafize Altuntop, Mellani Hüllen	LFB Immobilien:	Jürgen Schröder, Thorsten Bischoff
FS Sport:	Alexander König	LFB Industrie:	Alexander König
FS Bürowirtschaft/Wirtschafts- praxis (nur BFS):	Luigi Azzarello	LFB Versicherungen:	N.N.
FS Rechnungswesen/Controlling (nur BFS):	Monika Duy	LFB Sozialversicherungen:	N.N.
FS Informationsverarbeitung:	Dirk Böjer	LFB Rechtsberufe:	Maïke Froebe, Lorenz Gerhold, Ilka Demirok, Nadine Eggers, André Guder
FS Betriebswirtschaftslehre:	Britta Warnken	Koop. Duales Studium:	Stefanie Pokroppa

Stand: 1. Juni 2018

Von A bis Z (Teil 1)

Das Kollegium



Aldag, Martina



Böjer, Dirk
Fachbereichsleiter IT/Neue Medien, Fachsprecher Informationsverarbeitung/ Wirtschaftsinformatik/ Medienkompetenz, Mentor Wirtschaft



Dubuisson, Pierre
Referendar



Altuntop, Hafize
Fachsprecherin Mathematik BGW*, Mentorin Mathematik



Bormann, Peer
Fachbereichsleiter Studien- und Berufsorientierung



Dumas, Hela



Azzarello, Luigi
Fachsprecher Bürowirtschaft, Wirtschaftspraxis BFS*



Böschen, Astrid
Fachsprecherin Politik/ Geschichte VZBG*



Durmus, Anna
Referendarin



Barfuß, Claas Friedrich



Bünker, Sabine



Duy, Monika
CE* Schülerfirma, Sprachförderung VZBG*, Steuergruppe Qualitätsmanagement, CE ZHH*, Fachsprecherin Rechnungswesen BFS*



Becker, Dorothea



Busch, Karl Wilhelm
Hausmeister



Eggers, Nadine
LFB*/Sprachförderung/ CE* Lernfeld Rechtsberufe



Behrens, Artur



Demirok, Ilka
LFB*/Sprachförderung/ CE* Lernfeld Rechtsberufe



Ehlers, Bernd



Bergmann, Jens
Referendar



Deselaers, Norbert



Ellwart, Janina



Beyer, Ines
Verwaltung, Bücherei



Diering, Fabian
Referendar



Förster, Sabine
Fachbereichsleiterin EHH* und ZHH*



Bischoff, Thorsten
LFB* Immobilien, Fachsprecher Politik Berufsschule



Dogtas, Ertan
Technische Lehr-, Lernmittel, Netzadministration



Friedrichs, Eckhard



Friesen, Tanja
 Fachsprecherin Mathematik
 MSA*



Harde, Ines
 Koordination/CE* Europa-
 kaufleute



Hüllen, Mellani
 Fachsprecherin Mathematik
 FHR*, Mentorin Mathematik



Froebe, Maïke
 Fachbereichsleiterin
 Rechtsberufe, LFB*/Sprach-
 förderung/CE* Lernfeld
 Rechtsberufe



Harms, Friederike
 Referendarin



Jakob, Daniel
 Sicherheitsbeauftragter



Gerhard, Arne
 Sprachförderung VZBG*,
 Steuergruppe Qualitäts-
 management



Hartwich, Ingrid Irene



Jelschen, Elke
 Abteilungsleiterin Kauf-
 männische Berufsfach-
 schule, CE* Schülerfirma,
 (Sprachförderung VZBG*)



Gerhold, Lorenz
 Abteilungsleiter Kauf-
 männische Berufsschule,
 Unterrichtsorganisation,
 LFB*/CE* Lernfeld Rechts-
 berufe



Hemmerling Frank



Kaldonek-Hörnlein, Susanne



Gerlach, Ingo
 Vertrauenslehrer



Herzberg, Ute
 Lehrmeisterin



Knieß, Carolin
 Bildungsgangleiterin
 Sozialversicherungen



Gilles, Petra



Hilker, Birgit



Kolbmann, Ulrike
 Koordination SpBO/BOSp*



Giltzau, Britta
 Mentorin Politik



Hons, Peter
 Schulleiter



König, Alexander
 Fachbereichsleiter Industrie,
 Fachsprecher Sport VZBG*,
 Unterrichtsorganisation,
 LFB* Industrie



Gröpler, Harry



Hublitz, Christine
 Öffentlichkeitsarbeit



König, Anja



Dr. Guder, Martin André
 LFB*/CE* Lernfeld Rechts-
 berufe



Hühnlein, Felix
 Fachbereichsleiter Personal-
 und Qualitätsentwicklung,
 CE ZHH*, Mentor Wirtschaft



Krüger, Katrin

Von A bis Z (Teil 2)

Das Kollegium



Kuck, Michael



Martens, Stefan
Fachsprecher Englisch FHR*,
CE ZHH*, Mentor Englisch/
Wirtschaft



Pokroppa, Stefanie
Kooperation Duales Studium,
Mentorin Politik



Laackmann, Saskia
Fachsprecherin Englisch
MSA*



Meyer, Marion



Pries, Jan
Referendar



Lambrecht, Claudia



Miesenberger, Katinka
Verwaltung



Prinz, Andrea



Langenberg, Ilka



Monsees, Sonja
Sprachförderung VZBG*



von Prittwitz, Cornelia
Fachsprecherin Deutsch,
Sprachförderung VZBG*



Lehfeld, Stefanie
Stellvertr. Schulleiterin,
Abteilungsleiterin BGW*



Neujahr, Katrin



Ramm, Olivia
Sozialpädagogin



Lenz, Heide-Susan



Neumann, Andreas
Sprachförderbeauftragter,
Sprachförderung Industrie,
Mentor Deutsch



Reiter, Jürgen



Mahnke, Heike



Philipp, Karl
Fachbereichsleiter
Versicherungen,
Mentor Wirtschaft



Ring, Michael
Sprachförderung VZBG*



Mall, Silke



Dr. Pieper, Ute
Koordination BGW*,
Fachsprecherin Englisch
BGW*, Unterrichtsorgani-
sation



Rother, Angela
Verwaltung



Martens, Miriam
Unterrichtsorganisation



Dr. Platz, Stephan
Referendar



Rüdebusch, Karin
Fachbereichsleiterin
Handelsschule,
Praktikumsklassen, SpBO/
BOSp*



Schimming, Grit



Steinke, Cornelia
Sprachförderung Rechts-
berufe



Viedenz, Gabriele
Ausbildungskordinatorin



Schinke, Klaus



Teske, Katrin
Sprachförderung
Kreditinstitute



Warnken, Britta
Fachsprecherin Betriebs-
wirtschaftslehre VZBG*,
Sprachförderung VZBG*



Schreiber, Anya
Fachsprecherin Englisch/
Fremdsprachenzertifizierung
Berufsschule



Trinidad, Jesus



Wegener, Torsten



Schröder, Jürgen
Fachbereichsleiter Kredit-
institute und Immobilien,
LFB* Kreditinstitute/Immo-
bilien



Udke, Pamela



Wesseloh, Silvia



Stehn, Ingo
Referendar



Ün, Engin

Abkürzungen:

BFS: Berufsfachschule
BGW: Berufliches Gymnasium Wirtschaft
BOSp: Berufsorientierungsklasse mit Sprachförderung
CE: Curriculumentwicklung
EHH: Einjährige Höhere Handelsschule
FHR: Fachhochschulreife
LFB: Lernfeldbetreuerin/-betreuer
MSA: Mittlerer Schulabschluss
SpBO: Sprachförderungsklasse mit Berufsorientierung
VZBG: Vollzeitbildungsgänge
ZHH: Zweijährige Höhere Handelsschule

Stand: 1. Juni 2018

Schulzentrum Grenzstraße

95 Kolleginnen und Kollegen unterrichten und betreuen 1.662 Schülerinnen und Schüler aus Deutschland und 44 anderen Nationen: Türkei (55 Schülerinnen und Schüler), Syrien (36), Afghanistan (16), Russland und Bulgarien (10); Polen und Irak (7); Italien und Serbien (6); Somalia und Ghana (5), Albanien (4), Griechenland, Moldau und Kasachstan (3); je zwei aus Ukraine, Senegal, Portugal, Montenegro, Libanon, Lettland, Kroatien, Korea, Gambia, Angola; je eine/r Iran, Zaire, Togo, Weißrussland, USA, Thailand, Spanien, Serbien, Paraguay, Nigeria, Niger, Niederlande, Kosovo, Kolumbien, Indien, Großbritannien, Georgien, Bosnien und Armenien. Unterrichtet wird in 59 Räumen, darunter in 14 PC-Räumen, drei Lernbüros, einem Theaterraum und drei Sporthallen.

Kommen und Gehen



Diering, Fabian



Dubuisson, Pierre



Durmus, Anna



Herzberg, Ute



Hilker, Birgit



Kolbmann, Ulrike



Dr. Platz, Stephan



Pries, Jan



Hemmerling, Frank



Pries, Jan

Referendariat erfolgreich beendet:

Bergmann, Jens
Harms, Friederike



Christina Scholz

† 3. Juli 2017

Wir erhielten die traurige Nachricht, dass unsere liebe Kollegin

Christina Scholz

nach schwerer Krankheit verstorben ist. Ihre engagierte, herzliche, humorvolle, freundlich zugewandte und stets ausgeglichene Art wird uns sehr fehlen. Unser Mitgefühl gilt ihrer Familie.

Im Namen ihrer Kolleginnen und Kollegen und ihrer Schülerinnen und Schüler des Schulzentrums Grenzstraße

Christina Scholz war seit insgesamt 37 Jahren Lehrerin für Mathematik und Physik, davon 11 Jahre am Schulzentrum Grenzstraße. Als sie im Frühjahr des vergangenen Jahres erfuhr, dass sie schwer an Krebs erkrankt war, musste sie ihr Vorhaben, ihre Unterrichtstätigkeit um ein Jahr zu verlängern und ihren Mathematik-Grundkurs zum Abitur zu führen, schweren Herzens aufgeben. Kurz vor ihrem Tod erzählte sie einigen Kolleginnen und Kollegen, wie glücklich sie über jeden Tag gewesen sei, an dem sie ihre Schülerinnen und Schüler hatte unterrichten dürfen.

Spät berufen

Die Beschulung Geflüchteter brachte Dorothea Becker ans Schulzentrum Grenzstraße. Dabei hatte sie gar nicht mehr damit gerechnet im staatlichen Schuldienst zu landen.

Bei ihrer Verabschiedung in den Ruhestand begann eine Kollegin ihre Rede mit den Worten „Eigentlich wollte ich nie Lehrerin werden und nun bin ich es doch immer gewesen.“

Das war kurz vor den Sommerferien 2016, ich war nagelneu am Schulzentrum Grenzstraße und während ich der Kollegin so zuhörte, dachte ich bei mir, dass ich eigentlich immer an einer Schule hatte Lehrerin werden wollen und nun, so kurz vor der Rente und nach etlichen anderen Stationen, tatsächlich doch noch dort gelandet war – erstaunlicherweise! Wie war es dazu gekommen?

In den Jahren 2015 und 2016 mussten viele geflüchtete Jugendliche beschult werden, darunter teilweise noch sehr junge, die nach Deutschland geflohen waren, um Perspektivlosigkeit, Not und vielfältigem Schrecken zu entkommen, und die größtenteils ohne Familienangehörige in Übergangswohnheimen lebten. Das hieß für die Schulbehörde, diese Jugendlichen vor allem mit Unterricht in Deutsch als Fremdsprache zu versorgen, an den Berufsschulen in den sogenannten SpBO- bzw. BOSp-Klassen. Da ich jahrelang Deutsch als Fremdsprache unterrichtet hatte, allerdings bei freien Bildungsträgern in Kursen für Erwachsene, fühlte ich mich gut gewappnet, mich für diese Aufgabe zu bewerben.

Studierte ich vor Urzeiten Englisch und Politik für die Sekundarstufe II an der Bremer Uni. Wieso also jetzt Deutsch als Fremdsprache? Dem Zweiten Staatsexamen folgten mangels Einstellungschancen in den Schuldienst erstmal etliche, durchaus auch sachfremde Etappen, u.a. eine Umschulung zur Logopädin. Nach einigen Jahren Sprachtherapie mit Kindern und Erwachsenen war mir aber deutlich geworden, dass mir das Unterrichten doch näher lag, auch wenn der Schuldienst all die Jahre kaum noch zur Debatte gestanden hatte. Da tat sich dann ziemlich überraschend aber im rechten Moment die Möglichkeit auf, eine Weiterbildung für Deutsch als Fremdsprache anzuhängen und damit als Freiberuflerin meine Brötchen zu verdienen.

Und nun also, für mich immer noch in vielen Dingen neu, die Arbeit am Schulzentrum Grenzstraße. Über eines kann ich mich jetzt im Gegensatz zu manch früherem Job jedenfalls nicht mehr beklagen, und zwar über Langeweile. Das fängt schon mit diversen Freizeitangeboten an: Kohlfahrt, Paddel-tour, Fahrrad fahren, Grillen, Weihnachtsfeier – ein nettes Event jagt das nächste.



Und auch beim Unterrichten mangelt es nicht an Abwechslung. Kaum hatte ich z. B. die erste Sprachförderklasse übernommen, wurde mir aufgetragen, fachfremd Mathematik zu unterrichten. Und seitdem muss ich mir ausdenken, wie man Schülern, die nur eingeschränkt Deutsch sprechen und manchmal auch nicht so flüssig rechnen können, in Textaufgaben und in die hierzulande verbreiteten Rechenmethoden einführt – durchaus eine Herausforderung, die aber auch Spaß macht. Auch das sich Einleben in so manche Überraschung der schulischen Verwaltungsabläufe ist von dem, was man langweilige Routine nennen könnte, noch etliche Runden entfernt. Gleichzeitig hat sich aber auch das Gefühl eingestellt dazu zu gehören, ein anfangs gar nicht bedachter, sehr angenehmer Unterschied zum vorherigen Dasein als Freiberuflerin.

Und die Schülerinnen und Schüler der SpBO-/BOSp-Klassen? Auch sie müssen sich ja immer wieder zurechtfinden, sowohl in einer neuen Schule als auch im neuen Leben insgesamt, was mit erheblich mehr Problemen verbunden ist als für hier aufgewachsene Jugendliche. Dennoch fühlen sie sich, das ist jedenfalls mein Eindruck, jetzt einigermaßen wohl, was gut ist. Und ich hoffe wirklich sehr, dass es für alle nach den ersten beiden Schuljahren gut weitergeht; mit einer guten Perspektive für eine Berufsausbildung, die ihnen die Tür zum deutschen Arbeitsmarkt öffnet. Und dass keiner gegen seinen Willen das Land wieder verlassen und in ein Leben voller Gewalt zurückkehren muss.

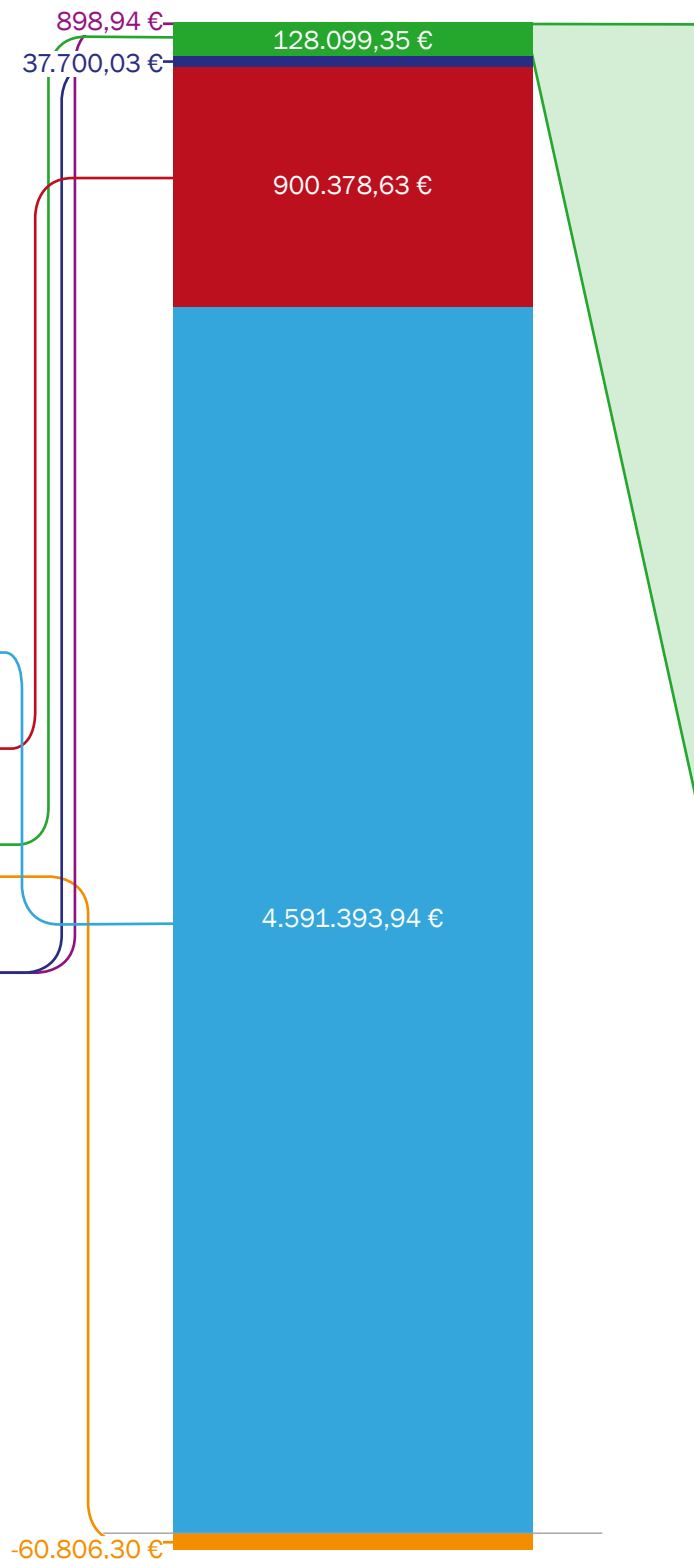
Dorothea Becker

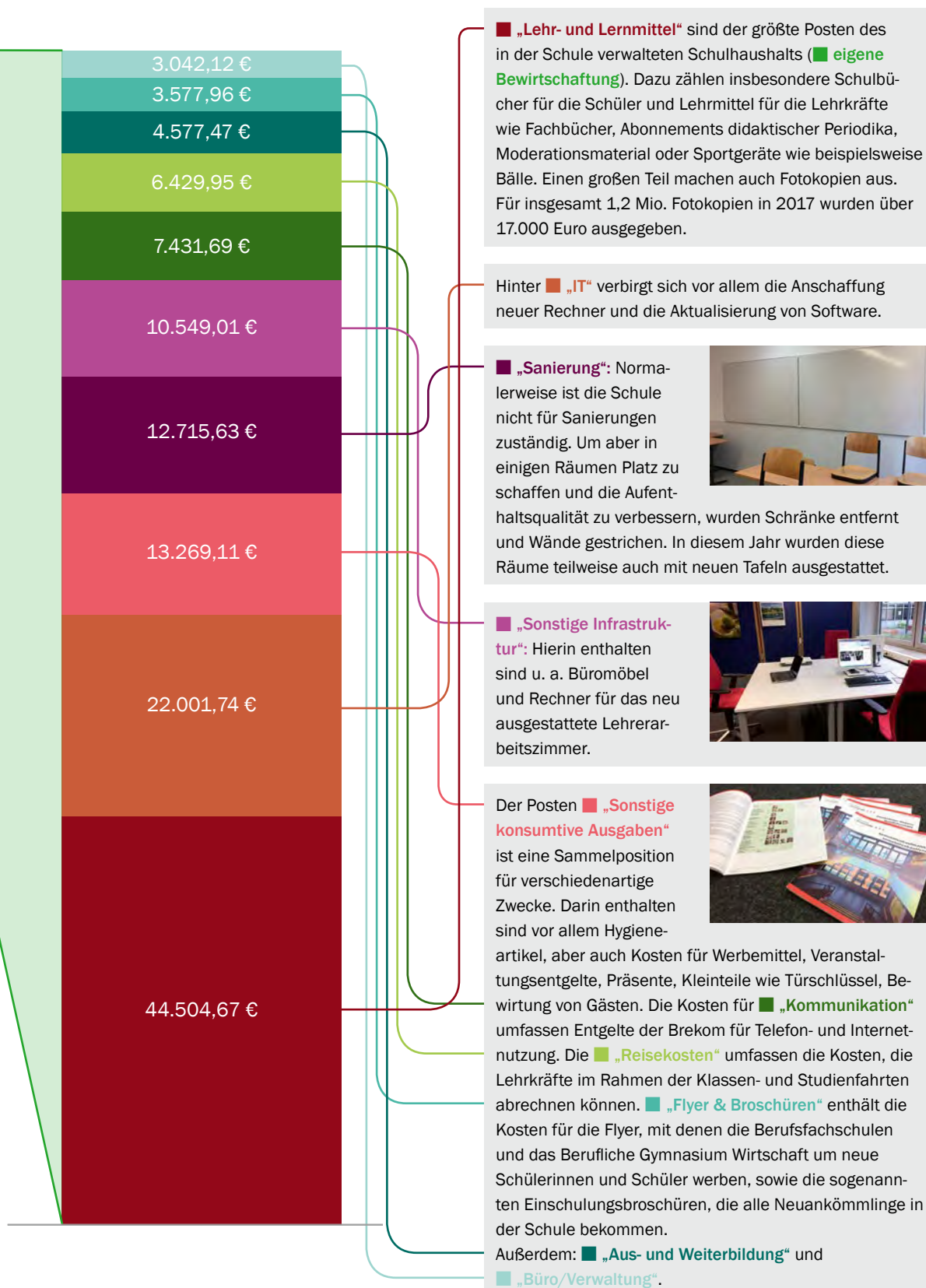
Wofür wird das Geld ausgegeben?

Für den Betrieb einer Schule braucht man: Personal, Gebäude, Ausstattung und Mittel für Lehr- und Lernmittel etc. Im Land Bremen werden die Schulen von den Kommunen getragen, also sind die Schulträger die Stadt Bremen einerseits und die Stadt Bremerhaven andererseits. Die Stadt Bremen hat die Zuständigkeiten für den Schulbetrieb aufgeteilt: Die Gebäude werden von Immobilien Bremen verwaltet, das Personal, die Ausstattung und die sonstigen Sachmittel von der Senatorin für Kinder und Bildung. Dabei weist das Schulgesetz den Schulen eine Teilautonomie für die ihnen zugewiesenen Sachmittel zu, die Berufsbildenden Schulen haben darüber hinaus auch eine gewisse Autonomie im Bereich der Personalbewirtschaftung, die ihnen flexible Einstellungen zu jeder Zeit und auch außerhalb öffentlich-rechtlicher Anstellungsverhältnisse ermöglicht.

Um sich vor dem Hintergrund der Diskussion um Sanierungsstau und Digitalisierung der Schulen die finanziellen Dimensionen klar zu machen, könnte ein Blick auf die jährlichen Ausgaben helfen, die mit dem Betrieb einer Schule einhergehen. Am Beispiel des Schulzentrums Grenzstraße sei das einmal verdeutlicht.

Wenig überraschend machten die **Personalkosten** mit einem Anteil von 81 Prozent den Großteil der Kosten aus, die für die Schule im Jahr 2017 anfielen. Den nächstgrößeren Posten stellt die **Gebäudebewirtschaftung** dar (16 Prozent), darunter vor allem die Miete an Immobilien Bremen. Zwei Prozent der Gesamtausgaben wurden der Schule zur **eigenen Bewirtschaftung** überlassen. **Erstattungen von Dritten** beinhalten hauptsächlich Erstattungen der Bundesagentur für Arbeit für Umschulungsmaßnahmen. Außerdem: **Abschreibungen** und **Sonstiges**





Danke!

Zum dreizehnten Mal können wir Danke sagen: Danke den Schülerinnen und Schülern sowie Kolleginnen und Kollegen, die Beiträge für das Jahrbuch in ihrer Freizeit und neben ihrer eigentlichen Arbeit erstellt haben. Danke den Unternehmen, die durch ihre finanzielle Unterstützung ein Printprodukt dieser Qualität ermöglicht und den Zuschuss des Fördervereins minimiert haben. Danke schließlich den Kolleginnen und Kollegen, die sich in mühevoller Kleinarbeit auf die Suche nach dem Fehler-teufel gemacht und die Texte redigiert haben.

Ohne dieses Zusammenwirken aller Beteiligten wäre das Jahrbuch nicht möglich gewesen. Das Jahrbuch-Team hofft, dass den Leserinnen und Lesern das Ergebnis dieses Zusammenwirkens gefällt.

Das Jahrbuch-Team sagt Danke! Arne Gerhard, Peter Hons, Christine Hublitz, Daniel Jakob, Anja König, Miriam Martens und Olivia Ramm



Dieses Jahrbuch wurde finanziell unterstützt von:

AOK Bremen/Bremerhaven
Bremische Volksbank
Castringius
Deutsche Vermögensberatung
Die Sparkasse Bremen
Eisenführ Speiser
EUROIMMUN
Fachhochschule für Oekonomie & Management (FOM)
Handelskrankenkasse (hkk)
Haus & Grund Bremen e. V.
Interfracht Internationale Spedition
ÖVB Versicherungen
RENO BREMEN e.V.
Schweitzer Fachinformationen – Buchhandlung Geist
Volksbank Bremen-Nord eG
Wirtschafts- und Sozialakademie (wisoak)



Aktuelle Informationen über
das Schulzentrum Grenzstraße
finden Sie auf
www.sz-grenzstrasse.de

Impressum

Herausgeber: Verein der Freunde und Förderer des Schulzentrums
des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Bremen e. V.,
Grenzstraße 90, 28217 Bremen
E-Mail: 361@bildung.bremen.de
Tel.: 0421 361 5637 oder 5638
Fax: 0421 361 59640
Redaktion: Arne Gerhard, Peter Hons, Christine Hublitz, Daniel Jakob,
Anja König, Miriam Martens, Olivia Ramm
Fotos: Olivia Ramm, M. Schnelle u. a.;
Piktos: Bremer Schriftkoffer (typonauten.de)
Satz: Katja Kolbe
Auflage: 1500
Druck: O&N Druck GmbH, Neuenweg 1, 28207 Bremen

Freunde und Förderer

Gutes tun

Wie die meisten Schulen, so hat auch das Schulzentrum Grenzstraße einen Schulverein, den Verein der Freunde und Förderer des Schulzentrums des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Bremen e. V. (Eine Anpassung des Vereinsnamens an den neuen Schulnamen ist in Vorbereitung). Der Zweck des Vereins ist die Förderung der Bildungs- und Erziehungsarbeit an unserer Schule. Dies geschieht unter anderem durch die Pflege des Zusammenwirkens von Auszubildenden, Lehrern, Ausbildungsbetrieben, Eltern, Kammern, Fort- und Weiterbildungsträgern, durch die Optimierung des Erziehungs- und Bildungsangebotes für die Auszubildenden, Berufsfachschüler und Schüler der Gymnasialen Oberstufe und die Unterstützung von schulischen Veranstaltungen.

Die Umsetzung des Vereinszwecks erfolgt in der Praxis überwiegend durch die finanzielle Unterstützung von schulischen Veranstaltungen, wie beispielsweise Abschluss-/Verabschiedungsfeiern verschiedener Bildungsgänge. Darüber hinaus ist der Schulverein der Herausgeber des Jahrbuchs,

das alle Absolventen kostenlos anlässlich der Beendigung des Schulbesuchs erhalten.

Der Verein der Freunde und Förderer des Schulzentrums des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Bremen e. V. finanziert sich durch Spenden und Mitgliedsbeiträge. Mitglied kann jede natürliche und juristische Person werden, die sich unserer Schule verbunden fühlt und den Verein in seinen Bestrebungen unterstützen will. Der Mitgliedsbeitrag ist als Jahresbeitrag per Lastschrift zu zahlen und beläuft sich auf 12 Euro pro Jahr. Für Schüler und Erwerbslose beträgt der ermäßigte Beitrag 6 Euro.

Die Einzahlung bzw. Überweisung von Spenden auf das Konto bei der Sparkasse Bremen (IBAN: DE76 2905 0101 0011 0227 20) ist jederzeit möglich. Der Verein der Freunde und Förderer des Schulzentrums des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Bremen e. V. ist als gemeinnützig anerkannt, so dass alle Spenderinnen und Spender eine Spendenbescheinigung erhalten.

Es gibt nur ein Bremer Konto für junge Leute.

Kostenlos in der Schulzeit,
in der Ausbildung oder im
Studium und mit „sehr gut“
als bestes Jugendkonto
ausgezeichnet.*



Die Sparkasse
Bremen

Stark. Fair. Hanseatisch.

* laut Deutsches Institut für Service-Qualität vom 14.05.2018.



Schulzentrum
Grenzstraße